



Asel Springer Verlag AG, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Belgien 38,00 Bfr., Frankreich 7,00 F., Griechenland 150 Dr., Großbritannien 65 p.

exklusiv in der WELT



Fürchtet Stiller um sein Leben?

Das „DDR“-Ministerium für Staatssicherheit (MfS) hat gegen den einstigen Doppelagenten Werner Stiller ein Todesurteil erwirkt. Fürchtet er um sein Leben?

Heute in der WELT

Interview mit Franz Steinkühler

Werden die Gewerkschaften zum lebensunfähigen Dinosaurier? Wie stellen sie sich den Herausforderungen der neuen Techniken?

POLITIK

Kambodscha: Bei den chinesischn-sowjetischen „Normalisierungsgesprächen“ ist erstmals auch das Kambodscha-Problem erörtert worden.

Beziehungen: Der Diplomat Stefan Kwiatkowski hat die Leitung der neuen polnischen Vertretung in Israel übernommen.

Störssystem: Israel hat ein Störssystem zur Ablenkung feindlicher Torpedos entwickelt.

WIRTSCHAFT

Ungarn: In Hannover beginnt morgen die ungarische Wirtschaftswoche, die bis zum 26. Oktober dauert.

Börse: Die deutschen Aktienmärkte schlossen gestern knapp behauptet. Am Rentenmarkt gab es öffentliche Anleihen nach WELT-Aktienindex 272,02.

KULTUR

Wanderbühnen: Mit Shakespeare durchs Land - die Royal Shakespeare Company hat Konkurrenz bekommen.

SPORT

Reiten: Der Österreicher Hugo Simon führt die neueste Welttrangliste des Reiter-Weltverbandes vor dem britischen Springreiter John Whitaker an.

AUS ALLER WELT

Schoenfelder: Er ist auf der Bühne und am Mikrophon weit mehr als ein „britischer Botschafter“ oder ein „Romeo mit dem grauen Schläfen“.

Leserbriefe und Personalien Seite 7
Umwelt - Forschung - Technik Seite 10
Fernsehen Seite 23
Wetter: Im Norden etwas kühler Seite 26

Physik-Nobelpreis für zwei Deutsche

Ruska und Binnig leisteten Pionierarbeit in der Elektronen-Mikroskopie / Riesenhuber: Es geht aufwärts

DW, Stockholm Zum zweitenmal hintereinander ist der Nobelpreis für Physik in die Bundesrepublik Deutschland gegangen.

Der Nobelpreis für Chemie wurde zwei US-Bürgern, Dudley Robert Herschbach und den aus Taiwan gebürtigen Juan T. Lee, sowie dem aus Berlin stammenden Kanadier John Charles Polanyi zuerkannt.

Der Nobelpreis für Physik ist in diesem Jahr mit zwei Millionen Schwedischen Kronen (rund 580 000 Mark) dotiert.

Elektronenmikroskop sei „eine der bedeutendsten Erfindungen dieses Jahrhunderts“. Die Entwicklung hatte mit den Arbeiten begonnen, die Ernst Ruska Ende der Zwanziger Jahre als Student an der Technischen Hochschule in Berlin ausführte.

Ruska trug zur Entwicklung der später in Serie hergestellten Elektronenmikroskope bei.



Ernst Ruska aus Heidelberg entwickelte das Elektronen-Mikroskop. FOTO: KEYSTONE

nemikroskope bei. Die Weiterentwicklungen, so urteilte die Akademie, beruhten auf den bahnbrechenden Arbeiten Ruskas.

Das von Gerd Binnig und Heinrich Rohrer entwickelte Rastertunnelmikroskop, so heißt es weiter, gründe sich auf das Prinzip, die Struktur einer Oberfläche mit Hilfe einer spitzen Nadel zu studieren, die in einem bestimmten Abstand über die Fläche geführt wird.

Den beiden Wissenschaftlern sei es gelungen, dieses Mikroskop aufgrund der außerordentlichen Präzision der mechanischen Konstruktion zu bauen.



Gerd Binnig, Konstrukteur des Rastertunnelmikroskops, stammt aus Frankfurt am Main. FOTO: AP

durch beseitigt, daß das Mikroskop auf einen Magneten gebaut wurde, der frei in einer Schale aus supraleitfähigem Blei schwebte.

Es ist offensichtlich, daß die Weiterentwicklung dieser Technik außerordentlich vielversprechend sei, betont die Akademie der Wissenschaften.

Bundesforschungsminister Heinz Riesenhuber sagte, er sei stolz darauf, daß wieder Deutsche den Nobelpreis für Physik erhalten haben.

Ernst Ruska wurde 1906 in Heidelberg geboren. Er studierte an den Technischen Hochschulen in München und Berlin.

Gerd Binnig wurde 1941 in Frankfurt am Main geboren und studierte dort. Seit 1978 ist er am Forschungslaboratorium der IBM in Zürich tätig.

Ein versöhnliches Signal des Kreml an Washington

Moskau spricht von „neuer Qualität“ nach Reykjavik

RMB/DW, Moskau/Bonn Das Moskauer Politbüro hat den bisher deutlichsten Hinweis dafür gegeben, daß der Kreml nach wie vor an einem Abrüstungsdialog interessiert ist.

Die „Tätigkeit des Genossen Gorbatschow“ in Reykjavik sei gebilligt worden, schrieb die „Pravda“.

In dem Bericht faßt so gut wie jede Kritik an der USA. Selbst zu den SDP-Plänen Washingtons heißt es auffallend vorsichtig, daß sie offenbar nicht friedlichen Zielen dienen.

Gegnern militärischer Zugeständnisse zunächst einmal den Spielraum weitgehend eingeengt.

In Genf haben unterdessen die USA und die Sowjetunion ihre Verhandlungen fortgesetzt.

Der parlamentarische Geschäftsführer der CDU/CSU-Fraktion, Rudolf Seiters, hat die SPD als führende Koalitionspartner bezeichnet.

Das Politbüro hat durch seine Rückendeckung für Gorbatschow

FDP: Fahndungsdruck auf Terroristen erhöhen

Trauerfeier für von Braunmühl / Arbeitsgruppe gebildet

DIETHART GOOS, Bonn Vor dem Hintergrund der Ermordung des Ministerialdirektors Gerold von Braunmühl haben gestern führende Koalitionspartner Verbesserungen der Terroristenbekämpfung und der Abwehr neuer Anschläge eingeleitet.

FDP-Chef Bagemann sprach sich im Anschluß an die Sitzung dafür aus, den Fahndungsdruck auf die Mörder von Braunmühl und auf den harten Kern der RAF-Terroristen weiter zu verstärken.

Bundesinnenminister Zimmermann hatte gestern nach dem Kabinettsitzung auch den Innenausschuß über die Fahndung nach den Mördern von Braunmühl unterrichtet.

Die Diskussion um den Datenschutz zu einer „gewissen Verunsicherung“ bei Anwendung der Rasterfahndung geführt habe.

Das am Dienstagabend im Bonner Stadtteil Endenich entdeckte Fluchtauto der Mörder von Braunmühls ist nach Angaben der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe am 22. September dieses Jahres in Leverkusen gestohlen worden.

In der Bonner Beethovenhalle gedachte gestern das gesamte Bundeskabinett mit den Hinterbliebenen und zahlreichen Vertretern des öffentlichen Lebens des ermordeten von Braunmühl.

Das Kabinett setzte sich auch für eine verstärkte Förderung von Umschulungsmaßnahmen ein.

Kinnock bekräftigt Loyalität zur NATO und zu Berlin

DW, Berlin Der Führer der britischen Labour-Opposition, Kinnock hat bekräftigt, daß seine Partei zu den Pflichten Großbritanniens in der NATO und in Berlin steht.

Er sei davon überzeugt, daß sich an den Aufgaben und der Zusammenarbeit der drei Alliierten in Berlin solange nichts ändern werde, wie es nicht eine heute unvorstellbare Veränderung in den Ost-West-Beziehungen gebe.

Von Ondarza wird neuer Inspekteur des Heeres

mmc, Bonn Neuer Inspekteur des Heeres soll am 1. Oktober 1987 Generalleutnant Henning von Ondarza werden.

Der jetzige Heeres-Inspekteur, Generalleutnant Hans-Henning von Sandrat, könnte zu diesem Termin Nachfolger von General Leopold Chalupa werden.

General Chalupa geht dann in den Ruhestand. Noch offen ist, ob der Inspekteur der Luftwaffe, Generalleutnant Eberhard Eimler, am 1. April 1988 Nachfolger von General Hans-Joachim Mack wird.

Gläubigerbanken der NH sind sehr skeptisch

cd, Frankfurt Nach Bekanntwerden des zwischen der Gewerkschaftsholding BGAG und Horst Schiesser geschlossenen Vertrags über den Besitzwechsel der Neuen Heimat (NH) gehen die 13 größten Gläubigerbanken heute mit gemischten Gefühlen zu ihrem ersten Gespräch mit dem Berliner Brotfabrikanten.

Der Vertrag zwischen der BGAG und Schiesser sei in wesentlichen Punkten nicht wasserdicht, betonten Bankiers der WELT gegenüber.

Einige Banken bezweifeln, daß Schiesser überhaupt ein schlüssiges Sanierungskonzept vorlegen kann und ob die Einzelgewerkschaften die Mittel in Milliardenhöhe bewilligen, die von der BGAG dem Käufer zugesagt worden sind.

In Barcelona ein „Anschlag gegen die Olympischen Spiele“

Bürgermeister: Kein Einfluß auf Vorbereitung / ETA verdächtigt

ROLF GÖRTZ, Madrid Zwei Tage bevor das Internationale Olympische Komitee (IOC) in Lausanne entscheiden muß, ob Barcelona oder Paris den Zuschlag für die Olympiade 1992 erhält, richtete ein Terroranschlag im Zentrum von Barcelona schweren Schaden an.

Zu einem ganz ähnlichen Anschlag am 13. September dieses Jahres hatte sich die ETA erst kürzlich bekannt. Nach Auffassung des Polizeichefs hat die ETA die „Terra Lliure“ in ihrer gegen die olympischen Spiele gerichtete Zielsetzung unterstützen wollen.

„Es ist traurig, daß es geschehen ist“, erklärte Pasquale Maragall, der Bürgermeister von Barcelona in Lausanne, „aber es wird unsere Strategie nicht beeinflussen.“

DER KOMMENTAR

Kühles Moskau

HERBERT KREMP

Die Antwort des Politbüros ist moderat. Dort glaubt man nicht an den „schwarzen Sonntag“ der Aufgeregten im Westen.

So ist alles wie bisher, wahrscheinlich sogar etwas besser. Vorrang bleibt die Erkenntnis, daß die Sowjets sich in Maßen von ihren Macht-Ausgaben entlasten wollen.

Dort werden, wie der „gute Mann“ angekündigt hatte, seit acht Uhr gestern morgen 6000 Mann abgezogen - von den mehr als einhunderttausend Invasoren, die seit sechs Jahren morden.

300 Millionen für Küstenländer

DW, Bonn

Die Bundesregierung hat gestern eine Finanzhilfe von über 300 Millionen Mark für die vier norddeutschen Küstenländer beschlossen.

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Erfahrung nachher

Von Enno v. Loewenstern

Neil Kinnock, der britische Oppositionsführer, hat die Gelegenheit einer Deutschland-Reise genutzt, um erst einmal Berlin aufzusuchen.

An der Mauer sagte Kinnock, daß sich an den Aufgaben und der Zusammenarbeit der drei Westalliierten in Berlin so lange nichts ändere, wie es nicht eine Veränderung in den Ost-West-Beziehungen gebe von einer Art, die heute nicht vorstellbar sei.

Das alles ist so richtig, daß man ihm nur danken und sich wünschen kann, daß Kinnock auch nach einem eventuellen Einzug in Downing Street Nr. 10 unerschütterlich bei diesen Einsichten bleibt.

Es mag sein, daß Kinnock entschlossen ist, die Politik zu verhindern, die seine Partei eben erst auf ihrem Parteitag proklamiert hat.

Sachverstand für Hamburg

Von Uwe Bahnsen

Tschernobyl ist überall - diesen Schlachtruf der Antikernkraft-Bewegung hatte der Hamburger Senat sich in der Hoffnung zu eigen gemacht.

Nun hat die Hamburger SPD mit dem Thema Ausstieg aus der Kernenergie so manche schmerzliche Erfahrung machen müssen: der frühere Bürgermeister Hans-Ulrich Klose kann ein Lied davon singen.

Nicht nur, sagt Steinberg, hat eine Klage Hamburgs gegen Kiel in Sachen Brokdorf keine Aussicht auf Erfolg.

Daß den sozialdemokratischen Wahlkämpfern um Klaus von Dohnanyi eine solche Einsicht erst per Gutachten eines Atomrechtlers beigebracht werden mußte, ist kein Ausweis für souveräne Sachkompetenz in der Energiepolitik.

Nachdenk-Pause

Von Peter Schmalz

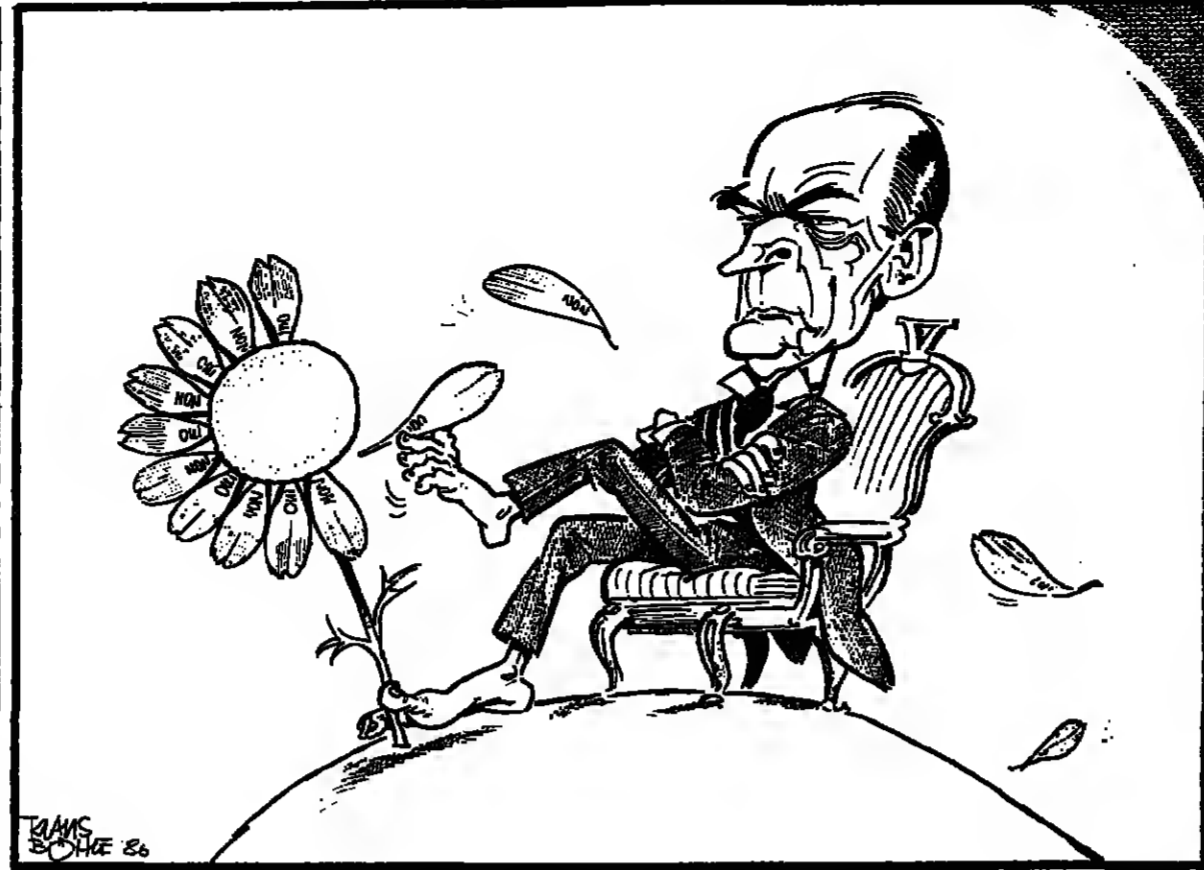
Nach dem Schock beginnt in der bayerischen SPD das Nachdenken: Wo liegen die Gründe für das Desaster? Was kann die Bonner Baracke daraus lernen?

Einige sind hausgemacht; sie aufzuspüren und zu analysieren, bringt wenig Erkenntnis für die Wahlkämpfer Johannes Rau.

Wichtiger aber sind andere Fehler, die den Genossen nun langsam dämmern. Ohne die erbotene Kettenreaktion blieb die Kernenergie: Abgegeben von einem SPD-Plus in unmittelbarer Nähe des WAA-Geländes, ließ das Thema die Bayern kalt.

Im Lande allerdings, wo dieser Erscheinungsmangel nicht offenkundig wurde, zeigen die dramatischen Einbrüche in den Großstädten, die weit größer sind als der Zuwachs der Grünen.

Schlimmer für die SPD war, daß sie ausgerechnet im prosperierenden Bayern („Der Fortschritt spricht bayerisch“) den Bürgern eine „neue Armut“ einreden wollten.



Bahnbrechend

Von Dieter Thierbach

Es liest sich heute wie eine unbeabsichtigte Prophezie: „Ruska hlich zwar der Nobel-Preis versagt, doch wurde seine bahnbrechende Leistung durch eine Reihe anderer Preise ausgezeichnet.“

Der Blick ins Innere des Mikrokosmos war so lange verschlossen geblieben, wie man sich mit Mikroskop und Linse aus Glas begnügte.

Die Stockholmer Entscheidung, den Preis an drei Wissenschaftler zu vergeben, ist mehr als gerechtfertigt, markiert sie die doch die lange Strecke einer kontinuierlichen Entwicklung.

Die Stockholmer Entscheidung, den Preis an drei Wissenschaftler zu vergeben, ist mehr als gerechtfertigt, markiert sie die doch die lange Strecke einer kontinuierlichen Entwicklung.

Wo Ruskas erstes funktionsfähiges Elektronenmikroskop 1933 die damals unvorstellbare Vergrößerung von 1 : 12 000 aufwies, erfüllt sich jetzt ein Traum von Physikern und Chemikern, einzelne Atome



Wie alles anfing: Rusko vor seinem Elektronenmikroskop 1944. FOTO: AP

Der lächerliche Monsieur Happart - das sind wir alle

Eine so alberne wie tragische Krise um einen Provinzpolitiker / Von Helmut Hetzel

Wie geht es weiter? Das fragen sich heute zehn Millionen Flamen und Wallonen. Die Krise macht das belgische Kabinett handlungsunfähig und lähmt das Land.

Flamen und Wallonen aber haben sich in ihrer gemeinsamen belgischen Verfassung darauf geeinigt, daß ein Amtsträger in einem zweisprachigen Gebiet beide Sprachen beherrschen muß.

Eine Provinzposse, aber mit genug innenpolitischer Sprengkraft, daß der belgische Regierungschef Martens seinen Rücktritt einreichen mußte.

Ausgerechnet deswegen ist der alte Sprachen- und Kulturkampf zwischen den niederdeutsch sprechenden Flamen, die heute etwa sechzig Prozent der Bevölkerung Belgiens stellen, und den französisch sprechenden Wallonen erneut ausgebrochen und schürt den Separatismus.

Auf ein Wunder werden die Belgier allerdings vergeblich warten. Sie müssen die Sache in ihrem Land, das sie in der Septemberrevolution von 1830 vom Königreich der Niederlande gewaltsam abtrennten, schon selbst in die Hand nehmen.

zurückgelegt. Nun droht das ganze Sanierungsprogramm am Sprachstreit zu scheitern.

Es ist jetzt fast auf den Tag genau ein Jahr her, daß der Flamen und Christdemokrat Wilfried Martens, der aufgrund seiner wirtschaftspolitischen Kompetenz auch bei den Wallonen hohes Ansehen genießt, durch die belgischen Wähler mit überwältigender Mehrheit im Amt als Regierungschef bestätigt wurde.

IM GESPRÄCH Klaus Rehder

Wettergeprüft

Von Rüdiger Moniac

Aus seiner bisherigen Aufgabe als Chef des Stabes beim Bonner Führungsstab der Streitkräfte, die ihn aufs Wirken im Hintergrund beschränkte, ist Vizeadmiral Klaus Rehder mit Beginn des Monats zum Befehlshaber der Flotte mit dem Kommandositz in Glücksburg auf und auch ins öffentliche Interesse hervorgerückt.



Erfahrung auf Wollfänger: Neuer Flottenchef Rehder. FOTO: DE WAZ

Am Kal des Marinestützpunktes in Flensburg, wo Rehder das Kommando über die Flotte von Admiral Mann, dem neuen Inspekteur der Marine, übernahm, lag während der Zeremonie als einziges „Dickschiff“ mit Kampfaufgaben der Zerstörer „Rommel“; ein sentimentales Gruß seiner Kameraden, die wissen, daß Rehder sechs Jahre auf diesem „DG“ (für güldenes missiles destroyer) in verschiedenen Funktionen bis zum Kommandanten Dienst getan hat.

Daraus spricht die Sehnsucht aller Offiziere nach einem Truppenkommando, das sie allen der Arbeit am Schreibtisch vorziehen. Und der Posten des „Flottenchefs“ bietet eben die höchste Stufe von Truppen- und operativer Führung, den die Marine vergeben kann.

Rehder, 1933 in Kiel geboren, hat die Seefahrt schon vor dem Eintritt in die deutsche Marine 1956 als Wallfänger über Monate in quasi-arktischen Gewässern kennengelernt.

Mit der „Rommel“ überließ ihm und die Besatzung einmal äußerst schwere Wetter. Wenn er davon in großer Bescheidenheit erzählt, bleibt dem Zuhörer dennoch nicht verborgen, wie stolz ihn das Erlebnis macht, damals das Vertrauen der Männer als ihr „Aler“ erworben zu haben, und daß er davon in der neuen Aufgabe bei der Erziehung des Führerwachstums zu zehren gedenkt.

In seiner „FlS“-Position hatte er jeden Herbst die KSZE-Manöverbeobachter zu begleiten. Nicht nur die östlichen Militärs waren, wie Rehder berichtet, immer wieder beeindruckt, mit welchem Selbstvertrauen die Einheitsführer ihre Einheit und ihre Aufgabe darstellen, wie zuverlässig das Material ist, wie herzlich das Verhältnis zur Bevölkerung und wie alle, bis ins Innerste ihrer Herzen, die Bundeswehr zur Absicherung unserer politischen Ordnung wollen und „mit keiner Faser an Angriff denken“.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

HEILBRONNER STIMME

Zur Olympia-Entscheidung über den Zweijahrestermin meint sie:

„Olympia war Olympia. Jetzt gibt es nur noch kleine und große Spiele.“ Wehmut und Sinn für Tradition steckt hinter diesen Worten von Josef Fendt, Silbermedaillengewinner im Rodeln bei der Olympiade 1976.

Wahlfähige Nachrücker

Die in diesem erscheinenden Zeitung steht ohne Themenwechsel bei der SPD:

Die SPD hat schnell reagiert - und sie muß es wohl auch. Denn die hittere Wahlschlappe in Bayern hat gezeigt, daß es mit den Wahlkampfthemen nicht ganz stimmt hat. Stärker als der prozentuale Stimmenrückgang dürfte in der Parteispitze schockiert haben, daß ausgerechnet in den Großstädten und damit bei den Arbeitnehmern ein fast vernichtender Einbruch erfolgt ist, an dem ableisbar wurde, wie wenig beispielsweise die Umstiegsvorstellungen der Sozialdemokraten in der Energiepolitik oder die Steuerpläne Raus auf Resonanz gestoßen sind.

Wirtschaftspolitik nimmt Kanzlerkandidat Rau den Faden auf. ... Wieder wird es also um die „Untätigkeit“ der Regierung im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, wieder um die „Umverteilung von unten nach oben“ und wieder um den „Streikparagrafen“ gehen. Doch werden im Schachspiel Ziele, die aber ein Reagieren als ein Agieren bedeuten, als „erzwungen“ charakterisiert.

WESTFALENPOST

Das Hagen-Blatt bezieht sich zum Konflikt über die ...

Der jüngste Konjunkturbericht offenbart neue Rekorde: die meisten Neuzulassungen bei den Autos, die höchsten Ausgaben für Auslandsreisen, 17 Milliarden mehr für den privaten Konsum, die investive Binnenwirtschaft mit neuem Schwung, die privaten Einkommen höher denn je, und das alles ohne jeden inflationären Hauch. Sogar die Zahl der neu besetzten Arbeitsplätze ist um 290 000 gestiegen. ... Eine Regierung, die im Wahlkampf für alle negativen Entwicklungen haftbar gemacht wird, kann nun ein fast fleckenloses Gesamtbild vorweisen. Um so schwerer werden Behauptungen über eine angeblühende neue Armut oder den unfähigen Sozialstaat.

I Humanité

Die Pariser KP-Zeitung liefert sich darüber, daß der kommunistische Vorschlag nicht akzeptiert wurde:

Die Königliche Akademie Norwegens zeichnet einen Mann aus, der niemals die Stimme gegen die Besetzung zahlreicher arabischer Gebiete durch Israel erhoben und auch nicht die wiederholten Verletzungen der UNO-Empfehlungen durch diesen Staat verurteilt hat. Sie bekundet somit eine selektive Konzeption vom Frieden. Dabei war das norwegische Komitee aufgefordert, den Friedensnobelpreis Nelson Mandela zuzusprechen.

Elektronenstrahlen sprengten die Grenzen des Sichtbaren

Der diesjährige Nobelpreis für Physik umspannt über 50 Jahre Forschung auf dem Gebiet der Elektronenmikroskopie. Die beiden Preisträger Gerd Binnig und Heinrich Rohrer setzten fort, was der dritte Preisträger, Ernst Ruska, in den 20er Jahren begann.

Von LUDWIG KÜRTE

Eigentlich war es um ihn schon sehr still geworden. „Der Nobelpreis ist ihm stets versagt geblieben“, so stand es noch vor einigen Jahren in den Würdigungen seiner Person. Doch jetzt, völlig überraschend, zeigt sich, daß das Komitee in Stockholm seine Leistungen nicht vergessen hat: Professor Ernst Ruska, der vor über 50 Jahren das Elektronenmikroskop entwickelt hat, ist nun doch noch mit der höchsten Ehrung ausgezeichnet worden, die in der Wissenschaft zu vergeben ist.

Mit der Vergabe des diesjährigen Physik-Preises hat Stockholm gleichzeitig einen weiten Bogen gespannt zu den jüngsten, aufsehenerregenden Entwicklungen auf dem Gebiet der Elektronenmikroskopie. Und wieder war es ein Deutscher, der 39 Jahre alte Dr. Gerd Binnig, der am Bau dieses „Raster-Tunnel-Mikroskops“ maßgeblich beteiligt war. Zusammen mit dem jetzt ebenfalls ausgezeichneten 53 Jahre alten Schweizer Dr. Heinrich Rohrer hat er in den IBM-Forschungslabors in Zürich mit diesem Gerät die Grenze des Sichtbaren bis in den Bereich einzelner Atome verschoben.

Die erste Reaktion von Ernst Ruska, als er gestern von der Ehrung hörte, war Überraschung und Stolz. Der Forscher, der am 25. Dezember sein 80. Lebensjahr vollenden wird, hatte wohl selbst nicht mehr so ganz daran geglaubt, daß er den Nobelpreis noch erhalten würde. Natürlich hat er auch nicht vergessen, wie schwierig es für ihn als Student der Ingenieurwissenschaften Ende der 20er Jahre war, seiner Entdeckung zum Durchbruch zu verhelfen. „Mir hat doch damals keiner geglaubt, daß so etwas funktioniert“, sagt er heute. Erst als er dann zwei funktionstüchtige Elektronenmikroskope gebaut hatte, setzte sich die neue Idee durch.

Ein begeisterter Tüftler und Bastler

Er war ein richtiger Tüftler und Bastler, sagen diejenigen, die ihn lange kennen, keiner von jenen Wissenschaftlern, die sich in ihrem Labor vergaben. Ein kontaktfreudiger und kollegialer Mensch, der sein Leben lang aufmerksam verfolgte, woran der Nachwuchs, sozusagen seine wissenschaftlichen Kinder und Enkel, arbeitete. Auch nach seiner Emeritierung 1974 pflegt er intensive Kontakte zu seinen vormaligen Wirkungsstätten, vor allem zum Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft in Berlin, dessen Abteilung für Elektronenmikroskopie er nach dem Krieg aufgebaut hatte.

Begonnen hatte alles Ende der 20er Jahre in Berlin. Als Ruska an der Technischen Hochschule in Berlin daran arbeitete, wie man Elektronenstrahlen mit Hilfe magnetischer Linsen bündeln kann, befand sich die Mikroskopie in einer Sackgasse. Das Lichtmikroskop, das schon 1655 von Hooke erfunden und in den folgenden Jahrhunderten ständig verbes-

sert worden war, hatte den Forschern ermöglicht, winzige, für das bloße Auge unsichtbare Objekte zu untersuchen. Doch wenn man noch weiter in die Struktur der Materie eindringen wollte, konnten die Lichtstrahlen nicht mehr weiterhelfen.

Die Idee, statt Licht Elektronenstrahlen zu verwenden, war alt. Doch wie sollte man sie in ein Mikroskop einbauen, in dem sie auf ein kleines Objekt gebündelt werden müssen. Der Durchbruch gelang Ruska zusammen mit seinen Kollegen Bodo von Borries und Max Knoll während ihrer Tätigkeit in der Entwicklungsabteilung der Fernseh AG in Berlin-Zehlendorf. Sie verwendeten Magnete, um die Strahlen zusammenzuführen und durch das Objekt zu schicken, das untersucht werden sollte.

Ab dem Jahr 1937 waren Ruska und Borries dann bei der „Siemens & Halske AG“ tätig. Hier bauten sie das erste serielle Elektronenmikroskop, das bald Eingang in Forschungsinstitute auf der ganzen Welt fand. Ein Elektronenmikroskop besteht aus einer aufrechten Säule, an deren oberen Ende sich eine sogenannte Kathode befindet. Diese „Metallspitze“ sendet bei Erhitzung negativ geladene Teilchen (Elektronen) aus. Sie werden zunächst von einer positiv geladenen „Anode“ beschleunigt, in einem ringförmigen Magneten gebündelt („fokussiert“) und dann durch ein dünnes Objekt geschickt, das mitten im Strahlengang angebracht wird. Voraussetzung dafür ist, daß das Innere der Säule luftleer ist, daß dort also ein Vakuum erzeugt wird. Von Luftteilchen würden die Elektronen nämlich sehr schnell „eingefangen“.

Wenn die Elektronen ein dünnes Objekt durchfliegen, werden sie von dem Material abgelenkt und in verschiedene Richtungen gestreut. Wie stark die Streuung ist, hängt von der Dichte des Materials an der entsprechenden Stelle ab. Alle restlichen Elektronen werden im unteren Teil der Säule so fokussiert, daß sie auf einer für Elektronen empfindlichen Schicht ein „Bild“ ergeben. Es entspricht als „Negativ“ der Struktur des Objektes. In diesem Bild erscheinen alle Stellen des Materials, die eine besonders hohe Dichte ausweisen, als „Elektronenarm“.

Mit Hilfe des Elektronenmikroskops wurde es möglich, winzige Strukturen sichtbar zu machen. Welche Bedeutung diese Entdeckung für die Naturwissenschaften hatte, kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es wurde für die Biologen dadurch möglich, die Bausteine des

Lebens zu studieren, sei es das Erbgut im Kern, aber auch viele andere Strukturen in einer Zelle.

Das Elektronenmikroskop ist in den letzten 50 Jahren laufend weiterentwickelt worden. Auch daran war Ruska führend beteiligt. Heute ist es mit dieser Technik möglich, noch Strukturen aufzulösen, die nicht weniger als etwa zwei Nanometer (millionstel Millimeter) auseinanderliegen. Theoretisch wäre sogar eine noch bessere Auflösung möglich, doch wird durch die schwierige Vorbehandlung des Materials diese Grenze in der Praxis nicht erreicht. Dennoch ist das Elektronenmikroskop damit immer noch 100mal besser als das stärkste Lichtmikroskop.

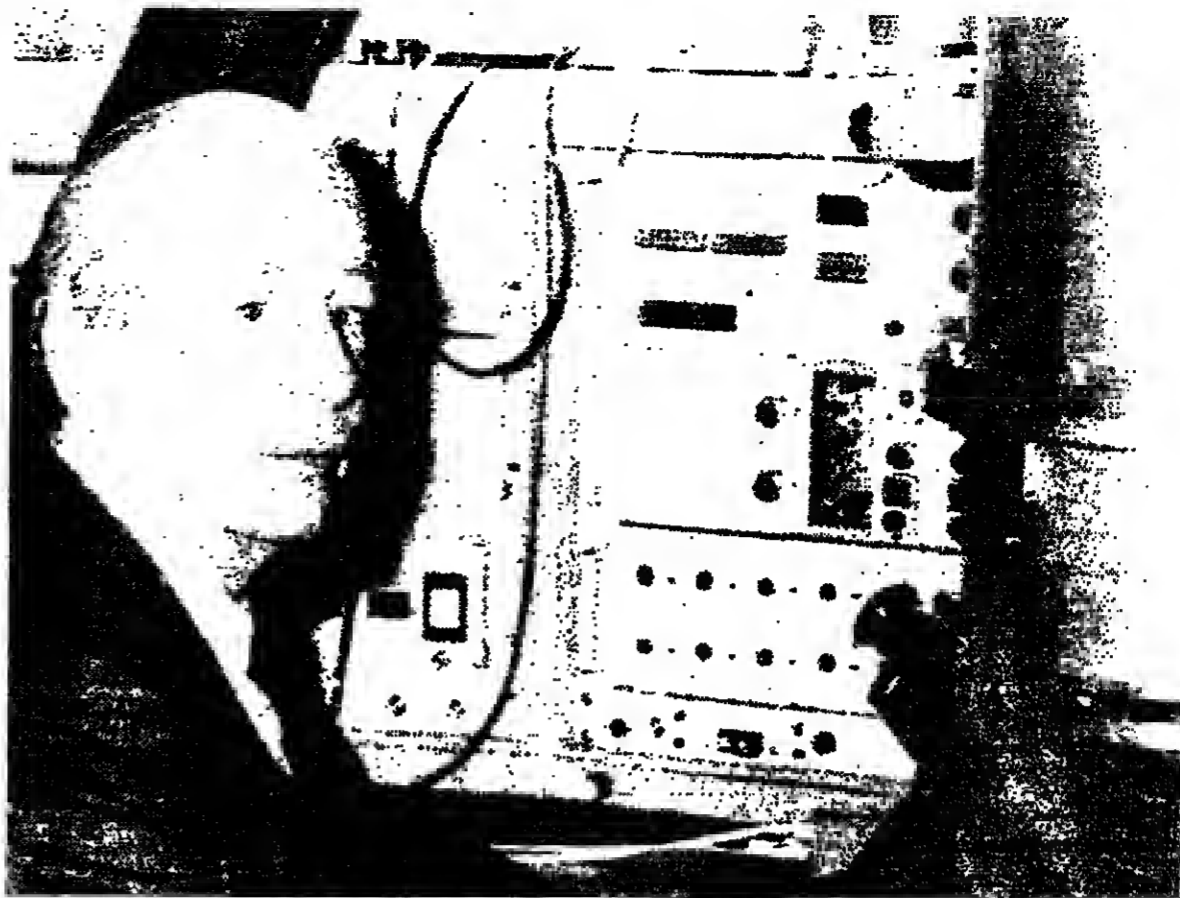
Tunnelelektronen steuern die Abtastnadel

Eine weitere revolutionäre Neuerung auf dem Gebiet der Mikroskopie ist das „Raster-Tunnel-Mikroskop“, das Gerd Binnig und Heinrich Rohrer erst in den letzten Jahren entwickelt haben. Es basiert auf dem Prinzip, daß die Oberfläche bestimmter Materialien mit Hilfe einer extrem feinen Abtastnadel untersucht werden kann. Die Nadel muß dabei einen Abstand von nicht weniger als einem Nanometer zur Oberfläche einhalten. Die Bewegung der Nadel über der „rauen“ Oberfläche wird dabei von sogenannten „Tunnelelektronen“ gesteuert. Sie liegen quasi wie eine Teilchen-Wolke über der Oberfläche eines jeden Metalls. Die Wechselwirkungen zwischen den Atomen der Abtastnadel und den Tunnelelektronen kann man nun dazu verwenden, den atomaren Aufbau der Oberfläche zu untersuchen. Voraussetzung ist eine extrem genaue Steuerung der Nadel und eine absolut schwingungsgeschützte Aufstellung der Apparatur.

Als die Entwicklung der beiden Forscher vor über einem Jahr zum ersten Mal im deutschsprachigen Raum in einem Beitrag in der WELT vorgestellt wurde, war die wissenschaftlich interessierte Öffentlichkeit noch sehr zurückhaltend. Das ist ja eigentlich gar kein Mikroskop – und damit kann man ja nur Metalloberflächen untersuchen, so war die Meinung.

Seitdem hat sich überall herumgesprochen, welche Bedeutung das Verfahren in der Zukunft haben wird. Die feine Nadel kann nämlich auch als eine Art Mikro-Manipulator eingesetzt werden. Sie kann ganz gezielt Atome oder Moleküle auf Oberflächen bewegen. Damit rücken „molekular-elektronische“ Schaltungen in den Bereich des Möglichen, eine Vorstufe für den „Biocomputer“, der nicht mehr mit Silizium-Bausteinen, sondern mit „elektronischen Molekülen“ arbeitet.

Inzwischen hat die Firma Ernst Leitz in Wetzlar die Aufgabe übernommen, das „Raster-Tunnel-Mikroskop“ bis zur Serienreife zu entwickeln. „Wir müssen zwar noch steinige Wege beschreiten, sind aber zuversichtlich, daß wir es schaffen“, so der Leitz-Projektleiter Schlüter. Denn noch sieht gar nicht endgültig fest, in welchen Bereichen das Verfahren tatsächlich eingesetzt werden kann. Hier wird zur Zeit noch intensiv geforscht. Leitz hofft, den ersten Prototyp Anfang des kommenden Jahres fertiggestellt zu haben. „Natürlich bedeutet dieser Nobelpreis auch für uns einen zusätzlichen Motivationsschub bei unserer Arbeit“, so Schlüter.



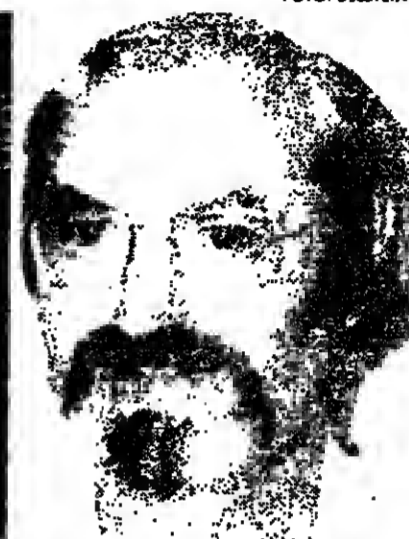
Späte Ehrung für die Erfindung des Elektronenmikroskops: Nobel-Preisträger Professor Ernst Ruska

FOTO: ULLSTEIN



Karriere bei IBM: Der deutsche Nobel-Preisträger Gerd Binnig (59) und der Schweizer Heinrich Rohrer (53)

FOTOS: OPA/AP



Festreden wollte der Jubilar nicht hören

Von INGE ADHAM

Zumindest leicht angegraut waren sie eigentlich fast alle, die da im Saal des Altbaus der Deutschen Bank in Frankfurts Jung- Hofstraße erschienen waren, um ihn zu ehren und zu feiern: Hermann Josef Abs, Ehrenbürger Frankfurts und Ehrenvorsitzender der Deutschen Bank sowie Träger zahlreicher weiterer Ehrentitel. Vertreten war eigentlich fast alles, was in dieser Republik über viel Geld und Macht verfügt – das politische Bonn ausgeschlossen. Rund 800 Menschen faßt der Saal – er war gepreßt voll.

Daß DGB-Chef Ernst Breit zu den ersten Gratulanten zum 85. Geburtstag von Abs zählte, war sicher nur Zufall. Breit, der sich an der Seite von Ex-Bundesfinanzminister Matthöfer (wie Abs jetzt ein Kronberger) hielt, fühlte sich sichtlich nicht ganz wohl in der Versammlung. Daß es Abs verstand, bei dieser Gratulation jene Miene aufzusetzen, in der sich mehr als Überlegenheit spiegelt, ist sicherlich nur eine spitze Bemerkung Umstehender.

Abs zeigte, wie immer, Stehvermögen: Neuerdings auf einen Stock gestützt, nahm er unermüdet und mit sichtbarer Freude die Glückwünsche seiner Gäste entgegen und verblüffte mit seinem ungläubigen Namensgedächtnis. Selbst Wilfried Guth, Aufsichtsrats-Vorsitzender der Deutschen Bank und mit einem weltweiten Ruf hinsichtlich seiner Qualitäten als Bankier gesegnet, entfuhr ein neidvolles „Wenn man so so alt wird...“. In der Tat, der agile Abs weiß immer wieder zu verblüffen.

Dies tat er auch mit seinem Geburtstagswunsch: Das Magnificat von Bach beehrte er an diesem Tag zu hören. Hermann Rilling, Leiter der Internationalen Bachakademie Stuttgart und stellvertretender Vorsitzender der Neuen Bachgesellschaft Leipzig, dem Mäzen Abs freundschaftlich verbunden, bot es zur Freude des Jubilars und aller Gäste.

Er interpretierte einleitend das Werk (war damit einziger Redner des Tages, denn der Jubilar hatte sich Festreden verboten) und verknüpfte es mit dem Leben von Hermann Josef Abs. Das Heitere ohne Prunk, die Demut, eine Haltung, aus der Großes entsteht, und das Wissen um die Notwendigkeit der Barmherzigkeit nannte er Fixpunkte des Abschen Lebens, die sich in Bachs Werk wiederfinden, und unterlegte sie mit musikalischen Beispielen aus dem Magnificat, das – in Gänze dargeboten von der Gächinger Kantorei und dem Bach-Collegium Stuttgart – alle begeisterte.

Die zahlreichen Beziehungen zwischen dem Bach-Werk und Abs freilich brachten Rilling auf noch ganz andere Ideen. Auf der Suche für den ganz persönlichen Grund, der bei Abs Ursache für diesen Wunsch war, fand Rilling nämlich heraus, daß in der Bachschen Urfassung eine Es-Dur-Kadenz dominiert; sie, einen Halbton höher gespielt, was – wie das Beispiel zeigte – weitaus kühner klingt, ergibt die Tonfolge a – b – es. Eine kühn zu Ende gedachte Tonfolge, wie das Lebenswerk von Hermann Josef Abs, folgerte Rilling und ermete den begeisterten Beifall aller Anwesenden. Die sichtbare Freude des verehrten alten Herrn Abs war den Musizierenden freilich Lob genug.

Der alte Herr von Zimmer 207

Von DIETER DOSE

Paradysweg 4 in Berlin-Dahlem. Seit zwölf Uhr gestern mittag eine gefragte Adresse. Es ist der Sitz des Fritz-Haber-Instituts der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Und es ist die ehemalige und noch zeitweilige Wirkungsstätte von Ernst Ruska, einem der beiden neuen deutschen Nobelpreisträger für Physik.

Kommen und Gehen wie immer, aber viele unbekannte Gesichter sind auf dem von der Straßenseite her durch alte Bäume verdeckten Gelände. Funk-, Fernseh- und Zeitungsreporter geben sich die Klinke in die Hand. Ernst Ruska aber trafen sie nicht an. Zimmer 207 im zweiten Stock, in dem der emeritierte Professor noch gelegentlich anzutreffen ist, blieb verschlossen. Ruska weilt zur Kur im Schwarzwald.

Zwei total genervte Damen in der Anmeldung, zugleich Telefonzentrale, bekommen pausenlos Anrufe. „Knallen bei Ihnen schon die Sektorkorken?“ will einer wissen. Ein anderer, wieviel Flaschen Sekt denn schon getrunken worden sind.

Dabei war eine Feier für nachmittags schon vorbereitet. Allerdings aus einem ganz anderem Grund. Professor Gerhard Ertl (München), der im Frühjahr 1987 den jetzigen geschäftsführenden Direktor Heinz Gerischer

abblöste, war zum ersten Mal an seine künftige Wirkungsstätte gekommen. „Da wird natürlich auch auf Professor Ruska angestoßen“, berichtet eine Mitarbeiterin des Sekretariats. Ruhig ging es in den meisten Räumen zu. „Klar, wir feiern heute noch, aber kaltgestellt sind die Getränke noch nicht“, ist von anderen Mitarbeitern zu vernehmen. „Wir haben doch nicht im Traum daran gedacht, daß der alte Herr den Nobelpreis bekommt. Gerichtet haben wir nicht darauf, aber ein klein wenig gehofft“, berichtet eine wissenschaftliche Assistentin. „Wir wußten, daß der Professor auf der Vorschlagsliste steht.“ Erfahren habe man die Verleihung an Ruska aus dem Radio – „Minuten später kamen schon die ersten Anrufe“.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich dann die Nachricht im Institut für Elektronenmikroskopie. Es ist eines der ältesten in der Max-Planck-Gesellschaft und nach seinem ersten Direktor Fritz Haber benannt. Hervorgegangen ist es aus dem 1911 gegründeten Kaiser-Wilhelm-Institut für physikalische Chemie und Elektrochemie. Rund 300 Mitarbeiter sind hier beschäftigt.

„Wahrscheinlich weiß Ruska noch gar nichts von der Verleihung“, vermutete Institutschef Heinz Gerischer gegen Mittag. Doch wer versuchte,

das Hotel in Bad Bellingen anzurufen, bekam zumindest Zweifel, daß der Preisträger noch nichts von seinem Glück ahnte. Pausenlos Besetztzeichen ...

Schon wenige Minuten nach der ersten Nachricht aus Stockholm hatte Gerischer ein Telegramm an den früheren Mitarbeiter geschickt: „Wir freuen uns riesig über die Verleihung des Nobelpreises an Sie. Herzliche Glückwünsche im Namen des gesamten Instituts.“

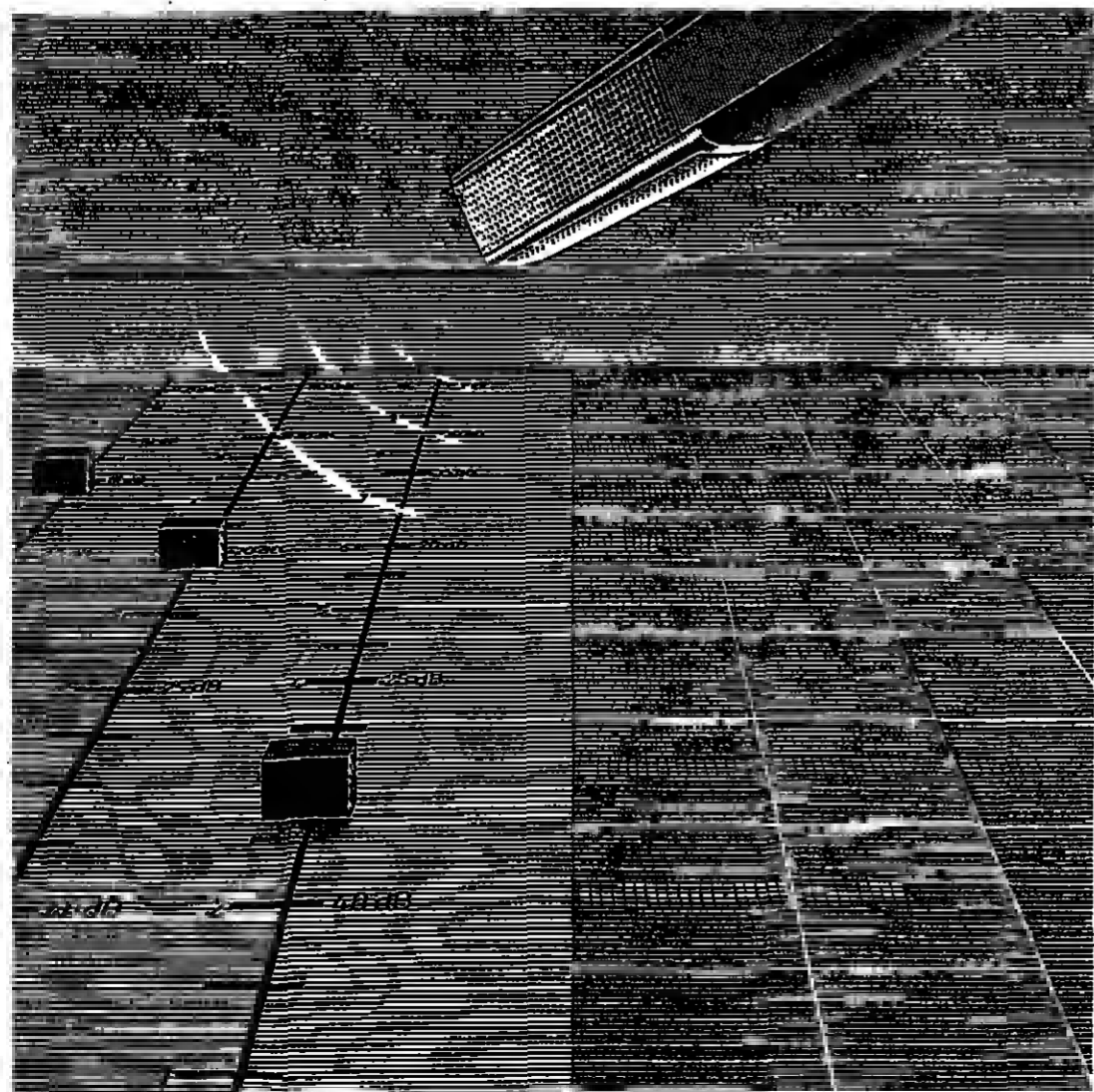
Eine richtige Feier soll es am Paradysweg erst nach der Rückkehr von Ernst Ruska geben. Inzwischen aber weiß jeder im Institut, wer der alte Herr ist, den man hin und wieder ins Zimmer 207 gehen sieht.

Als den „krönenden Höhepunkt eines erfüllten Gelehrten-Lebens“ bezeichnete der Berliner Wissenschaftssenator George Turner die Verleihung an Professor Ruska. Er unterstrich zugleich auch die internationale Anerkennung, die damit der physikalischen Forschung in Berlin zuteil werde.

Professor Ernst Ruska, der schon zahlreiche Ehrungen erfahren hat, war zuletzt im November 1985 mit der Ernst-Reuter-Plakette des Landes Berlin für seine hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten ausgezeichnet worden.

Die deutschen Nobel-Preisträger für Physik

- Wilhelm C. Röntgen (1901)
- Philipp von Lenard (1905)
- Karl F. Braun (1909)
- Wilhelm Wien (1911)
- Max von Laue (1914)
- Max Planck (1918)
- Johannes Stark (1919)
- Albert Einstein (1921)
- James Franck (1925)
- Gustav Hertz (1925)
- Werner Heisenberg (1932)
- Walter W. Bothe (1954)
- Rudolf L. Mössbauer (1961)
- Hans D. Jensen (1963)
- Klaus von Klitzing (1985)
- Ernst Ruska (1986)
- Gerd Binnig (1986)



Mit europäischen Aktien nutzen Sie Impulse aus unseren Nachbarländern. Wir sagen Ihnen wie.

Für die erfolgreiche Vermögensanlage bietet Europa als Magnet auch für internationale Kapitalströme interessante Perspektiven.

Hoher Leistungsstandard und starke Innovationskraft haben der europäischen Industrie einen beachtlichen Aufschwung gebracht.

Günstige Entwicklungen des Geldwertes und des Wirtschaftswachstums lassen auch für die Zukunft positive Ergebnisse erwarten.

Mit dem Erwerb europäischer Aktien können Sie die Skala der inländischen Anlagemöglichkeiten gezielt um attraktive Märkte und Branchen erweitern.

Nutzen Sie die Erfahrung und die Marktkenntnisse der Deutschen Bank mit ihrem weltweiten und präzisen Informationssystem.

Fragen Sie die Deutsche Bank.

Deutsche Bank



Trauerfeier für Gerold von Braunnühl / Bundesregierung berät über Terroristen-Bekämpfung / Innenminister erläutert Fahndung

Zimmermann: Ein lange vorbereiteter Mord

Der Mord an dem Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Gerold von Braunnühl, ist von der „Rote Armee Fraktion“ (RAF) von langer Hand vorbereitet worden.

Alles deutet auf die RAF

In der vertraulichen Sitzung des Ausschusses erklärte der Minister dem Vernehmen nach, daß an der Täterschaft der RAF „nicht zu zweifeln“ sei.

den Amtsvorgänger Gerold von Braunnühl. Schon in der im Juli 1984 in der Frankfurter Bergerstraße 344 entdeckten konspirativen Wohnung waren solche Unterlagen über die EPZ gefunden worden.

Über die bisherigen Ermittlungsergebnisse wurden die Abgeordneten vom Innenminister ebenfalls unterrichtet. Dabei wurde die schon öffentlich bekannte Schilderung des Tathergangs wiederholt.

Kennezeichen-Doublette

Diese Tasche, die auch einen Einbruch aufwies, fand die Polizei in dem Fluchtfahrzeug, das am Dienstagmorgen in Bonn-Endenich gefunden wurde.

Die Täterbeschreibung ist sehr ungenau, da beide vermutlich waren. Nach den Größenangaben ist nicht auszuschließen, daß es sich um einen Mann und eine Frau handelt.



Bonn nahm Abschied von Gerold von Braunnühl

In der mit weißen Chrysanthen geschmückten Beethovenhalle nahmen die Bundesregierung und das politische Bonn Abschied von dem Diplomaten Gerold von Braunnühl.

schossen worden. Bundeskanzler Helmut Kohl geleitete die Frau des Ermordeten, Hilde von Braunnühl, Tochter Caroline und Sohn Patrick (hinter Bundesaußenminister Genscher) zur Trauerfeier.

Emmaus wirbt mit „Nichts ist unmöglich“

HARALD GÜNTHER, Stuttgart

Mittwochvormittag bei „Emmaus“ in der Nesenbachstraße: Die Kundenschaft steht vor verschlossenen Türen. „Der Laden“, verheißt ein Zettel am Eingang, „ist heute ab 14 Uhr geöffnet“.

Die verspätete Ladenöffnung ist notwendig, um die Ereignisse vom Vorabend publizistisch aufzuarbeiten. Zum dritten Mal innerhalb von fünf Jahren waren die Räume der als „Emmaus“ bezeichneten Verein anerkannter Arbeits- und Wohngemeinschaft (Motto: „Nichts ist unmöglich“) einer polizeilichen Hausdurchsuchung un-

terzogen worden. Eine halbe Hundertschaft in Uniform und Zivil, angeführt von zwei Bundesanwälten, stellten das ehemalige Fabrikgebäude auf den Kopf, beschlagnahmten mehrere Schreibmaschinen, Adressbücher, Aktenordner, Bücher und wie aus Polizeikreisen verlautet, „RAF-Schriften“.

Obwohl das Schriftstück damals nicht der Polizei übergeben, sondern „gelesen und dann abgelegt“ wurde,

wußte die Bundesanwaltschaft von dem Vorgang und wirkte gegen den Stuttgarter Verein diesmal einen „Postbeschlagnahmebeschluss“.

Alexander Precht, Sprecher des Generalbundesanwalts, sieht in „Emmaus“ eine potentielle „Anlaufstelle des Umfelds der RAF“, die Polizei spricht von „nachvollziehbaren Verbindungen in verschiedenster Hinsicht“.

Im Kabinett berichtete der Bundesinnenminister, daß bereits vor dem Mordanschlag auf den Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Gerold von Braunnühl am vergangenen Freitag wegen der hohen terroristischen Bedrohung ein neues Fahndungskonzept entwickelt worden sei.

FDP nähert sich einer „Kronzeugen-Regelung“

GÜNTHER BADING, Bonn

Die Regierungskoalition scheint sich neben einem verbesserten Konzept der Terroristenfahndung von der Einführung einer Kronzeugen-Regelung zu erwarten. Bundesinnenminister Zimmermann hat am Mittwoch diesen Gedanken sowohl in einer Koalitionssitzung als auch im Bundeskabinetts und in einer Unterredung des Bundestagsinnenausschusses über die gegenwärtige Bedrohungslage vorgetragen.

Im Kabinett berichtete der Bundesinnenminister, daß bereits vor dem Mordanschlag auf den Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt Gerold von Braunnühl am vergangenen Freitag wegen der hohen terroristischen Bedrohung ein neues Fahndungskonzept entwickelt worden sei.

Mehr Stellen für das BKA

Der Innenminister berichtete dem Kabinett, daß mit dem Finanzminister Einvernehmen über die Einrichtung von etwa hundert zusätzlichen Stellen beim Bundeskriminalamt und einer Stellenvermehrung beim Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) sowie über zusätzliche Schutzmaßnahmen bei obersten Bundesbehörden, darunter auch bauliche Maßnahmen, erzielt worden sei.

Im Kabinett wie im Innenausschuß kritisierte Zimmermann, daß als Folge der Diskussion um den Datenschutz eine „gewisse Verunsicherung“ zu verzeichnen sei, die in einigen Bundesländern zu größerer Zurückhaltung bei der praktischen Durchführung von rastermäßigen Fahndungsprogrammen geführt habe.

„Konzept 106“ zugestimmt. Es geht im wesentlichen davon aus, daß Zugriffe bei der Fahndung und Anhaltspunkte für weiterführende Maßnahmen bei der Bekämpfung der Terroristen vor allem in der Phase der Vorbereitung und Ausspähung potentieller „Zielpersonen“ der Rote Armee Fraktion (RAF) möglich seien.

Vorbild Italien

Ein Gespräch zwischen Bundesinnenminister Zimmermann und seinem nordrhein-westfälischen Kollegen Schnoor allerdings hatte die Verstärkung von Objektschutzmaßnahmen in Bonn und nicht diese seit langer Zeit geführte Kritik zum Thema. Beide Minister vereinbarten Vertraulichkeit über das etwa halbstündige Gespräch.

In seinem Bericht vor dem Kabinett wandte sich der Bundesinnenminister auch gegen die restriktive Tendenz bei der Novellierung der Strafprozessordnung. Der Handlungsspielraum der Polizei dürfe nicht unnötig eingeschränkt werden. Zur eventuellen Einführung einer Kronzeugen-Regelung verwies der Minister darauf, daß schon heute das geltende Recht die Möglichkeit vorsehe, unter kriminaltatschischen und staatspolitischen Gesichtspunkten bei Kooperationsbereitschaft eines Täters von einer Verfolgung einer Straftat abzusehen.

Strauß konnte seinen Fabelrekord auch diesmal wieder übertreffen

Engültige Mandatsverteilung im Bayerischen Landtag / Haußleiter ist Alterspräsident

PETER SCHMALZ, München

Wahl-Uhren gehen in Bayern langsamer. Wegen des komplizierten Wahlsystems mit Erststimme für den jeweiligen Direktkandidaten in den 105 Stimmkreisen und mit Zweitstimme entweder für eine der Parteien oder jeden beliebigen Kandidaten auf der Liste liegt erst jetzt das Ergebnis vor.

Allen anderen weit voraus auf dieser Kreuzer-Hitparade Franz Josef Strauß, der auf Platz 1 der oberbayerischen Liste mit 635 434 Stimmen nicht nur absoluter bayerischer Spitzenreiter ist - an zweiter Stelle folgt in Mittelfranken top des Thomas Wackersdorff Innenminister Karl Hillenmeier mit 186 289 - sondern der damit sogar noch seine Ergebnisse der beiden letzten Landtagswahlen übertreffen konnte. Ein untrügliches Zeichen für die weiter gestiegene Popularität des CSU-Chefs, nachdem dieser neue Rekord trotz erheblich geringerer Wahlbeteiligung möglich war.

geringerer Wahlbeteiligung möglich war.

Dem Wähler ist aber über die Zweitstimme nicht nur möglich, die Beliebtheit der Politiker zu bestimmen, er kann auch für Kuriositäten sorgen. So wurde auf der Oberbayernliste der Grünen der 81jährige Journalist August Haußleiter so weit nach oben gewählt, daß er den Sprung in den Landtag gerade noch schaffte und nun am kommenden Mittwoch als Alterspräsident die elfte bayerische Nachkriegs-Legislaturperiode eröffnen wird.

Keine Rückkehr gibt es für Richard Hundhammer, den Sohn des legendären Kultusministers Alois Hundhammer, der die Partei auf einen klerikalen Kurs einengen wollte. Auch der Sohn repräsentiert den streng katholischen Flügel der Partei, doch darauf nahm Münchens Exoberbürgermeister Erich Kiesl keine Rücksicht, als er Hundhammer energisch als Direktkandidat in München-Giesing aushohtete und dem Unterlegenen nur noch die Listenhoffnung blieb. In der Schlussschau fehlten ihm 9000 Stimmen.

Selbst Münchens SPD-Vorsitzender Hans-Günter Naumann mußte um den Wiedereinzug ins Maximilianeum bangen und schaffte es gerade noch mit 143 Stimmen Vorsprung.

Anderen blieb die Tür versperrt, so auch dem weit links agierenden Landesvorsitzenden der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Peter Kurz.

Daß ein Sozialdemokrat auch zum Ärger seiner Genossen ein Landtagsmandat erringen kann, bewies der Dachauer Rechtsanwalt Hans Hartl: Für mindestens eine halbe Million Mark verschickte er in ganz Oberbayern Briefe, in denen er mit einem Preisauschreiben um Zweitstimmen warb. Das Wildern hieß ihn von Platz 27 auf Platz 6. Doch Münchens SPD-Chef Naumann empörte sich über „diese schmierige Wähleraktion“ und leitete ein Parteiordnungsverfahren gegen Hartl ein. Hartl, der vor Jahren der CSU angehörte und zwischendurch eine eigene Partei gründete, blieb aber auch ohne Parteibuch Abgeordneter, und die Zahl der SPD-Politiker im 204-köpfigen Parlament würde auf 60 sinken.

Staatsrechtler monieren Verfall des Elternrechts

dpa, München

Die Kluft zwischen Verfassung und der alltäglichen Wirklichkeit von Ehe und Familie ist seit gestern Thema einer Tagung von Staatsrechtslehrern in München.

Die Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer will prüfen, inwieweit der Grundgesetzartikel sechs: „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutze der staatlichen Ordnung“ eigentlich noch mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Das Grundgesetz gelte nun schon fast vier Jahrzehnte. Doch tauche die Frage auf, ob Verfassung und Verfassungsgericht gegen alle Realität auf dem Stand von 1949 beharren können, erläuterte der Vorsitzende der Vereinigung, Professor Hans F. Zacher.

So sei das Elternrecht im Zuge immer mehr scheiternder Ehen, neuer Formen der Partnerschaften oder anderer gemeinschaftlicher Lebensformen gestellt worden. Was das Kindeswohl angehe, bestimme jetzt die Allgemeinheit. Dadurch werde das Elternrecht ausgehöhlt, sagte Zacher und warnte vor zuviel Anpassung an gesellschaftliche Entwicklungen.

IG Druck verteidigt „Betriebsbesetzung“

Ferlemann als Vorsitzender bestätigt / An Rau wächst „Zweifel statt Zustimmung“

DW, Essen

Trotz der am Vortag geäußerten scharfen Kritik an der Gewerkschaftsführung bestätigten die Delegierten den Vorsitzenden der IG Druck und Papier, Erwin Ferlemann, mit einem Ergebnis in seinem Amt, das mit 69,5 Prozent der Stimmen wesentlich besser ausfiel, als bei seiner ersten Wahl vor drei Jahren (77,7). Von den 258 gültigen Stimmen entfielen auf Ferlemann gestern 231. Mit Nein votierten 27 Delegierte, zehn Stimmen waren ungültig. Ebenfalls in ihren Ämtern bestätigt wurden die beiden Stellvertreter, Detlef Hensche und Heinz Müller.

In seiner Rede auf dem 14. Ordentlichen Gewerkschaftstag in Essen wies Ferlemann gestern den Vorwurf der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände zurück, die IG Druck fordere mit der Ankündigung von Betriebsbesetzungen zum Rechtsbruch auf. Unter dem Beifall der Delegierten erklärte er, wenn die Aufforderung an die Beschäftigten, während einer Ausspernung in Betrieb zu bleiben und ihre Maschinen zu sichern, Rechtsbruch sein soll, dann bekenne er sich schuldig und werde weiter Rechtsbruch begehen. An die Adresse der Arbeit-

geberverbände gerichtet, fügte er hinzu, Rechtsbruch sei für ihn vielmehr, wenn Arbeitnehmer „ausgesperrt und auf die Straße geworfen werden“.

Die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände hatte am Dienstag in Köln erklärt, Betriebsbesetzungen seien rechtswidrig und nach der Rechtsordnung der Bundesrepublik kein zulässiges Arbeitskämpfmittel. Auch das Ausspernungsverbot in der hessischen Verfassung liefere der IG Druck keine Rechtfertigung dazu, erklärte der BDA unter Hinweis auf eine Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts, in der das hessische Ausspernungsverbot für ungültig erklärt wurde. Dazu meinte Ferlemann, solche Entscheidungen seien Sache der Parlamente und nicht der Gerichte.

Ferlemanns Stellvertreter Hensche bestritt gestern morgen vor den Delegierten, daß es einen Streit der IG Druck und Papier mit der IG Metall in der Frage der flexiblen Arbeitszeit gebe. Die Beschlüsse der IG Metall könne er persönlich in vollem Umfang unterschreiben. Die Ungeheimheiten kämen deshalb auf, weil die „aktuelle Beschluslage“ mit der

„aktuellen Interviewlage“ bei der IG Metall nicht übereinstimme.

Für seine Branche, die Druckindustrie, erklärte Hensche: „Wir werden noch einige Zeit mit Varianten der wöchentlichen „Arbeitszeitverkürzung leben müssen“. Er ließ jedoch keinen Zweifel daran, daß das Ziel nach wie vor die fünfjährige Produktionswoche Montag bis Freitag mit einer täglichen Arbeitszeit von sieben Stunden hieße.

Neben der scharfen Rüge für die Gewerkschaftsspitze hätte es am Dienstag in Essen auch Kritik an Kanzlerkandidaten der SPD, Johannes Rau, gegeben. Der nordrhein-westfälische Landesbezirksvorsitzende Franz Kersjes erklärte unter dem Beifall der Delegierten, bei den Arbeitnehmern wüchsen „Zweifel statt Zustimmung“ an Rau. Auf die Äußerungen des Kanzlerkandidaten zum Verkauf der Nenen Heimat eingehend, er sei von deren Bossen „düpiert“ worden, sagte Kersjes, in jüngster Zeit hätten sich Gewerkschafter oft von Entscheidungen der SPD düpiert. Dazu gehörten das geplante Rundfunkgesetz der Regierung Rau in Nordrhein-Westfalen und die wirtschaftspolitischen Zielvorstellungen des stellvertretenden SPD-Chefs.

Advertisement for German Federal Bonds (Bundobligationen). It features a pocket watch and a 1965 German Mark coin. Text includes: 'Zeit bringt Geld - rund um die Uhr: Mit Bundesobligationen.', 'Nominalzins 5,25%', 'Ausgabekurs 98,50%', 'Rendite 5,60%', 'Laufzeit 5 Jahre', 'Stand: 15. 10. 1986'. It also provides contact information for the Federal Information Service for Federal Securities (Bundwertpapiere) in Frankfurt.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Für gezielte Sanktionen

„Doppelte Moral“: WELT vom 23. September

Es ist immer sinnvoll, ein Dokument noch einmal sorgfältig durchzulesen, wenn man es zum Instrument gegen den politischen Gegner machen will. Hätte Herr von Habsburg den vom Europäischen Parlament 1982 verabschiedeten „Sanktionsbericht“ noch einmal gelesen, so hätte er feststellen können, daß das Parlament sich gegen allgemeine und nicht spezifizierte Wirtschaftssanktionen gewandt hat, wohl aber gezielte und auf bestimmte Wirtschaftsbereiche konzentrierte Sanktionen durchsetzen hat. Genau das hat jetzt der Ministerrat für die EG und der Kongreß für die Vereinigten Staaten beschlossen.

Ich habe damals begründet, daß Wirtschaftssanktionen nur dann Erfolg haben können, wenn sie sich auf genau bestimmte Wirtschaftsbereiche und Produkte konzentrieren. Mein Bericht enthält eine Fülle von Beispielen hierfür. Außerdem hat das Parlament damals beschlossen, daß die zu ergreifenden Maßnahmen „schnell und zügig eingeleitet und

durchgeführt werden“. Leider ist dieser Rat bei den Sanktionen gegen Südafrika nicht beachtet worden. Es gibt also keine „doppelte Moral in gewissen Kreisen“, wie Herr von



Dr. Hans-Joachim Seeler

Habsburg schreibt, sondern die jetzt eingeleiteten Wirtschaftssanktionen entsprechen den Beschlüssen, die das Parlament hierzu 1982 gefaßt hat. Die Polemik gegen meine Fraktion und ihren Vorsitzenden Rudi Arndt entbehrt also jeder sachlichen Grundlage.

Dr. Hans-Joachim Seeler, MdEP (SPD), Hamburg

Der Terrorismus

Wer terroristische Aktivitäten vorzuziehend als kriminell, idiotisch und ideologisch verbohrt abtut, macht es sich zu einfach. Denn: Ein Mensch, der in der Lage ist, Anschläge zu planen und über mehrere Jahre auszuführen, besitzt von Natur aus eine gewisse Intelligenz und Intellektualität.

Martina Büschel, Engelskirchen

Solange nicht alle geeigneten Kräfte sich an der Terrorisusbekämpfung beteiligen und für manche Polizeiführer fragwürdige Verkehrskontrollen und das Aufstellen von Radarfallen wichtiger sind als Terror- und Verbrechensbekämpfung, hat die Republik genau die Sicherheit, die sie verdient.

Rudolf Wolber, Bonn

„Ausreisefieber“

„Für Vollgruppenrechte in deutschen Ostgebieten“, WELT vom 6. Oktober

Bundesminister Manfred Wörner forderte zu Recht, sich für die Verwirklichung der Menschenrechte, auch für die der Deutschen, einzusetzen.

Die Tatsache, daß Deutsche in mehreren Orten Oberschlesiens, wie in Rybnik, Loslau, Oderthal, Ratibor und Heydebreck-Cosel, Anträge auf die Registrierung von eigenen Kulturvereinen stellen, muß als ein mutiges Bekenntnis zur deutschen Volksgruppe bezeichnet werden. Die Mitglieder dieser Initiativgruppen wurden daraufhin starken Repressalien und Verfolgungen ausgesetzt.

Bei der bestehenden Lage stellen sich Hunderttausende von Deutschen im polnischen Machtbereich die schicksalhafte Frage: Sollen wir bleiben, oder sollen wir ausreisen?

Während noch manche auf eine Änderung der Verhältnisse hoffen, ist die große Masse der Betroffenen illusionslos geworden, die Ausreisewilligkeit wächst.

Die Anerkennung von Volksgruppenrechten würde das „Ausreisefieber“ merklich mildern und zu einer Entspannung im deutsch-polnischen Verhältnis führen.

Daniel Martin, München 80

NH Gewinne

Unternehmerisch tätig sein – warum nicht? Zu erwartende Gewinne nach dem Verkauf der Neuen Heimat könnten gesplittet werden. Das würde bedeuten: die Arbeitnehmer können auf eine Rückvergütung hoffen, die Banken bekommen ihr Geld zurück, der, beziehungsweise die Unternehmer können ihre Gewinne reinvestieren. Warum nicht mal was Neues?

K.-H. Aversch, Rheine 11

Tschernobyl

Ich wäre letzte Woche bereit gewesen, auf die Straße zu gehen, um gegen die Einschaltung des Katastrophenreaktors von Tschernobyl zu demonstrieren. Schade, daß diese Demonstration irgendwo stattfand.

Norbert Jungblut, Dortmund 1

Wort des Tages

„Die Bösewichter werden immer unkenntlicher, je mehr sie Erziehung gehabt haben, je mehr Ehrgeiz sie besitzen und je wichtiger die Gesellschaft war, mit der sie umgingen.“

Georg Christoph Lichtenberg, deutscher Physiker und Autor (1743-1799)

Größte Stadt

WELT-Report: Wirtschaftsstandort Hamburg, WELT vom 7. Oktober

Unter der schönen Luftaufnahme von Hamburg mußte ich lesen, daß Hamburg mit 1,6 Millionen Einwohnern die größte Stadt der Bundesrepublik Deutschland ist. Wohin gehört nun West-Berlin mit rund 1,9 Millionen Einwohnern?

Edith Olivia Meier, Berlin 28

Personen

BUCHPREMIERE

Gerhard Wettig, Wissenschaftlicher Direktor am Kölner Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien, hat in Bonn sein neues Buch über die sowjetische Sicherheitspolitik vorgestellt. „Sicherheit über alles“ ist sein Titel. Es erscheint im Kölner Markus Verlag und bemüht sich, Krieg und Frieden in sowjetischer Sicht darzustellen. Wettigs Analysen, gemeinsam mit den amerikanischen Militärexperten Philip A. Petersen und John G. Hines geschrieben, verdeutlichen für einen westlichen Leser auf beunruhigende Weise, daß die Sowjetunion einen Krieg, wenn er ihr – aus ihrer Sicht – aufgezwungen werde, für führ- und gewinnbar hält und dementsprechend sich militärisch vorbereitet. Professor Eberhard Schulz, der stellvertretende Leiter des Forschungsinstituts der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, wie Wettig ein ausgewiesener Kenner der sowjetischen Politik, untertrieb während der Präsentation diese These, fügte aber hinzu, westliche Fachleute hielten sich bei der Deutung sowjetischer Verhaltensweisen zu sehr an die Logik. Nicht anders als im Westen habe aber auch im Kremel Irrationalität Einfluß auf die Entscheidungen.

GEBURTSTAGE

Hilde Spiel feiert am 19. Oktober ihren 75. Geburtstag. Die geborene Wienerin hegann sehr jung als Erzählerin. Mit 20 Jahren schrieb sie



Hilde Spiel

ihren ersten Roman „Kati auf der Brücke“. Sofort feierte und bekämpfte die Presse die junge Autorin, bewunderte sie einerseits als literarisches Talent und schmähte sie

andererseits als Blaustumpf. Mit dem zweiten Roman „Verwirrung am Wolfgangsee“, war der Erzähler Hilde Spiel ihr Platz in der deutschsprachigen Literatur nicht mehr streitig zu machen. Die Zeitläufe verhinderten eine kontinuierliche Entwicklung. Doch als nach dem Zweiten Weltkrieg die deutschsprachige Fassung des Romans „Flöte und Trommel“ erschien, wurde klar, daß diese Erzählerin nicht verstimmt war. 1936 emigrierte Hilde Spiel von Österreich nach Großbritannien, das ihr zur zweiten Heimat wurde. In London arbeitete sie als Korrespondentin beim „New Statesman“. Von 1946 bis 1948 hatte sie ihren Wohnsitz in Berlin, wo sie als Theaterkritikerin für die WELT tätig war. Danach kehrte sie nach London zurück und schrieb als Kulturberichterstatterin für verschiedene Zeitungen und Rundfunkstationen. Ab 1965 war sie dann in Wien Kulturkorrespondentin der „FAZ“.

Der in Staufen bei Freiburg lebende Publizist Holmar von Dittfurth feierte gestern seinen 66. Geburtstag. Bekannt wurde der aus Berlin stammende Professor für Psychiatrie und Neurologie, seit Ende der 50er Jahre nebenberuflich als wissenschaftlicher Publizist für Zeitungen, Rundfunk und Fernsehen tätig, insbesondere als Moderator der ZDF-Sendereihe „Querschnitt“ in den 70er Jahren. Seit 1969 habilitiert, arbeitete er bis 1969 in der industriellen Forschung bei Boehringer Mannheim, ehe er sich entschloß, freier Publizist zu werden. 1967 war er zum Professor der Psychiatrie und Neurologie ernannt worden. Zu seinen in mehrere Sprachen übersetzten Büchern gehören: „Im Anfang war der Wasserstoff“, „Der Geist fiel nicht vom Himmel“ und der seit Monaten in den Bestsellerlisten vertretene Band „So laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen“.

EHRUNG

Dem Vorsitzenden der Konrad Adenauer Stiftung, Bundesminister a. D. Dr. Bruno Heck, ist in der Residenz des kolumbianischen Botschafters in Bonn der Orden „Gran Cruz de la Orden San Carlos“ verliehen worden. Die Ordensverleihung nahm der frühere Staatspräsident Kolumbiens, Misael Pastrana, vor.

Das Großkreuz des San Carlos Ordens ist die höchste Auszeichnung, die Kolumbien verleiht. Bei der Ordensverleihung würdigte Pastrana die Verdienste, die sich Dr. Heck als Vorsitzender der Konrad Adenauer Stiftung um den Demokratisierungsprozeß in den Ländern Lateinamerikas erworben hat.

KIRCHE

Der Prior der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé, Roger Schutz, wird am Samstag nach Ost-Berlin kommen. Er nimmt in der evangelischen Marienkirche und in der katholischen Hedwigs-Kathedrale an Gottesdiensten teil, die als Stationen



Roger Schutz

auf seinem „Pilgerweg des Vertrauens“ vorgesehen sind. Zur Vorbereitung auf diese Gottesdienste finden in der Ostberliner Sophienkirche an den vorangehenden Abenden ökumenische Gebetsandachten sowie am 18. Oktober ein ganztägiges Treffen junger Christen statt. Am Sonntag morgen wird Schutz in der von „Radio DDR“ ausgestrahlten wöchentlichen Morgenfeier eine Meditation sprechen. In die Sendung werden auch Gesänge der Gemeinschaft von Taizé eingespielt.

VERANSTALTUNGEN

Mehrere hundert Gäste empfangen Spaniens Botschafter Eduardo Foncillas und Ehefrau Beatrix in ihrer Bad Godesberger Residenz zum Nationalfeiertag. Unter den deutschen Gästen waren: Minister Jürgen Warnke, der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Lutz Stavenhagen, und Ministerialdirektor Dr. Immo Stabreit vom Bundeskanzleramt, dazu zahlreiche Abgeordnete, unter ihnen Peter Corterier (SPD),

der zu Beginn des nächsten Jahres Generalsekretär der Atlantischen Versammlung in Brüssel wird, und seine CSU-Kollegen Dr. Günther Müller und Lorenz Niegel. Ausländische Botschafter gratulierten, so der Belgier Michel van Ussel, der Franzose Serge Boidevaix, der Österreicher Dr. Friedrich Bauer und der Türke Oktay Iscen.

Hoher Besuch hatte sich in der Landesvertretung Berlins beim Bund in Bonn angesagt: „Erinnerung an einen König – Gedanken über Friedrich den Großen“ betitelt Professor Werner Knopp, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, seinen ebenso launigen wie historisch fundierten Vortrag im Rahmen des „Berliner Salons für Wissenschaftskultur“. Der umfassende Charakterisierung des großen Preußenkönigs mit all seinen Facetten und Widersprüchen spendeten die Zuhörer, unter ihnen Minister, Staatssekretäre und Bundestagsabgeordnete, lebhaften Beifall.

UNIVERSITÄT

Dr. Matthias Scheffler, wissenschaftlicher Angestellter an der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt Braunschweig, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Theoretische Festkörperphysik an der Technischen Universität Berlin erhalten.

GESTORBEN

Im Alter von 98 Jahren ist in Göttingen der Physiker Professor Ernst Lämle gestorben. Lämle, Professor für Didaktik des physikalischen Unterrichts, war einer der letzten Schüler Max Plancks. Der gehörige Berliner promovierte 1912 bei Planck an der Universität seiner Heimatstadt und war danach bis 1921 Assistent von Planck und Max von Laue am Berliner Institut für Theoretische Physik. Danach ging Lämle in den Schuldienst. 1933 wurde er zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Nach dem Krieg kehrte er in den Schuldienst zurück und wurde Direktor eines Göttinger Gymnasiums. Gleichzeitig lehrte er an der Universität Göttingen. Von 1950 bis 1966 war Lämle Herausgeber der Zeitschrift „Naturwissenschaften“, einer Publikation der Max-Planck-Gesellschaft sowie der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte.



CROMA. DIE GANZE WELT DER TECHNIK IN VOLLKOMMENER SCHÖNHEIT.

Der neue Croma zeigt deutlich, wie sich aus einem innovativen Automobil-Konzept ein neues, schnörkelloses, individuelles Design ergeben kann. Klare Linien und gelungene Proportionen harmonisieren mit einer konsequent angewandten Aerodynamik (cw-Wert: 0,32). Die Idee der fünften Tür wurde so elegant gelöst, daß trotzdem ein Stauraum von 1,4 m³ zur Verfügung steht. Diese Fiat-Raumökonomie wurde allerdings

erst möglich durch eine neu entwickelte Einzelaufhängung in Verbindung mit Frontantrieb und neuen, quer integrierten Triebwerken.

1. Der Croma 2000 CHT (Controlled High Turbulence) ist der erste Motor mit zwei unterschiedlich dicken Ansaugkanälen. Das verringert den Verbrauch bei Teillast um 20%.
2. Der Croma 2000 i.e. Die elektronischen Steuergeräte für Einspritzung und

Zündung wurden in einem neuen Zentralcomputer zusammengefaßt.

3. Der Croma Turbo i.e. Sein Turbolader ist gekoppelt mit einer elektronischen Bosch-Einspritzung. Außerdem: Microplex-Zündung und Klopfsensor.
4. Der Croma Turbo Diesel. Ladeflütkühler, Schnell-Glühkörper und Diesel-Vorwärmung im Winter.

Überdurchschnittlich ist die Liste der serienmäßigen Ausstattung: Zentral-

verriegelung inkl. der Heckklappe, 5 Gänge, Servolenkung, athermische, getönte Scheiben, Heckscheibenwischer/wascher, elektrische Fensterheber vorn, höhenverstellbares Lenkrad. Und als besondere Extras sind für manche Modelle ABS und Niveau-Regelung erhältlich. Eine Welt voller Technik, die so mancher Automobilhersteller nördlich der Alpen gerne im Angebot hätte.

CROMA 2000 CHT. 66 kW (90 PS). Spitze 182 km/h, 0 auf 100 km/h in 11,8 Sek. 24.350,- DM*.

CROMA 2000 i.e. 88 kW (120 PS). Spitze 192 km/h, 0 auf 100 km/h in 9,9 Sek. 26.990,- DM*.

CROMA 2000 i.e. Kat. 83 kW (113 PS). Spitze 191 km/h, 0 auf 100 km/h in 10,4 Sek. 28.490,- DM*.

CROMA Turbo i.e. 114 kW (155 PS). Spitze 210 km/h, 0 auf 100 km/h in 7,8 Sek. 33.350,- DM*.

CROMA Turbo Kat. 110 kW (150 PS). Spitze 210 km/h, 0 auf 100 km/h in 7,8 Sek. 34.850,- DM*.

CROMA Turbo Diesel. 74 kW (100 PS). Spitze 185 km/h, 0 auf 100 km/h in 11,9 Sek. 32.100,- DM*.

*Unverbindliche Preisempfehlung zzgl. Überführungskosten. Stand Oktober 1986.



Handwritten signature or text at the bottom of the page.

4. Folge: „Der BND wußte vor mir, wo mich das MfS einsetzen würde“



In der U-Bahn saßen auffallend viele gutgekleidete Fahrgäste. Stiller war nicht erstaunt, als die meisten von ihnen mit ihm den Zug am Bahnhof Magdalenenstraße verließen. Zum ersten Mal nahm Werner Stiller bewußt den riesigen Komplex der MfS-Zentrale wahr, der sich in Ost-Berlin entlang der Frankfurter Allee erstreckt.

Sie sagen Frieden und meinen Industriespionage

Ich ging hundert Meter an einer hohen, mit einer Drahtkonstruktion bewehrten Mauer entlang – offensichtlich Teil einer elektronischen Sicherungsanlage – und bog nach links in eine Zufahrt ein. Dort war der Weg nach wenigen Schritten durch einen Schlagbaum und eine Fußgängerkontrollstelle versperrt, an der sich Posten in Uniformen der Nationalen Volkspolizei (NVA) die Dienstaufweise der zur Arbeit kommenden MfS-Mitarbeiter zeigen ließen. Ich nahm den Fußweg auf der anderen Straßenseite der Zufahrt und kam zu einem zweigeschossigen Gebäude, dessen Eingang sich in Höhe der Kontrollstelle befand. Vor mir versperrte ein Drahtgitterzaun den Weg. Neben dem Eingang des Flachhauses befand sich ein schwarzes Behörden Schild mit weißen Buchstaben: DDR-Betriebspolizei. Drinnen nahm mir ein Posten den Personalausweis ab, ging eine lange Liste durch, auf der er auch meine Namen fand, und verwies mich zum Anmeldebüro. Mit einem Laufzettel und einem umfangreichen Gesundheitsfragebogen zog ich weiter von Zimmer zu Zimmer, um mich fünf Stunden lang behördenmäßig beglücken und beglücken zu lassen. Es ging alles sehr ernst und sachlich zu. Nach der Prozedur erhielt ich am Ausgang meinen Ausweis zurück und war entlassen.

Die Tür ins Schloß. Innen hatte sie keine Klinke. Zu meinem Erstaunen sah ich mich plötzlich selbst in Lebensgröße an der linken Wand – ein Spiegel, der nichts anderes zeigen konnte als mich, denn die „Zelle“ war im übrigen gänzlich leer. Einerseits kam mir das alles albern vor. Zum anderen beschlich mich eine leichte Beklemmung. Was hatte man mit mir vor? Sollte ich die nächste Stunde hindurch mein Spiegelbild anstarrten? Ich schnitt eine Grimasse – und hörte plötzlich Gelächter. Das Spiegelbild bewegte sich zur Seite und gab einen Schalter frei, hinter dem zwei Posten saßen. Sie grinsten mich an. Die bewegliche Platte war nur auf einer Seite Spiegel; von der anderen Seite konnte man hindurchsehen. „Sie wünschen?“, fragte einer der Posten schließlich in dienstlicher Ton. „Ich komme zur Einstellung.“



Mächtiger Apparat: Ministerium für Staatssicherheit (MfS) in Ost-Berlin. FOTO: DPA

beiter, war jedoch ausführlicher und in den Formulierungen schärfer. Allein auf drei Seiten wurde ausgeführt, was ich nicht dürfe und was ich bei welchen Gelegenheiten zu tun hatte. Alles war eindeutig festgelegt: keine Preisgabe von Dienst- oder Staatsgeheimnissen; keine Verletzungen der Dienst-, Partei- und Staatsdisziplin; kein Verstoß gegen die Gebote der sozialistischen Moral; keine Auskünfte über meine Tätigkeit gegenüber anderen staatlichen Einrichtungen; kein Besuch bei Ärzten außerhalb des MfS; keine nicht genehmigten Auslandsreisen; keine Westkontakte außer dienstlich angeordneten; Meldepflicht für alle Freundschaften und Bekanntschaften, natürlich auch Meldepflicht aller Kontaktversuche einer imperialistischen Institution; besonders aber eines Geheimdienstes; Garantie für ständige Erreichbarkeit; Verpflichtung zur klassenmäßigen Erziehung der Familienmitglieder – und einiges andere mehr.

Angehöriger des Referats I der Abteilung XIII des Sektors Wissenschaft und Technik (SWT) in der Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) des MfS. Die HVA hat die Aufgabe, nachrichtendienstliche Informationen aus dem feindlichen oder neutralen Ausland für die DDR zu beschaffen. Der Sektor Wissenschaft und Technik konzentriert sich dabei auf wissenschaftlich-technisches Material und Unterlagen. Spezialgebiet der Abteilung XIII sind die Grundlagenbereiche Physik, Chemie und Biologie. Das Referat I befaßt sich mit Physik, besonders mit der Kernphysik.

Ich erhielt mein Patschaft – das Siegel mit dem Nummernaufdruck 6475, um den Stahlschrank sichern zu können. Ich würde immer sehen können, ob sich jemand an meinem Schrank zu schaffen gemacht hat. Im Ausweishilf bekam ich meinen Dienstausweis mit Hülle und Lederbändchen, um ihn an der Innenseite meiner Jacke befestigen zu können.

Vierzehn Patronen für die Dienstpistole

Ich anerkante meine Unterstellung unter die Militärgerichtsbarkeit der DDR und nahm zur Kenntnis, daß mich die volle Härte der Gesetze des Arbeiter- und Bauernstaates treffen würde, falls ich meine Verpflichtung bräche.

Christian umriß die Aufgabe für seine Leute und nun auch für mich: „Unser Referat ist beauftragt, alle Bestrebungen des Gegners, im besonderen der Bundesrepublik, auf dem Gebiet der atomaren Rüstung aufzudecken und aufzuklären. Ein bestimmtes Kräftepotential müssen wir mit dem gleichen Ziel auf die USA konzentrieren. Darüber hinaus sind wir verantwortlich für die Beschaffung von Informationen über die Entwicklung neuer und die Herstellung und Stationierung bestehender Waffensysteme, die auf der Grundlage moderner physikalischer Wirkungsprinzipien arbeiten. Hierbei konzentrieren sich die sowjetischen Genossen vorwiegend auf ihren Hauptgegner, die USA. Mit Westdeutschland müssen wir weitgehend allein fertig werden. Und vergiß nicht: Wir sind in der DDR die einzigen, die das machen. Unsere Arbeit nimmt uns niemand ab.“ Das klang gewaltig. In den nächsten Jahren er-

Das einzige Interview, das der Doppelagent jemals gegeben hat

„Ich heiße tatsächlich Stiller“

Sie leben mit neuem Gesicht, mit neuer Identität im Westen. Wie findet sich ein Mann wie Sie, der die Fronten gewechselt hat, in seiner neuen Umwelt zurecht?

Stiller: Es ist schwer, hierauf eine seriöse Antwort zu geben. Als ich das MfS verließ, dürfte der Bereich Wissenschaft/Technik wieder bei „Null“ oder wahrscheinlich sogar bei einem erheblich niedrigeren Stand angefangen haben, da ja potentielle Quellen erheblich verunsichert worden waren. Wie rasch ein derartiger Schaden wieder ausgeglichen werden kann, hängt sehr stark von Qualität und Einsatzbereitschaft der eingesetzten Personen ab.

voller Mißtrauen empfangen werden!

Mein erster Tag als Hauptamtlicher

Knapp drei Monate nach der Einstellungsuntersuchung saß ich wieder in der U-Bahn Richtung Magdalenenstraße. Ich war neugierig und aufgeregt – vor mir lag mein erster Tag als hauptamtlicher Mitarbeiter im Geheimdienst der DDR. Zwar wußte ich nun schon einiges über die Tätigkeit eines inoffiziellen Mitarbeiters im Dienste des MfS. Aber wie mochte der Riesenapparat wohl organisiert sein? Nach welchen Prinzipien wurde innerhalb der Zentrale gearbeitet? Wie hoch waren die Anforderungen an die Mitarbeiter? Welches Arbeitsklima herrschte dort? Welche Perspektiven barten meiner und vor allem – welches spezielle Arbeitsgebiet würde mir wohl zugewiesen; würde die Voraussetzung des Freundes von „Küster“ stimmen? Sie hat gestimmt, wie ich bald erfahren sollte.

Der Stasi wegen ein erster Ehekrach

Zwar war ihr Vater in Ungarn selbst Sicherheitsbeauftragter in einem Rüstungsbetrieb. Aber die Erfahrung in ihrer Heimat hatte bei ihr wie bei vielen Bürgern des sozialistischen Lagers Abneigung gegen die Brutalität der sowjetischen Besatzungstruppen und ihrer ungarischen Helfer noch keineswegs vergessen. Als ich ihr dann auch noch beizubringen versuchte, die durchschnittliche Arbeitszeit in der Woche werde etwa 70 Stunden betragen, wie Christian mir vorhergerechnet hatte, hatten wir unseren ersten Ehekrach. Ich beging nunmehr einen verhängnisvollen Fehler. Aus Angst, ihre Abneigung gegen meine Tätigkeit könnte sich verhärtet und mir damit Schwierigkeiten bereiten, begann ich sie – im Grunde schon gegen meine eigene innere Überzeugung – politisch „umzuschulen“ – und das mit unerwartetem Effekt. Sie wurde bald zur leidenschaftlichen Verfechterin der doktrinen Linie. Ab 1974 lebten wir in einem Mitarbeiter des MfS vorbehaltenen Wohnblock. Dort die gleichgeschaltete Nachbarschaft ein übriges. Nach einiger Zeit mußte ich verwundert feststellen, daß sie auf keinerlei Relativität mehr anzusprechen war. So war ich später natürlich gezwungen, meine Tätigkeit für den BND vor ihr geheim zu halten. Andere Erosionserscheinungen traten im Laufe der Zeit dazu, und als ich mich 1979 mit dem Übertritt in den Westen schließlich für immer von meiner Familie trennte, war die Entfremdung ohnehin schon weit gediehen.

Morgen in der Welt:

Der Fall „Sperber“ und die Gepäckschleuse – Wie das MfS die Daten Einreisender durchkämmt

Shanghai empfing die Queen mit Glockenklang

Von JOCHEN HEHN

Die hektische Betriebsamkeit kam für einen Augenblick zum Stillstand. Vom nahen Glockenturm des ehrwürdigen, im Tudorstil erbauten Shanghai Zollgebäudes waren gerade heimatische Klänge zur königlichen Yacht „Britannia“ herübergetragen worden, wo Queen Elizabeth II. und Prinzgemahl Philip die letzten Vorbereitungen für das festliche Bord-Bankett zu Ehren des chinesischen Staatspräsidenten Li Xiannian verfolgten.

erzwangen, hatten England für die Chinesen zum Imbegriff des Imperialismus werden lassen. Die vor zwei Jahren getroffene chinesisch-britische Vereinbarung über die Rückgabe der Kronkolonie Hongkong am 1. Juli 1997 war es schließlich, die Großbritannien und das britische Königshaus endgültig von dem Ruf des raffigierigen Kolonialisten befreite. Der historische Besuch der Queen am Drachenthron, der erste einer britischen Regentin in China überhaupt, ist für Peking somit mehr als nur ein Schlußstrich unter eine lange historische Entwicklung. Die Vergangenheit ist tot. Es lebe die Zukunft, die chinesisch-britische Freundschaft. Für die Queen war der „Platz des himmlischen Friedens“ in ein Blumenmeer verwandelt worden. Im Stahlschritt paradienende, glanzvoll herausgeputzte Einheiten der Volksbefreiungsarmee wetteiferten mit singenden Kindern in weiß-roten Kostümen. Doch war eine Königin in Gold und Schmucke erwartet, sah sich enttäuscht. Elizabeth II. erschien bei der Begrüßungszeremonie in leuchtendem Rot, der Farbe der chinesischen Nationalflagge Reverenz erweisend. Bescheiden, so wie die chinesischen Medien die britische Monarchin ihrer Bevölkerung vorgestellt hatten – sie führt das Leben einer einfachen Hausfrau, bleibt fern von Haus und sieht fern – so gab sich die Königin dann auch bei ihrem Aufbruch. Wie ein normaler Tourist erklimmte sie mit ihrem Gemahl die steilen Stufen der Großen Mauer, die allerdings – weil sonst hoffnungslos überfüllt – in diesem Abschnitt für sie abgesperrt worden war.

Eilig repariert

„Rote Garden“ hatten die mächtige, mit 5,8 Metern Durchmesser größte Glocke Chinas außer Funktion gesetzt und statt dessen die Mao-Hymne „installiert“, die zum meistgesungenen Lied Chinas und zum ersten chinesischen Satelliten um die Welt getragen wurde. Der Lobgesang auf Mao, so befand die Shanghai Parteiführung, sei nicht mehr zeitgemäß, und wies vor zwei Wochen, gerade noch rechtzeitig vor dem königlichen Besuch aus England, einen Techniker an, das beschädigte Schlagwerk instandzusetzen. „Wir hoffen, die Königin wird sich heimisch fühlen, wenn sie Shanghai besucht“, zitierte die chinesische Nachrichtenagentur „Neues China“ den mit der Reparatur beauftragten Chen Maoxun.

Nicht nur die Führungsspitze des Landes wird den hohen Gast aus Europa zu Gesicht bekommen. Etwas widerstrebend zwar kamen die chinesische Organisatoren dem ihnen sehr selbst anmutenden Verlangen der britischen Seite nach, die Queen in einem Wagen ohne Vorhänge durch die Straßen der chinesischen Städte zu fahren. Der königliche Wunsch nach Blickkontakt mit der chinesischen Bevölkerung wird nämlich von den Kadern der kommunistischen Partei Chinas wie auch von den Offizieren der Volksbefreiungsarmee keineswegs geteilt. Ihr privilegiertes Leben in Chinas klassenloser Gesellschaft führen sie streng abgeschirmt vor den Augen der Öffentlichkeit.

Chinesisch gelernt

Oh der Kontakt zur chinesischen Bevölkerung so weit führen wird, daß die Königin auch ihre in den letzten neun Monaten mühsam erworbenen Kenntnisse der chinesischen Sprache wird anwenden können, darf bei den sicherheitsbewußten Chinesen bezweifelt werden. Doch auch Briten waren schon einmal sengend durch die „Nördliche Hauptstadt“ – so die Übersetzung des Namens Peking – gezogen. Zusammen mit französischen Truppen hatten sie den prachtvollen kaiserlichen Sommerpalast geplündert und dem Erdboden gleichgemacht. Dieser sinnlose Zerstörungsakt vor 126 Jahren und die beiden vorausgegangenen Opium-Kriege, die von China die „ungleichen Verträge“ und auch die Abtretung von Hongkong

Chinesisch gelernt

Königin Elizabeth I. hatte es vor 400 Jahren noch mit einem auf Lateinisch abgefaßten Schreiben versucht, Kontakt zum chinesischen Kaiserhaus aufzunehmen. Die Botschaft, übrigens die erste Kontaktaufnahme zwischen England und China überhaupt, erreichte Drachenthor und Himmelssohn. Als Übersetzer boten sich Jesuiten an, die in Peking in einflussreiche Stellungen aufgestiegen waren.

UNO-Gehälter attraktiv vor allem für die Dritte Welt

Es mangelt an Bewerbern aus den Industriestaaten

Die Vereinten Nationen wehren sich gegen den wiederholt vorgebrachten Vorwurf, die UNO zahle ihrem Personal überzogene Gehälter. Auch sei sie kein „Paradies für Bürokraten, deren Hauptinteresse Cocktail-Parties gilt“. Die Zeitschrift „Vereinte Nationen“, die von der Deutschen Gesellschaft für die Vereinten Nationen herausgegeben wird, resümiert in ihrer kommenden Ausgabe, daß die Gehälter keinen extravagantem Lebensstil erlauben, und daß die Kritiken oft auf falschen Informationen und Fehldeutungen beruhen.

weise für New York 1140 Dollar, für Nairobi 122 Dollar beträgt. Außerdem müsse man folgende Faktoren berücksichtigen: die geringe Stabilität einer Beschäftigung bei internationalen Organisationen, die schlechteren Karriereaussichten, höhere Lebenshaltungskosten im Ausland und sonstige Erschwernisse. Ferner müsse die Fähigkeit, in einer Fremdsprache und in einer multinationalen Umwelt zu arbeiten, belohnt werden. Einige Hauptbeitragszahler – darunter die USA, Japan und die Bundesrepublik Deutschland – seien bereits unterrepräsentiert, weil die UNO-Gehälter im Vergleich zu den üblichen Sätzen bei Auslandsverwendungen im öffentlichen Dienst oder von Privatfirmen unattraktiv seien.

Der UNO-Besoldung liegt das Nohemaire-Prinzip zugrunde, das heißt, es müsse die Beschäftigungsbedingungen des Personals attraktiv genug für Staatsbürger aus dem Land mit dem höchsten Gehaltsniveau sein. Leitlinie war und ist das Gehaltsniveau im amerikanischen öffentlichen Dienst. Da die Besoldung der USA seit 1978 jedoch willkürlich niedrig gehalten werde, habe sich die Situation für das UNO-Personal kontinuierlich verschlechtert, heißt es. Dazu kämen unmittelbare Einbußen durch Schwankungen des Dollarkurses. Außerdem seien die UNO-Gehälter seit 1984 in den wichtigsten Dienstorten eingefroren. Seit 1971 sei die Kaufkraft der UNO-Gehälter kontinuierlich gesunken.

Das Paradoxe ist, daß die Rekrutierungsschwierigkeiten in erster Linie die Staaten treffen, die heute zu den vehementesten Kritikern der UNO-Besoldung gehören – die westlichen Industriestaater. Für Bewerber aus der Dritten Welt und aus den osteuropäischen Ländern werden die Gehälter wegen des niedrigen Gehaltsniveaus in ihren Heimatländern nach wie vor attraktiv bleiben“, bemerkte das Bulletin.

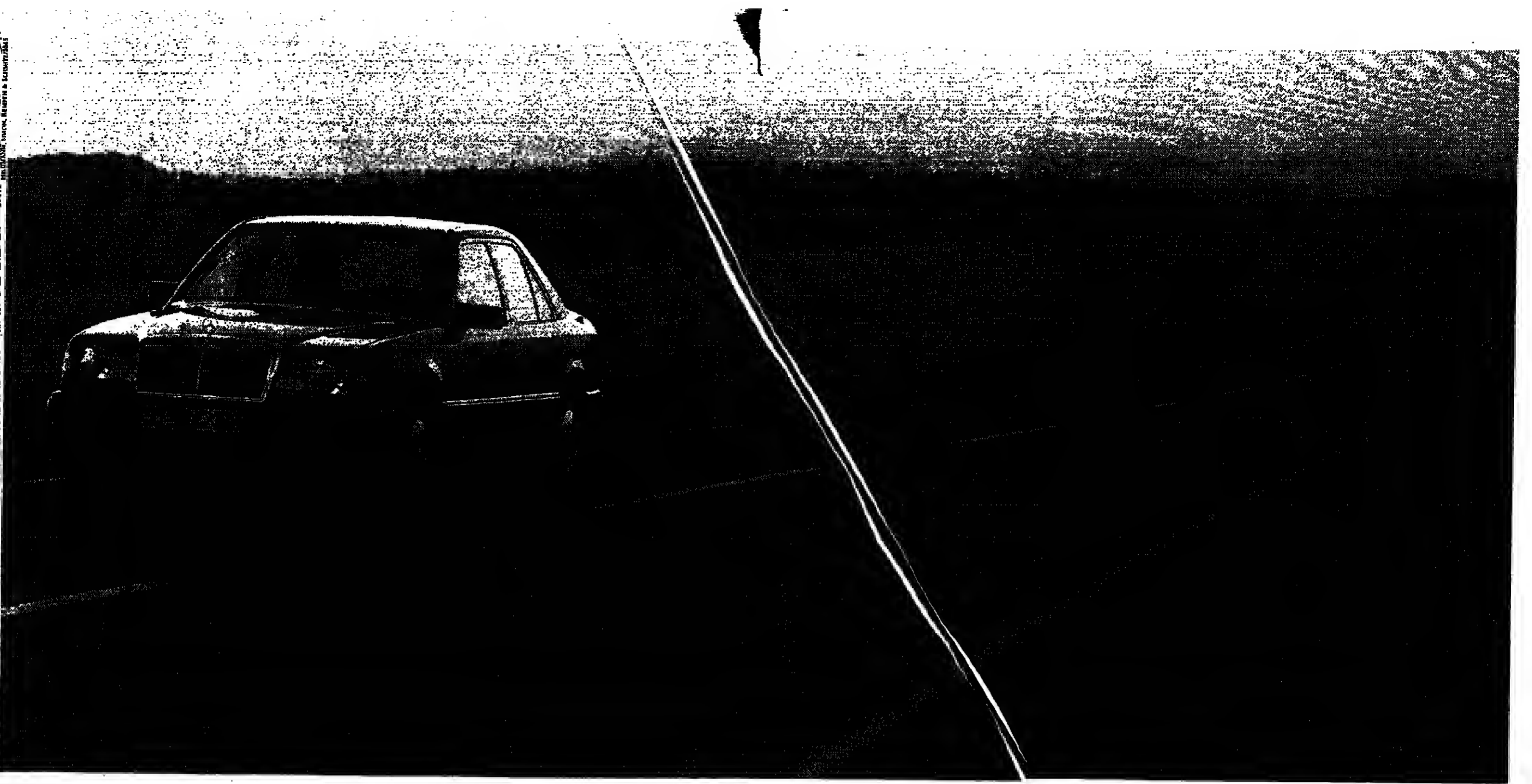
Gegenwärtig verdient ein typischer Bediensteter mit zehn Jahren Berufserfahrung (vergleichbar mit A 6 in der Bundesrepublik Deutschland) im Monat 2816 Dollar netto; dazu kommt ein Kaufkraftzuschlag, der beispiels-

weise für New York 1140 Dollar, für Nairobi 122 Dollar beträgt.

Wenn Sie einzelne Folgen dieser Serie vorlesen wollen, schreiben Sie bitte 8 20 54 / 10 15 41: Frau Karin Kuhnmann schickt sie Ihnen gerne zu.

empfangen die
Glockenkl

er attraktiv
Dritte Welt



Das Automobil im Wandel der Zeit.

Wir leben in einer Zeit, die mehr als je zuvor vom Fortschritt der Technik geprägt ist. Einer Technik im Dienste des Menschen.

Das Automobil, als Symbol für den Wert moderner Technik, spielt dabei eine dominierende Rolle.

Dadurch, daß es dem Menschen eine fast unbegrenzte Mobilität verleiht, hat es ihm auch ein hohes Maß an persönlicher Freiheit gegeben.

Es hat seine Phantasie und Kreativität beflügelt.

Und es hat natürlich auch die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen von Grund auf verändert. Mit der Folge, daß unsere Lebensqualität auf breiter Basis gestiegen ist.

Gleichwohl: Die Gesichtspunkte, nach denen der Wert einer Entwicklung beurteilt wird, unterliegen einem ständigen Wandel.

Wer fragte zum Beginn der Automobilzeit schon nach mehr Sicherheit?

Wer fragte nach geringerem Energieverbrauch? Oder nach weniger Lärm? Nach verminderter Schadstoffemission?

Damals waren andere Dinge von Wert. Die Vorteile des Automobils sollten nicht nur wenigen Privilegierten, sondern möglichst vielen Menschen zugute kommen. Diese Entwicklung hat viele neue Fragen aufgeworfen. Sie hat aber auch immer wieder zu neuen Lösungen geführt.

So haben gerade die Diskussionen der letzten

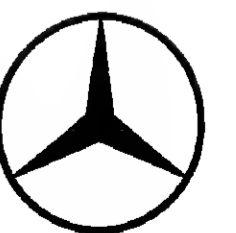
Jahre über die Themen Sicherheit, Energie und Umwelt die größten Innovationsschübe seit der Erfindung des Automobils ausgelöst.

Und die Entwicklung geht weiter.

Vor allem unter längerfristigen Gesichtspunkten sehen wir den Schwerpunkt unserer zukünftigen Arbeit auf dem Gebiet der „intelligenten Technik“. Einer Technik, die den Menschen entlasten und noch besser vor Gefahren schützen soll.

Für das Auto der Zukunft eröffnen sich heute Perspektiven, die weit über die klassische Automobiltechnik hinausgehen. Ihnen dürfen wir uns nicht verschließen.

Damit das Automobil auch in Zukunft seinen besonderen Wert behält.



„Die Japaner sind hier noch ein wenig langsam“

Die Bilderbuchkarriere der beiden diesjährigen Physik-Nobelpreisträger Gerd Binnig und Heinrich Rohrer

Von DIETER THIERBACH

Heinrich Rohrer weiß genau, was jetzt auf die Entwicklungslinien zukommt. In einem Interview gab er erst kürzlich zu Bedenken, daß sehr viel Engineering nötig sein wird, um das „Scanning Tunneling Microscope zur Serienreife zu bringen“.

Der Schweizer Physiker glaubt, daß mit Hilfe der Raster-Tunnelmikroskopie beispielsweise in gezielt verunreinigtem Silizium die Positionen der Fremdatome, die entscheidend für die Eigenschaften des Halbleiters sind, erkannt werden können. Weltweit arbeiten derzeit rund ein Dutzend Forschergruppen mit dem revolutionären System, so an den Universitäten München und Bochum, Marseille und Nijmegen, Madrid, Basel und Cambridge.

Weitere Teams forschen in den Vereinigten Staaten. „Nur die Japaner“, resümierte Heinrich Rohrer noch vor einem Vierteljahr, „sind auf diesem Gebiet noch ein wenig langsam“.

Mediziner könnten schon bald das neuartige Mikroskop benutzen, um genauere Abbilder von Viren zu gewinnen. Mit Hilfe der Tunnelmikroskopie lassen sich mittlerweile sogar Techniken entwickeln, die ideale ebene Oberflächen schaffen, so daß

z.B. die Reibung von Maschinenteilen drastisch reduziert wird.

Der Schweizer Physik-Nobelpreisträger, Bürger von Buchs im Kanton Sankt Gallen, wurde 1933 geboren. Von Oktober 1951 bis 1955 studierte er an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, wo er mit einer Dissertation zum Thema „Druck- und Volumeneffekte in der Supraleitung“ promoviert. Längere Zeit war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Universitäts-Institut für

kalorische Apparate und Kältetechnik tätig.

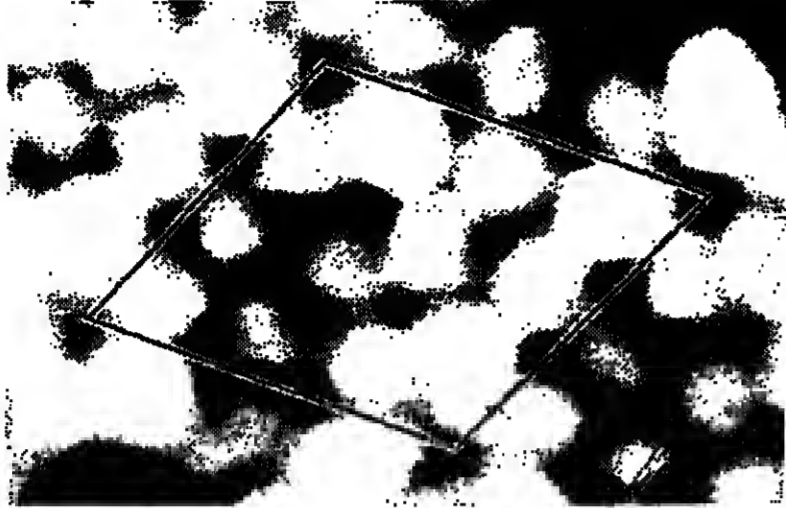
Seine wissenschaftliche Karriere führte Rohrer wiederholt in die USA. Von 1974 bis 1975 verbrachte er ein Jahr an der University of Kalifornien in Santa Barbara. Zu dieser Zeit war er bereits am Zürcher Forschungslaboratorium von IBM tätig, in das er im Jahre 1963 eingetreten war und in dem er gegenwärtig Abteilungsleiter ist.

Bei seiner Tätigkeit bei dem Com-

puterhersteller beschäftigte er sich zunächst mit sog. Kondo-Systemen, Phasenübergängen und multikritischen Phänomenen, später mit der Tunnel-Elektronenmikroskopie. Rohrer und Binnig wurden 1984 gemeinsam mit dem Hewlett-Packard-Preis der Europäischen Physikalischen Gesellschaft ausgezeichnet. Im vergangenen Jahr erhielten sie den Internationalen König-Feisal-Preis für Naturwissenschaften sowie den IBM Corporate Award zugesprochen.

Der 39-jährige Gerd Binnig ist gebürtiger Frankfurter. Geboren am 20. Juli 1947, besuchte er in seiner Heimatstadt das Goethe-Gymnasium und studierte an der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität Physik. Nach dem Studium, das er am 23. Oktober 1973 als Diplom-Physiker abschloß, widmete er sich bei seiner Dissertation dem Phänomen der Supraleitfähigkeit.

Gerd Binnig ist Stipendiat des internationalen Computerkonzerns IBM (IBM Fellow), in dessen Forschungslabor in Zürich er seit 1978 an der Entwicklung des Tunnel-Elektronenmikroskops arbeitet. Für seine Forschungsarbeiten bei IBM wurde er mit zwei Firmenpreisen (IBM Outstanding Contribution Award) ausgezeichnet. Dem Physikpreis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (1982) und dem Otto-Klung-Preis (1983).



Dieses Foto, erst vor wenigen Wochen mit Hilfe des Tunnelmikroskops entstanden, zeigt die Atome von Siliziumdioxid bei 10 000 000facher Vergrößerung. FOTO: DIE WELT

Kriminalistisches Gespür für neugeborene Moleküle

Der Chemie-Nobelpreis zeichnet drei Nordamerikaner für Forschungen über die Dynamik chemischer Reaktionen aus

Von VERA ZYLKA

Der diesjährige Nobelpreis für Chemie ist gestern zu gleichen Teilen an den Amerikaner Dudley R. Herschbach, den aus Taiwan gebürtigen Yuan Tseh Lee und den aus Berlin stammenden Kanadier John Charles Polanyi vergeben worden. Die drei Wissenschaftler wurden für ihre Beiträge zur Dynamik chemischer Elementarprozesse ausgezeichnet.

In der Begründung des Preis Komitees für die Auswahl der drei Forscher heißt es, sie hätten durch die Erforschung der Dynamik von Elementarprozessen die Entwicklung eines neuen Bereiches in der Chemie, der sogenannten Reaktionsdynamik, ermöglicht.

Der am 18. Juni 1932 in St. Jose (Kalifornien) geborene Herschbach lehrt Chemie an der Harvard-Universität. Er entwickelte das Verfahren der „gekreuzten Molekülstrahlen“, welche die detaillierte Untersuchung chemischer Reaktionen ermöglichte.

Yuan Tseh Lee, geboren im Jahr 1936, ist seit 1974 Professor für Chemie an der Universität von Kalifornien in Berkeley. Er gehört ebenso wie der 57-jährige Polanyi zu den zahlreichen Nobelpreisträgern, die aus Europa und anderen Teilen der Welt nach Nordamerika eingewandert sind. Lee hat anfangs zusammen mit Herschbach das Verfahren der ge-

kreuzten Molekülstrahlen so weiterentwickelt, daß es auch für allgemeine Reaktionssysteme gilt. Weiterhin bediente er sich der Methode, um wichtige Reaktionen von größeren Molekülen zu studieren.

Polanyi, der am 23. Januar 1929 in Berlin geboren wurde, lehrt seit 1962 Chemie an der Universität von Toronto (Kanada). Er entwickelte die Methodik der infraroten Chemie-Lumineszenz, mit der das von neu gebildeten Molekülen ausgesandte, äußerst

schwache Licht registriert und analysiert werden kann. Damit konnte die Umwandlung von Energie bei chemischen Reaktionen ergründet werden.

Die Aufklärung chemischer Elementar-Reaktionen gehört in das allgemeine Gebiet der Kinetik, die harte „Experimentierkunst“ und nicht selten kriminalistisches Gespür erfordert. So werden die Forschungen unter anderem dadurch erschwert, daß die Reaktionen der Gase die Gefäßwände angreifen, wodurch die Pro-

zesse verfälscht werden können. Herschbach und Lee versuchten dieses Problem zu umgehen, indem sie ihre Untersuchungen von chemischen Reaktionen mit Hilfe von Strahlen vornahmten.

Molekülstrahlen sind im wesentlichen Ströme von Gasatomen, die sich mit annähernd gleicher Geschwindigkeit in einer Richtung im leeren Raum (Vakuum) fortbewegen. Solche Molekülstrahlen kann man entweder in eine Kammer „schießen“, wo bereits ein anderes Gas vorhanden ist. Dort können beide dann eine Reaktion eingehen. Eine Alternative sind die gekreuzten Molekülstrahlen, die den Vorteil bieten, daß sie definierte Versuchsbedingungen schaffen. Mit Hilfe aufwendiger Nachweisapparaturen ist es dann möglich, die Einzelheiten des Reaktionsablaufs festzuhalten.

Man kann sich solche Reaktionen wie die Bewegung eines Teilchens vorstellen, das sich in einer enghalsigen „Gebirgslandschaft“ befindet. Im Normalzustand bewegt es sich in einer Talsohle. Kommt nun ein zusätzlicher Energiebetrag von außen hinzu, gibt er dem Teilchen soviel Schwung, daß es über den „Bergsattel“ gehoben wird und im nächsten Tal eine neue Reaktion ausführen kann. Die zusätzliche Energie bezeichnet man als Aktivierungsenergie.



Nobelpreisträger für Chemie: Dudley R. Herschbach, Yuan Tseh Lee und John Charles Polanyi (von links). FOTOS: DPA

NOTIZEN

Mann mit zwei Herzen

St. Louis (AP) - Einem 44-jährigen Patienten ist am vergangenen Samstag in der Universitätsklinik von St. Louis (USA) ein zweites Herz eingepflanzt worden, wie der Chirurg Dr. Kirk Kanter gestern mitteilte. Die Implantation wurde in einer siebenstündigen Operation vorgenommen, von der sich der Patient gut erholt hat. Das eingepflanzte Organ soll das eigene, geschwächte Herz des Patienten in seiner Funktion unterstützen und im Laufe der Zeit mehr und mehr dessen Pumparbeit übernehmen. An eine Entfernung des körpereigenen Organs ist nicht gedacht, weil wegen Bluthochdrucks Komplikationen befürchtet werden.

Glas-Wiederverarbeitung

Brüssel (dpa) - Drei Millionen Tonnen Glasabfall sind in der Europäischen Gemeinschaft im Jahr 1985 auf dem Wege des Recycling neu verarbeitet worden. Diese Menge ist mehr als ein Viertel des EG-Jahresverbrauchs, wie EG-Kom-

Samstag auf der Wissenschafts-Seite

„Arche Noah für Wetterpropheten“ - Wilhelm Denker über Rettungsaktionen für den grünen Laubfrosch.

„Baumriesen ruhen im Winterschlaf“ - Vom Fund eines prähistorischen Waldes erzählt Matthias Glaubrecht.

Wie Nahrungsmittel jetzt mit Schallwellen konserviert werden können, beschreibt Arno Nöldechen.

missar Stanley Clinton Davis in Brüssel erklärte. Sie entspricht etwa zehn Milliarden Glasflaschen oder 100 Flaschen pro Familie in der EG. Die Niederlande stehen beim Glas-Recycling-Prozess mit 53 Prozent an der Spitze, gefolgt von der Bundesrepublik und Belgien mit über 30 Prozent.

Plasmatechnik

Düsseldorf (Inw) - Eine „Arbeitsgemeinschaft Plasmaphysik“ (APP) haben die Universitäten Bochum, Essen und Düsseldorf gemeinsam mit der Kernforschungsanlage Jülich (KFA) in Düsseldorf gegründet. Plasma ist technologisch nicht nur für die Energiegewinnung interessant, sondern von hoher Bedeutung für die Grundlagenforschung. Bei der Computer-Chip-Herstellung, der Oberflächenbehandlung von Werkstoffen sowie bei Umwelt- und Entgiftungsverfahren stellt die Plasmatechnik eine Schlüsseltechnologie dar. Für die APP arbeiten mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft rund 130 Wissenschaftler.

Erfolgreiche Suche nach den Verwandten im All

Radioastronomen auf der Spur außerirdischer Lebewesen

Von ANATOL JOHANSEN

Im Grunde ist die Überlegung einfach: Wenn man bedenkt, daß allein in der Milchstraße mehr als 100 Milliarden Sterne anzutreffen sind, ist unserer Sonne ähnlich, und etwa ein Drittel dieser Sonnen auch erdähnliche Planeten hat, dann müßte es doch sehr sonderbar sein, wenn sich dort nicht - wie auf der Erde - intelligentes Leben entfaltet haben sollte.

So begannen denn auch schon 1960 verschiedene Forschergruppen in den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, den Himmel nach Funksignalen anderer Zivilisationen abzusuchen. Als man sieben Jahre später regelmäßig wiederkehrende Funksignale auffing, schien der Erfolg nah. Leider erklärte sich dieses Phänomen auf natürliche Weise. Man hatte die sogenannten Pulsare entdeckt, Sterne, die jeweils nur von einem Teil ihrer Oberfläche Strahlung aussenden. Sie wirkten daher wie ein Leuchtturmfeuer: Drehen sich die Pulsare um die eigene Achse, dann traf das Signal auf dem Erdboden ein, wenn die ausgehende Strahlungskeule die Erde „ins Blickfeld“ bekam.

Ungeachtet der Enttäuschung wurde die Suche nach außerirdischem Leben mit Hilfe der Elektronik sogar noch intensiviert. So berichteten Forscher der Harvard-Universität (USA) im Oktober 1985, daß sie ein Radioteleskop mit einem computerisierten, multispektralen Spektrometer verbunden haben, der gleichzeitig bis zu 8,4 Millionen Radiokanäle überwachen kann.

Zusätzlich soll im nächsten Jahr das Hubble-Weltraumteleskop gestartet werden, das mit einem Spiegel von 2,40 Meter Durchmesser in das Weltall blickt. Seine Leistung wird um den Faktor sieben größer sein als die zur Zeit besten optischen Geräte der Erde. Zu den Entdeckungen, die man mit seiner Hilfe zu machen hofft, gehört - erstmals in der Geschichte der Astronomie - die Entdeckung von Planetensystemen an anderen Sternen.

Auch die Nasa will Signale aus dem Weltall aufspüren

Schließlich überlegt die Nasa, Ende dieses Jahrzehnts das gesamte Mikrowellenspektrum mit automatischen Geräten auf „verräterische“ Signale hin zu überwachen. Andere amerikanische Wissenschaftler wollen systematisch die 200 nächstgelegenen Sterne auf etwaige, zu ihnen gehörende Planetensysteme erforschen. Ob die verbesserten Möglichkeiten, Funksignale aus dem All zu empfangen oder ferne Planetensysteme zu entdecken, bei der Suche nach intelligentem Leben außerhalb der Erde zum Erfolg führen werden, ist dennoch äußerst fraglich. Alle Voraussagen in diesem Bereich sind Spekula-

tionen, die zum Teil eher auf eigenen Wunschvorstellungen als auf konkreten Tatsachen basieren.

So glaubten noch vor drei Jahrzehnten einige Forscher, daß unter den dichten Wäldern der Venus tropische Urwälder zu finden sein könnten, in denen Sanierer ihr Unwesen trieben. Wenig später meldeten dann amerikanische und sowjetische Sonden, daß auf der Venus-Oberfläche „Backofen-Temperaturen“ zwischen 400 und 500 Grad Celsius herrschen und daher kaum länger mit Leben auf dem Nachbarplaneten der Erde zu rechnen ist.

Extraterrestrische waren eine optische Täuschung

Als unbemannte Planetenspähler den Mars anfliegen, entpuppten sich auch die angeblich von intelligenten Wesen errichteten Mars-Kanäle als eine einfache optische Täuschung. Die amerikanische Mars-Sonde „Viking“, die sogar den Marsboden aufgrub, um nach eventuellen Mikroorganismen zu suchen, fand nichts dergleichen.

Inzwischen hat sich zumindest ein Amerikaner - Allan E. Goodman von der Georgetown-Universität (Washington D. C.) - Gedanken darüber gemacht, wie man reagieren sollte, wenn man tatsächlich Botschaften ferner Welten auffangen sollte. Auf dem 37. Astronautenkongress in Innsbruck (Oktober 1985) schlug er eine internationale Übereinkunft vor, daß Informationen über fremde Zivilisationen allen Ländern zugute kommen sollten. Jene Nation, die das Signal zuerst empfangen wird, darf dies nicht aus Eigennutz für sich behalten.

Im Grenzbereich von Wissenschaft und Science-fiction gab es bei den Russen schon vor Jahren eine seltsame Theorie für den schweren Meteoriteneinschlag in Sibirien im Jahre 1908. Ein fündiger Sowjetbürger hatte errechnet, daß eine Zivilisation im Sternbild „Schwan“ die Explosion der Vulkaninsel Krakatau im Jahre 1883 als Funkzeichen von der Erde verstanden haben muß. Diese ferne, der Erde überlegene Zivilisation hätte dann ihrerseits mit einem gewaltigen Laserstrahl geantwortet, der wie ein gewaltiger Meteoriteneinschlag in Sibirien die Erdatmosphäre traf.

Gegenwärtig laufen in aller Welt mehr als zwei Dutzend Projekte zur Suche nach Lebenszeichen aus fernen Welten, so berichtete Goodman in Innsbruck. Wenn diese bisher nicht zum Ziel geführt haben, so könnten die Forscher jedoch eine Reihe von Erklärungsversuchen für ihre Erfolglosigkeit vorlegen: Eine der letzten lautet: es könne zwar durchaus sehr hochstehende Zivilisationen im Funkempfangsbereich der Erde geben. Doch sie würden sich weigern, mit uns „Erldingen“ Kontakt aufzunehmen, weil die irdische Zivilisation noch einen hohen Grad von Unreife zeige.

SO SCHWARZ GEHT DAS ALSO AUCH BEIM ZOOM-KOPIEREN

So schwarz und so scharf wie das SO in dieser Anzeige kopiert und vergrößert der SFT Z 122 von SANYO. Absolut randscharf und flächendeckend schwarz, ohne die geringsten Ausbrüche, auch bei 20facher Vergrößerung.

Schicken Sie uns den Coupon und Sie halten postwendend eine Originalkopie dieser Anzeige in Händen. Und auch einen ausführlichen Prospekt, der Ihnen alles Wissenswerte über den SFT Z 122 sagt.

Natürlich informieren wir Sie auch gerne über das SANYO Kopierer-Gesamtprogramm, vom flexiblen und tragbaren Überall-Kopierer bis zum professionellen Kopierer-Center.

SFT Z 122. Der komfortable ZOOM-Kopierer.

20fach Sorter

Automatischer Originaleinzug für bis zu 50 Exemplare

Einzelblatteinzug

Papiercassetten mit Formwahl auf Knopfdruck

1500-Blatt-Cassette

TEST-KOPIER-COUPON für ausführliches Info-Material über den SFT Z 122 & das SANYO Kopierer-Gesamtprogramm

Name, Firma _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

SANYO Büro-Electronic Europe Vertrieb GmbH
Postfach 801740 · 8000 München 80 · Tel. 0 89/41 60 40

SANYO

... für das effektive Büro

ORGATECHNIK KÖLN '86
Halle 10.2 H56

CDU-Appell an „einsichtige“ Gewerkschafter

DW, Wiesbaden
Heimer Geißler, Generalsekretär der Christlich Demokratischen Union (CDU), hat den Deutschen Gewerkschaftsbund zu parteipolitisch Unabhängigkeit ermahnt. In Wiesbaden appellierte der Unionspolitiker an die „Einsichtigen“ innerhalb der Arbeitnehmerorganisation, dafür zu sorgen, daß der „Fiz an der Spitze des DGB mit einer bestimmten Partei“ endlich beseitigt werde. Die Unabhängigkeit, so der Generalsekretär, müsse wiederhergestellt werden.

Als ein Beispiel für die Einseitigkeit gewisser Gewerkschaftsführer nannte Geißler den Zweiten Vorsitzenden der IG-Metall, Franz Steinkühler, der Arbeitnehmer gegen die Politik der Bundesregierung mobilisieren will.

Fairneßabkommen unterzeichnet

Nea, Mainz
Die rheinland-pfälzischen Landesvorsitzenden von CDU, SPD und FDP, Bernhard Vogel, Rudolf Scharping und Rainer Brüderle, haben im Hinblick auf die Landtagswahl am 17. Mai kommenden Jahres in Mainz ein Wahlkampfabkommen unterzeichnet.

Wichtigste Punkte des Abkommens sind die Verpflichtung zu einem „sachlichen und fairen Wahlkampf“, Verzicht auf persönliche Verunglimpfungen und Beschränkung der Plakatierung auf die letzten 20 Tage vor der Wahl.

Flüchtlinge müssen Adresse angeben

DW, Kassel
Flüchtlinge haben keinen Anspruch auf Asyl, wenn sie in der Bundesrepublik Deutschland untertauchen und sich weigern, den zuständigen deutschen Behörden ihre Anschrift mitzuteilen. Mit diesem Urteil hat der hessische Verwaltungsgerichtshof in Kassel die Klage eines Türken abgelehnt, der 1984 ohne Visum einreiste und seitdem an einem unbekanntem Ort im Bundesgebiet lebe. Aus dem Untergrund heraus ließ er sich bisher bei allen behördlichen Verfahren nur durch seinen Anwalt vertreten. (Az.: 10 UE 1246/86)

„DDR“ läßt Exil-Iraner streng überwachen

Mitglieder der Tudeh-Partei dürfen sich nicht treffen

WERNER KAHL, Berlin
Während des offiziellen Besuchs des iranischen Ministerpräsidenten Hossein Mousawi hat die Ostberliner Führung die in der „DDR“ im Exil lebenden Angehörigen der im Iran verbotenen kommunistischen Tudeh-Partei unter eine Art Hausarrest gestellt. Das wurde aus diplomatischen Kreisen in Ost-Berlin bekannt. Tudeh-Mitglieder wurden angewiesen, jegliche Zusammenkünfte und sei es nur ein Kaffeehaus-Treffen, an den Besuchstagen des iranischen Staatsgastes zu unterlassen. Die Kontrolle übt das Ministerium für Staatssicherheit aus. Selbst eine - in der Zeitung „Die Wahrheit“, dem Organ des westlichen Ablegers der „DDR“-Einheitspartei - für West-Berlin angekündigte Tudeh-Kundgebung wurde ohne Angabe von Gründen abgesagt.

Die SED-Führung batte in den letzten Jahren ebenso wie die DKP wiederholt zur Rettung der Tudeh-Mitglieder vor den Nachfolgern des Schah aufgerufen. Flüchtlinge aus dem Iran werden jedoch in Ost-Berlin handverlesen sortiert: Nur Mitglieder des Tudeh-Zentralkomitees und andere Funktionäre mit ihren Familien werden in der „DDR“ aufgenommen; die Masse der Mitglieder wird nach West-Berlin und in das übrige Bundesgebiet als Asylbewerber geschleust.

Bis zum Verlassen Persiens durch Schah Reza Pahlawi war der Sitz der Exilorganisation der Tudeh in Leipzig. Dort residierte Generalsekretär Khianouri. Nach dem Sturz des Schah führte in Ost-Berlin der langjährige Leiter der Partei-Auslandsabteilung im Kreaml, Boris Ponomjow Gespräche mit der Tudeh-Leitung. Beim Wechsel von der Herrschaft des Schah zum Revolutionsregime Khomeini hatte die Tudeh-Partei angeblich etwa 250 000 organisierte Mitglieder, die sich auf Weisung Moskaus Khomeini zunächst als „Bündnispartner“ anschlössen. Für Parteichef Khianouri, der bis dahin als Stalinstalnik galt, erfüllte sich jedoch nicht seine Vorstellung von einer „Front der progressiven Kräfte, einschließlich der progressiven Geistlichkeit“. Das neue Regime verurteilte ihn zum Tod: Der Tudeh-Führer klagte sich schließlich selbst als Spion Moskaus an. Sein Schicksal ist ungewiß.

Jugoslawen begehren auf Wachsende Streiklust / Lohnfragen im Vordergrund

DW, Belgrad
Die Streikbereitschaft der jugoslawischen Arbeitnehmer hat in den ersten sechs Monaten dieses Jahres zugenommen. Das geht aus gestern in Belgrad veröffentlichten Zahlen der jugoslawischen Gewerkschaften hervor. Den Angaben zufolge gab es von Januar bis Juni 1986 insgesamt 383 Streiks. Das sind 12,3 Prozent mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres.

Die Proteste richteten sich gegen die niedrigen Löhne, die zudem durch die enorme Teuerung und Inflation des Dinar entwertet werden. Binnen drei Jahren ist der Lebensstandard der Arbeiterschaft um mehr als 20 Prozent gesunken und eine Besserung ist nicht in Sicht.

Die Arbeitskämpfe - dies hat sich inzwischen geändert - dauern in Jugoslawien heute durchschnittlich mehrere Tage, während es früher meist nur einige Stunden waren. Bei reits im vergangenen Jahr hatte sich die Anzahl der Streikaktionen im Vergleich zum Jahr 1984 verdoppelt.

In 95 Prozent der Arbeitsniederlegungen geht es um Lohnfragen. Für höhere Löhne und Gehälter streikten in diesem Jahr neben Arbeitern auch die Ärzte des staatlichen Gesundheitswesens, Lehrer und die Fahrer und Schaffner der städtischen Nahverkehrsbetriebe. Streiks sind in Jugoslawien noch immer illegal, zahlreiche Appelle von Intellektuellen und in der Presse zur Legalisierung des Arbeitskampfes verhalten bisher ungenutzt.

Die Gewerkschaften, deren Abhängigkeit von der regierenden kommunistischen Partei gerade von der Arbeiterschaft immer offener kritisiert wird, verurteilen Streiks. Sie stünden, so die offizielle Argumentation, im „ideologischen Gegensatz zu den Optionen der jugoslawischen sozialistischen Selbstverwaltung“.

NH-Betriebsräte machen dem DGB schwere Vorwürfe

dpa, Hamburg

Art und Umstände des Verkaufs der Neuen Heimat (NH) durch Topmanager des DGB haben die Gewerkschaften nach Auffassung der Betriebsräte von NH-Muttergesellschaft und zwei Tochtergesellschaften „in eine Vertrauenskrise gestürzt“.

In einem gestern in Hamburg veröffentlichten Offenen Brief an den Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) erklären die Arbeitnehmervertretungen der NH-Holding sowie der Neuen Heimat Nord und der Nordwestdeutschen Siedlungsgesellschaft (NWDS), der „angerichtete Schaden für die gewerkschaftliche Arbeit und die Durchsetzung der Forderungen“ sei „unübersehbar“.

Dem DGB wird vorgeworfen, Arbeiterinteressen verletzt zu haben. Dadurch sei auch die Glaubwürdigkeit der Gewerkschaften in Frage gestellt. Die „gewerkschaftliche Forderung auf umfassende und rechtzeitige Information der Arbeitnehmer ist beim Verkauf der NH auf der Strecke geblieben“, heißt es in dem Brief. Erste und weitergehende Informationen „haben wir der Presse entnehmen müssen“.

Die Betriebsräte kritisieren, daß der DGB „über die Köpfe der Betriebsräte hinweg mit dem neuen Eigentümer vereinbart“ habe, „daß 400 Mitarbeiter - alles Gewerkschafter - ihre Arbeitsplätze kurzfristig bei der NH verlieren sollen; der neue Eigentümer kann die verbleibenden Mitarbeiter auswählen“. Falsch sei die Darstellung des DGB, daß der vorgesehene Personalabbau von 2 500 auf 2 100 Arbeitsplätze gemeinsam mit den Arbeitnehmern vereinbart worden sei. „Bis heute liegt den Betriebsräten keine Personalplanung vor.“

„Gemessen an Euren Aussagen und Forderungen“, schreiben die Betriebsräte an den DGB-Vorstand, „können und wollen wir Euch nicht aus der Verantwortung für die Mitarbeiter entlassen. Wir fordern Euch deshalb auf, im Interesse der Ehrlichkeit und der Glaubwürdigkeit unserer Organisation, Euch der Verpflichtung gegenüber den Arbeitnehmern bei der NH nicht zu entziehen.“ An den Schluß des Briefes stellten die Betriebsräte den Satz: „Bevor Ihr darangeht, die Welt zu verbessern, geht dreimal durch das eigene Haus.“

Zeuge Hoffmann lehnte die Gedächtnisstütze ab

DIETHART GOOS, Bonn

Bis zum überraschenden Besitzerwechsel - vom Deutschen Gewerkschaftsbund zum Berliner Unternehmer Horst Schiesser - stand er an der Spitze der einst so mächtigen Neuen Heimat: Diether Hoffmann. Gestern wurde er vor den Untersuchungsausschuß des Bundestages zitiert. Die elf Parlamentarier konnten sich den prominenten Zeugen allerdings nur im Sinne der Vergangenheitsbewältigung vornehmen.

Befragt nach Einzelheiten des Kaufvertrages kam die lapidare Antwort, er habe das Vertragswerk zwar gelesen, aber den Text nicht bei sich und könne daher Detailfragen nicht beantworten. Als ihm der FDP-Abgeordnete Josef Grünbeck ein Exemplar des Kaufvertrages als Gedächtnisstütze übergab, schob Hoffmann das Papier von sich.

Pünktlich hatte der 57jährige Vater von vier Kindern in Begleitung seines Rechtsanwalts Frank Dahrendorf auf dem Zeugnissessel Platz genommen und umfangreiches Aktenmaterial ausgebreitet. Trug Hoffmann eine auffallend rote Krawatte. Er griff in die Zigarettschachtel und zündete sich eine Dunhill „Senioria“ an.

Nüchtern und in der kühlen Distanz des ausgeschiedenen Managers schilderte Hoffmann dem Ausschuß das ganze wirtschaftliche Elend seiner ehemaligen Firma. Als er 1982 von der gewerkschaftsigen Bank für Gemeinwirtschaft (BfG) zur Neuen Heimat wechselte, war die Mißwirtschaft seiner gefeuerten Vorgänger offenkundig.

Fehleinschätzungen

Mit mehr als zwei Milliarden Mark belasteten unbebaute Grundstücke die Bilanz. Ergebnis von Fehleinschätzungen und unverantwortlicher Vorratswirtschaft. Trotz schwieriger Marktverhältnisse wurde der Bestand verringert. Mitte dieses Jahres betrug sein Wert weniger als 900 Millionen Mark.

Eklatant auch das Mißmanagement in der Baupolitik: Seit Ende der siebziger Jahre hatte die NH Eigentumswohnungen und Kaufeigenheime auf Vorrat gebaut, 1982 waren es mehr als 700 000 Objekte im Werte von zwei Milliarden Mark. Hoffmann bezifferte die Verluste der Neuen Heimat von 1981 bis 1984 auf 1,5 Milliarden Mark.

„Truppenstärke in Afghanistan ist Geheimnis“

RMB, Moskau

Die Sowjetunion hat gestern mit dem Rückzug von sechs Regimentern aus Afghanistan begonnen. Wie Generaloberst Nikolaj Tschernow auf einer Pressekonferenz in Moskau bestätigte, werden insgesamt 8000 Soldaten aus einem Panzer-, zwei Motorschützen- und drei Fliegerabwehrregimentern mit Technik und Bewaffnung abgezogen.

Die Frage nach der Gesamtzahl der in Afghanistan stationierten Sowjet-Truppen beantwortete Tschernow nicht, weil sie ein „militärisches Geheimnis“ sei. Im übrigen sei die Zahl nicht das wesentliche, sondern der politische Schritt überhaupt, den die Sowjetunion unternommen habe. Den Vereinigten Staaten hielt er vor, diesen „konstruktiven Schritt“ zu torpedieren.

Den USA und anderen Staaten, namentlich nannte er auch Israel, warf er Einmischung in Afghanistan vor. Er beschuldigte sie, in diesen Krieg „chemische Waffen und die Spionage-Attrappen“ einzusetzen. Amerikanische Experten würden zudem von pakistanischem Territorium aus afghanische „Banditen“ in der Kriegsführung unterstützen.

Auf die Frage, welche Rolle die sowjetischen Soldaten in Afghanistan erfüllten, sprach Tschernow davon, daß es ihre Aufgabe sei, Transportwege, bedeutende Objekte und natürlich die afghanische Bevölkerung zu schützen. Bei Angriffen der „Banditengruppen“ auf diese, würden diese Truppen dann allerdings „selbstverständlich auch Kampfhandlungen durchführen“.

Auf der Pressekonferenz wurde ein Bulletin verteilt, das die Position der UdSSR bei der Regelung der Lage um Afghanistan sowie den „nicht-klaren Krieg der USA und ihrer Verbündeten gegen Afghanistan“ darlegt. Die USA werden darin beschuldigt, im Juni 1978, zwei Monate nach dem Sieg der Nationaldemokratischen Aprilrevolution in Afghanistan, während eines Symposiums in der amerikanischen Stadt Annapolis beschlossen zu haben, den Widerstandskämpfern Unterstützung zu erweisen. Aufgrund dieser Umstände hätte sich Kabul an die Sowjetunion mit der Bitte um Hilfe gewandt. Dies entspreche dem Artikel 61 der UNO-Charta, in dem das unveräußerliche Recht jedes Staates auf kollektive Selbstverteidigung fixiert sei.

Ihre Eintrittskarte für die Welt.

Wenn die Welt Sie mit offenen Armen empfangen soll, dann ist die EUROCARD mit fast 5 Millionen Vertragspartnern in mehr als 160 Ländern in Ergänzung zur europaweit geltenden eurocheque-Karte Ihr ideales Zahlungssystem. In Verbindung mit Amerika's MasterCard und Access in Großbritannien hat EUROCARD eines der dichtesten Vertragspartnernetze weltweit.

Prüfen Sie die weiteren Vorteile der EUROCARD in Germany, bevor Sie sich für eine Kreditkarte entscheiden: Der Bargeldservice bei über 400 000 Bankstellen weltweit und die Reiseunfallversicherung bis zu 500 000 Mark sowie die Wirtschaftlichkeit des Einsatzes bei bargeldlosen Zahlungen und der günstige Jahresbeitrag sind besonders hervorzuheben.

Hinter eurocheque und EUROCARD stehen die deutschen Banken und Sparkassen. Ihre Partner, denen Sie auch Ihre sonstigen Geldangelegenheiten anvertrauen. Dort liegt der Antrag für Ihre EUROCARD bereit.

EUROCARD. Worldwide Credit - Made in Germany.

Truppen in Afghanistan ist Geheim



Mit den kleinen „Glimmstengeln“ haben die Zigarettenfirmen jahrelang gutes Geld verdient. Doch die goldenen Zeiten sind vorbei. Konsequenz: Viele Unternehmen investieren in andere Bereiche. Das Philip Morris in diesem Jahr General Foods übernommen hat, ist nur ein weiteres Beispiel. (S. 16) FOTO: SVEN SIMON

Bonn greift den Küstenländern mit 420 Millionen Mark unter die Arme

Bundesregierung einigt sich auf Maßnahmenpaket - Werfthilfe wird verbessert

ARNULF GOSCH, Bonn Ein umfassendes Maßnahmenpaket zugunsten der unter der weltweiten Wertfallkrise leidenden vier norddeutschen Küstenländer hat das Bundeskabinett gestern beschlossen. Wie Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg und Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann anschließend vor der Presse erklärten, werden diesen Ländern insbesondere für Investitionen zur Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur und damit zur Schaffung von Ersatzarbeitsplätzen insgesamt 420 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Opec am Ende?

Bm. - Die zweite Woche neigt sich dem Ende zu, da die Herren des Oils in Genf um Quoten ringen. Der Zeitraum ist nicht ungewöhnlich. Schon im Frühjahr brauchten sie drei Wochen, um zu einem faulen Kompromiß zu finden.

bedeutet das für die übrigen zwölf Förderländer, die eigene Förderung noch mehr als bisher schon zu drosseln. Da aber auch sie in Defiziten zu ertrinken drohen, weigern sie sich bisher strikt.

Schonzeit für Stahl

Von JOACHIM GEHLHOFF

Ohne den mehr als erwünschten Lichtblick für ihr Geschäft sind die deutschen Stahlindustriellen in der letzten Woche vom Weltstahlkongress des International Iron and Steel Institute (IISI) aus Rio de Janeiro zurückgekehrt. Der Weltstahlverbrauch wird nach aktueller IISI-Prognose bis 1990 nur um ein mageres Prozent auf 730 Mill. Tonnen Rohstahl wachsen.

Finanzausgleich wird vorab geregelt

Kabinett beschließt Abschlagszahlung für Bremen und Nordrhein-Westfalen

ARNULF GOSCH, Bonn Das Bundeskabinett hat gestern eine Vorabregelung zum Finanzausgleich zwischen Bund und Ländern beschlossen. Danach soll eine Abschlagszahlung auf den Nachteilsausgleich bei den Bundesergänzungszuweisungen bereits Anfang 1987 ermöglicht werden.

Dollar fällt auf den niedrigsten Stand seit 1981

dpa/WVD, Frankfurt Die recht starken Interventionen der europäischen Zentralbanken haben den Kursrückgang des Dollars bisher nicht gestoppt. In Frankfurt sank der amtliche Mittelkurs der US-Devisen weiter und erreichte mit 1,9782 (1,9814) Mark den niedrigsten Stand seit dem 12. Januar 1981 mit 1,9736 DM. Auf dem Goldmarkt setzte sich der Preisrückgang fort: 422 (428,80) Dollar für die Feinunze und 27 100 (27 530) Mark für den Kilobaren lauteten gestern die Notierungen in London und Frankfurt.

FÜR DEN ANLEGER

Schneider Rundfunkwerke: Die Aktien des Börsenneulings sind gestern zum Kurs von 820 DM in den Handel an der Frankfurter Wertpapierbörse eingeführt worden. Ausgegeben worden waren sie für 540 DM.

MÄRKTE & POLITIK

Subventionen: Nachholbedarf besteht bei nachwachsenden Rohstoffen, meinte Bundeslandwirtschaftsminister Kiechle gestern. Bonner Finanzhilfen seien zu gebührender Zeit vorgesehen.

WELTWIRTSCHAFT

KWS: Die Vollmitgliedschaft Großbritanniens ist näher gerückt, nachdem sich die Labour Partei überraschend bereit erklärt hat, einen Beitritt „unter gewissen Bedingungen“ zu bekräftigen.

Japan: Die Industrieproduktion wird 1986 erstmals seit elf Jahren sinken, vermutet Regierung. Im August lag sie - nicht saisonbereinigt - 2,7 Prozent unter der des Vormonats.

Unternehmen & Branchen

Daimler-Benz: Das Unternehmen drohe beiweitem mit einer anderen Standortentscheidung für das neue Werk, erklärte Vorstandsmittglied Reuter gestern vor der Industrie- und Handelskammer Esslingen. (S. 15)

SPD fordert Institut für Arzneimittel

Pharmazeutische Industrie warnt vor erheblichen Nachteilen für Patienten und Ärzte

THOMAS LINKE, Bonn Wer ist für die Kostensteigerung im Gesundheitswesen verantwortlich? Die SPD hat in einem Gesetzentwurf eine neue Ursache ausgemacht: Fehlende Vertragsbeziehungen zwischen Krankenkassen und Arzneimittelherstellern haben entscheidenden Anteil an den unzulänglichen Verhältnissen auf dem Pharmamarkt.

Banken lehnen Kontoführung meist nicht ab

VWD, Bonn

Wer beim Antrag auf Eröffnung eines Girokontos die Unterzeichnung der Schufa-Klausel verweigert, muß nicht grundsätzlich befürchten, daß die Kontoführung von den Kreditinstituten abgelehnt wird.

AUF EIN WORT

Richard von Weizsäcker, Bundespräsident. Noch nie zuvor in der Geschichte hat jeder einzelne Mensch so große Ansprüche an unsere Mutterplaneten gestellt, ihn für das eigene materielle Wohlergehen so weitgehend ausgenutzt.

Banken lehnen Kontoführung meist nicht ab

VWD, Bonn

Wer beim Antrag auf Eröffnung eines Girokontos die Unterzeichnung der Schufa-Klausel verweigert, muß nicht grundsätzlich befürchten, daß die Kontoführung von den Kreditinstituten abgelehnt wird.

AUF EIN WORT

Richard von Weizsäcker, Bundespräsident. Noch nie zuvor in der Geschichte hat jeder einzelne Mensch so große Ansprüche an unsere Mutterplaneten gestellt, ihn für das eigene materielle Wohlergehen so weitgehend ausgenutzt.

Dollar fällt auf den niedrigsten Stand seit 1981

dpa/WVD, Frankfurt

Die recht starken Interventionen der europäischen Zentralbanken haben den Kursrückgang des Dollars bisher nicht gestoppt. In Frankfurt sank der amtliche Mittelkurs der US-Devisen weiter und erreichte mit 1,9782 (1,9814) Mark den niedrigsten Stand seit dem 12. Januar 1981 mit 1,9736 DM.

AUF EIN WORT

Richard von Weizsäcker, Bundespräsident. Noch nie zuvor in der Geschichte hat jeder einzelne Mensch so große Ansprüche an unsere Mutterplaneten gestellt, ihn für das eigene materielle Wohlergehen so weitgehend ausgenutzt.

LEASING MIT VIEL LEISTUNG. Gerade beim Auto-Leasing zählt Leistung und Know How. Weil es sich auszahlt. Sich von Profis beraten zu lassen, die mit dem Auto sozusagen groß geworden sind, das ist schon ein gutes Gefühl. Wir haben es uns deshalb zur Aufgabe gemacht, kompetentes Leasing im echten Fullservice zu bieten - fein abgestimmt auf die individuellen Bedürfnisse unserer Kunden. Und deshalb leasen Sie bei uns auch jede Auto-

Die Mieten ziehen leicht an

Neubauwohnungen im Süden teurer als im Norden

HANS BAUMANN, Bonn
Einen leichten Anstieg der Mieten registriert der Ring Deutscher Makler im laufenden Jahr, nachdem 1984 zum erstenmal die Mieten in der Bundesrepublik fallende Mietpreise beobachtet wurden. Lediglich in den Großstädten der Ballungsräume werden bei Erstvermietungen noch minus zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr ermittelt. Dies gilt auch für norddeutsche Großstädte.

Im Durchschnitt der Bundesrepublik und West-Berlins sind die Mieten für Wohnungen der Baujahre bis 1948, die sogenannten Altbauwohnungen, um 1,4 Prozent gestiegen, die Neubauwohnungen (von 1949 an) wurden um 0,8 Prozent teurer.

Die Mietentwicklung zwischen norddeutschen und süddeutschen Städten differiert nach wie vor. Während im Norden die Mieten für Altbauwohnungen um 2,6 Prozent angezogen haben, erhöhten sich die Preise im Süden für Wohnungen aller Kategorien. Für Wohnungen der Baujahre nach 1948 und für erstvermietete Neubauwohnungen zogen die Mieten um 1,8 beziehungsweise 1,7 Prozent an. Die Mieten für Neubauwohnungen liegen damit im Süden um 6,6 Prozent über denen im Norden.

Deutlich stärkere Mieterhöhungen werden für einfache Altbauwohnungen registriert. In den Großstädten der Ballungsgebiete sind die Mieten für diese Häuser sogar um 8,4 Prozent erhöht worden. Über alle Kategorien von Wohnungen gerechnet betrug die

Steigerung der Mieten 3,5 Prozent. Dem Ring Deutscher Makler fällt auf, daß die Mietpreise auch in kleineren Großstädten und in Mittelstädten wieder steigen, während sie im vorigen Jahr noch abrückelten.

Die Spannweite der Mieten in den verschiedenen Wohnungskategorien ist nach wie vor erheblich. Während eine Wohnung mittleren Wohnwertes in Nürnberg 4,50 DM je Quadratmeter kostet, müssen Mieter in Hamburg und Düsseldorf bis zu 8,50 DM und in München sogar 9,30 DM bezahlen.

Die billigsten Mieten für Wohnungen mit einfachem Wohnwert werden zur Zeit aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, aus norddeutschen Küstenstädten, aber auch aus einigen süddeutschen Großstädten wie etwa Regensburg und Freiburg gemeldet. Sie betragen um 3 DM je Quadratmeter.

Die teuersten Altbauwohnungen haben Hamburg mit 11,50 DM und München mit 12,40 DM bei gutem Wohnwert. Spitzenmieten für Neubauwohnungen mit gutem Wohnwert werden aus München mit 14,50 DM und aus Wiesbaden mit bis zu 15 DM gemeldet.

Am preiswertesten sind Neubauwohnungen mit gutem Wohnwert zwischen 7 und 8 DM in Hamm, Hildesheim, Bremerhaven, Flensburg, Kaiserslautern, Ludwigshafen, Nienburg, Oldenburg und Koblenz.

Die Tabelle bezieht sich auf die dominierende Kategorie der Wohnungen mit mittlerem bis gutem Wohnwert.

Daimler-Benz will keine „ökologische Extrawurst“

Vorstandsmitglied Edzard Reuter sieht keinen Druck des Unternehmens auf den Verhandlungspartner

WERNER NETTZEL, Esslingen
Wir alle befinden uns in einem mühsamen Lernprozeß, der zum Ausgleich ökonomischer und ökologischer Maßstäbe führen muß. Auf dieses Faktum verwies Edzard Reuter, Vorstandsmitglied und Finanzchef der Daimler-Benz AG in einem Vortrag vor der Industrie- und Handelskammer Esslingen und merkte in diesem Zusammenhang an, die Erfahrungen seien auf jenem Gebiet so gering, daß Widerspruchs- und Prozeßrisiken nicht zuverlässig eingeschätzt werden könnten. Jeder wisse, daß es heute nirgendwo in der Bundesrepublik eine Gewerbefläche gäbe, auf der ein größeres Industriegebiet ohne Konflikte zu verwirklichen sei.

Daimler-Benz beanspruche selbstverständlich in keiner Weise, daß man dem Unternehmen - wie es Reuter formulierte - „in Rast eine ökologische Extrawurst brät - das wäre

in einem Rechtsstaat auch völlig abwegig“. Man dürfe demnach auch nicht mit einer anderen Standortentscheidung, um auf diese Weise den Verhandlungspartner unter Druck zu setzen. Aber das Unternehmen stehe in dem unangenehmen Zwang, möglicherweise neu entscheiden zu müssen, wenn sich der ins Auge gefaßte Genehmigungsprozess erheblich hinausschieben sollte. Reuter wörtlich: „Nur dies meinen wir, wenn wir von parallelen Planungen in Bremen sprechen, und auf diesen Zusammenhang ist aus meiner Sicht in der öffentlichen Diskussion viel zu wenig geschaut worden.“

Es sei bekannt, daß Daimler-Benz in Bremen über erschlossenes und baureifes Gelände verfüge, auf dem man ohne längeren Genehmigungsprozess gewisse noch vorhandene Reserverkapazitäten nutzen könnte. Reuter: „Aber wer außer dem selbst genannten Propbeten, deren Qualifikation

wir alle kennen, sagt uns, daß die Nachfrage nach unseren Personenkraftwagen damit ihre Obergrenze erreicht hätte? Das Management würde doch nachgerade seine Sorgfaltspflicht verletzen, wenn es nicht vorbereitet wäre, auch für eine weitere positive Entwicklung handlungsfähig zu bleiben. Deshalb werde nach einem dritten Standort gesucht, und Rastort liege aus Gründen des dort möglichen betriebswirtschaftlich gesunden Ausbaus vorhandener Flexibilität des Programmangebots am nächsten.“

Natürlich sei, so führte Reuter weiter aus, ein Investitionszuschuß von 8,75 Prozent, wie er in Bremen möglich wäre, kein Pappertstiel. Zu unterstreichen sei aber auch hier, daß die Politik sich durch eigenes Verschulden oder Versagen in einem regional- und sektoralpolitischen Subventionsweitaufbau befindet, der von der mittlerweile falschen Vorstellung ge-

Kostensteigerung im Krankenhaus ist ungebremst

1. Bonn
Die Zuzahlungen der Versicherten zu den Krankenhauskosten betragen im letzten Jahr etwa 285 Mill. DM. Diesen Betrag nannten die Spitzenverbände der gesetzlichen Krankenversicherung gestern vor dem Sozialausschuß des Bundestages.

Das Haushaltsbegleitgesetz 1983 bestimmt, daß der Versicherte von Beginn der Krankenhauspflege an für längstens 14 Tage 5 Mark je Tag selbst zahlen muß. Die Zuzahlungspflicht hat nach Angabe der Kassen die Kostenentwicklung im Krankenhaus aber nicht gedämpft.

Auch der Ansechluß bestimmter Arzneimittel aus der Leistungspflicht der Kassen, der Einsparungen in Höhe von rund 380 Mill. DM jährlich brachte, konnte den Ausgabenanstieg bei Arzneimitteln nicht bremsen, vor allem aufgrund der offensichtlichen Substitution durch stärkere, verschreibungsfähige Pharmazeutika.

Industriekreditbank im Aufschwung

J. G. Düsseldorf
Im ersten Halbjahr 1986/87 (31. 3.) sind die langfristigen Kundenforderungen der Industriekreditbank AG Deutsche Industriebank (IKB), Düsseldorf, um gut 1 Mrd. auf 12,8 Mrd. DM gestiegen. Vorstandssprecher Walter Krüger warnte auf der Hauptversammlung dieses der Investitionsfinanzierung von Mittelstandsunternehmen dienenden Instituts zwar davor, so starkes Wachstum aus volles Jahr hoch zu rechnen. Aber ein Befehl ist es für ihn immerhin dafür, daß die Aufstockung der IKB-Dividende auf 8 (7,50) DM für 1985/86 keine Einseitigkeit ist und daß die Investitionsdynamik der Wirtschaft anhält.

Auch nach jüngsten Erfahrungen aus dem breiten IKB-Kundenkreis erwarten vier Fünftel der Unternehmen 1988 gleiche oder höhere Erträge als im schon guten Vorjahr. Die Voraussetzungen zum weiteren Expandieren und Investieren seien damit gegeben. Die Anlageinvestitionen des verarbeitenden Gewerbes dürften 1986 mit „knapp zweistelliger“ Wachstumsrate weiter steigen.

Seit etwa zwei Jahren beobachte die Bank, daß in ihrem Kundenkreis die größte Investitionsdynamik „in ausgewählten Sektoren des verarbeitenden Gewerbes“ herrsche, während das zuvor stark expandierende Dienstleistungsgewerbe mit dieser „bisweilen schon stürmischen“ Entwicklung nur bedingt Schritt halte. Das widerlege die zu Beginn des Jahrzehnts zahlreichen Prognosen über eine zwingende Tendenz der Entindustrialisierung der deutschen Wirtschaft. „Für uns stellt sich die deutsche Industrie im internationalen Vergleich als äußerst leistungsstark und wettbewerbsfähig dar.“

Betriebsrente auch für Teilzeitbeschäftigte

Das Bundesarbeitsgericht bestätigte die Ansprüche einer Kaufhaus-Verkäuferin

SIEGFRIED LÖFFLER, Kassel
Der Ausschluß von Teilzeitarbeitskräften von der betrieblichen Altersversorgung - durch den mehr Frauen als Männer betroffen werden - stellt nach der Grundsatzentscheidung des Bundesarbeitsgerichts 3 AZR 66/83 eine unzulässige mittelbare Diskriminierung dar. Teilzeitbeschäftigte Frauen (sie machen von den knapp zwei Millionen Teilzeitbeschäftigten 90 Prozent aus) können daher anteilige Ansprüche auf betriebliche Altersrente durchsetzen, sofern unter Berücksichtigung der Dauer der Betriebszugehörigkeit auch Vollzeitbeschäftigte mit einer Betriebsrente rechnen dürfen.

Die Grundsatzentscheidung des Bundesarbeitsgerichts gibt den Frauen aber nicht das Recht, die volle Altersrente zu fordern; sie können lediglich einen Anspruch in der Relation ihrer Teilzeitbeschäftigung zur Vollzeitbeschäftigung durchsetzen und das - unter Berücksichtigung der allgemeinen für Lohnansprüche geltenden zweijährigen Verjährungsfrist - auch rückwirkend.

Wenn zum Beispiel ein vollbeschäftigter Arbeitnehmer 800 DM monatlich erhält, dann kann eine nur halbtägig tätige Arbeitnehmerin - die gleiche Betriebszugehörigkeit und den gleichen Lohn vor ausgesetzt - nicht mehr als 400 DM erwarten.

Daß Männer und Frauen im Arbeitsleben unterschiedlich behandelt werden, ist nicht neu. Schon seit Jahrzehnten müssen die Arbeitsverträge, Betriebsvereinbarungen und vertragliche Einzelregelungen darauf überprüften, ob Artikel 3, Absatz 2 des Grundgesetzes oder Artikel 119 des EWG-Vertrages verletzt sind, weil einzelne Regelungen nur für Männer oder nur für Frauen gelten. In derartigen Fällen spricht man von einer „unmittelbaren“ Diskriminierung.“

Neu ist das Problem der „mittelbaren“ Diskriminierung“. Sie kommt dann in Betracht, wenn Leistungs Voraussetzungen zwar geschlechtsneutral formuliert wurden, von Frauen aber gar nicht oder nur mit unverhältnismäßig großen Schwierigkeiten er-

füllt werden können. Bereits in der Grundsatzentscheidung RS 96/80 vom 31. 3. 1981 hat der Europäische Gerichtshof festgestellt, daß es durch eine „mittelbare Diskriminierung“ zu einer Verletzung des Lohngleichbehandlungsgebotes kommen kann.

Im konkreten Fall hatte eine Frau als Verkäuferin in einem großen Kaufhaus von April 1961 bis September 1972 als Vollzeitbeschäftigte gearbeitet. Als sie nach 15 Jahren aus dem Betrieb ausschied, stand ihr - im Gegensatz zu den Vollzeitbeschäftigten - eine Altersrente auf Betriebsrente nicht zu. Sie hätte 20 Jahre in dem Kaufhaus arbeiten müssen, davon 15 Jahre als Vollzeitbeschäftigte.

Nach Ansicht des Bundesarbeitsgerichts handelt es sich hier um eine „mittelbare Diskriminierung“. Das Kaufhaus konnte die Richter in Kassel mit dem Argument nicht überzeugen, man habe den Verkäuferinnen einen Anreiz bieten wollen, Vollzeit- arbeits zu leisten.

	1984 DM/m²	1985 DM/m²	1986 DM/m²	Veränderung 1985/84 in %
Wiedervermietung				
Baujahre bis 1948	6,25	6,30	6,39	+1,4
Baujahre ab 1949	7,65	7,55	7,61	+0,8
Erstvermietung Neubau	9,15	9,00	9,00	-
Großstädte der Ballungsgebiete				
Wiedervermietung				
Baujahre bis 1948	7,30	7,40	7,41	+0,1
Baujahre ab 1949	8,95	9,10	9,06	-0,4
Erstvermietung Neubau	10,80	10,80	10,59	-2,0
Großstädte unter 500 000 Einwohner und Mittelstädte				
Wiedervermietung				
Baujahre bis 1948	5,95	6,05	6,03	-0,3
Baujahre ab 1949	7,15	7,05	7,11	+0,9
Erstvermietung Neubau	8,55	8,40	8,45	+0,6
Norddeutsche Städte				
Wiedervermietung				
Baujahre bis 1948	6,69	6,83	7,01	+2,6
Baujahre ab 1949	8,00	7,85	7,82	-0,4
Erstvermietung Neubau	9,20	9,00	8,83	-1,9
Süddeutsche Städte				
Wiedervermietung				
Baujahre bis 1948	6,30	6,70	6,74	+0,6
Baujahre ab 1949	7,55	7,90	8,04	+1,8
Erstvermietung Neubau	9,20	9,25	9,41	+1,7

PERSONALIEN

- Franz Morat, Seniorchef und Beiratsvorsitzender der Franz Morat KG Framo-Antriebstechnik, Eisenbach, ist im Alter von 76 Jahren gestorben.
- Hans Ritz, Vorstandsmitglied der Citibank AG, Frankfurt, wird zum Jahresanfang 1987 als geschäftsführender Gesellschafter in die TRV-Treuhand-Vermögensverwaltung GmbH (Matuschka-Gruppe), München, einreten.
- Dr. Wilhelm Diekmann, Abteilungsleiter in der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe, ist als Nachfolger für den in den Ruhestand getretenen Dr. Günter Müller zum neuen Kammerdirektor gewählt worden.
- Dr. Wilhelm Tigges, Ehrenpräsident und Ehrenmitglied des Zentralausschusses der Werbewirtschaft e.V., Bonn, starb im Alter von 83 Jahren.
- Karl Glando wurde zum neuen Vorsitzenden des Fachverbandes des Deutschen Fliesengewerbes gewählt. Er löst Karl Körner ab, der 30 Jahre lang den Fachverband geführt hatte.
- Reinhard L. Jagdt wurde zum Präsidenten der Industrie- und Handelskammer (IHK) für Rheinhausen wiedergewählt. Auch Vizepräsident Manfred W. Asbach und Karl-Heinz Jenneswein wurden in ihrem Amt bestätigt.
- Otmar F. Witzig (31) wurde mit Wirkung vom 1. Oktober zum Pressesprecher der Gesellschaft für Zahlungssysteme GmbH, Frankfurt, berufen.
- Dr. Hermann Priester (44), bisher Stadtparkasse Frankfurt, ist in die Geschäftsleitung der Landesbau- parkasse Hessen mit Zuständigkeit für Vertragsgeschäft, Organisation und Verwaltung berufen worden.

KONKURSE

- Konkurs eröffnet: Alfred: Karl Reichardt, Homburg/Oberrhein-Niederrhein; Bad Homburg; Corvallis Team Ges. L. Software-Systeme mBH, Friedrichsdorf/Ts.; Beckma: ES Eisen- u. Stahl-Agenter GmbH, Dremsdorf; Detmold: HCB Handelsge. u. Holzfertigteile mBH, Kalletal-Lichtenhausen; Bertold: Watzlaw Beteiligungsges. mBH, Gütersloh; Mainz: Weingut, Weinkeiler u. Sektkellerei Georg Friedrich Kahl GmbH, Nierstein; Neuwied: Heinrich Harder KG, Bauunternehmung; Nordestedt: BLPV Bau-, Leistungs- & Finanzvermittlung Günter EB (GmbH & Co.); Bahr Bau & Immobilien GmbH, Weiskopf; IWP Innenausbau u. Warenpräsentations GmbH, Kallenkirchen; Bentlage: Nachl. d. Elisabeth Erbacher geb. Schucht, Grafenberg; Schwaben: E. W. S. Europäische Waren Speculations GmbH, Gevelsberg; Wiesbaden: HSP-KH-Hotelbetriebs GmbH, HSP-KH-Hotelbetriebs GmbH Hotel-Verwaltungs-KG, Wupper- tal; Nachl. d. Brigitte Bredemeyer; Vergleich beantragt: Bades-Bades; Elebau Elektronische Bauteile GmbH, Bühl.

Textilien aus Italien weniger gefragt

Steigende Lohnstückkosten und hoher Realzins belasten die Hersteller

GÜNTHER DEPAS, Mailand
Nur wenn sie in den nächsten Jahren ihre Wettbewerbsfähigkeit verbessert, hat die italienische Textil- und Bekleidungsindustrie eine Chance, ihre weltweiten Positionen zu halten und auszubauen. Das ist die Schlussfolgerung des in Mailand veranstalteten Jahreskongresses des Gesamtverbandes der italienischen Textilindustrie über Fragen der Innovation.

Die Tatsache, daß sich die Ausführungen der Branche in der Zeitjahresspanne 1975-85 real verdreifacht haben, darf Verbandspräsident Giancarlo Lombardi zufolge nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Wettbewerbsfähigkeit der Branche ständig sinkt. Faktoren dafür sind nicht nur die trotz der in den letzten zwölf Monaten von über acht auf unter sechs Prozent gesunkenen italienischen Preistarife unverminderte Inflationsdifferenz gegenüber dem Ausland, sondern auch die weiter stärker steigenden Lohnstückkosten und die höhere reale Zinsbelastung der Unternehmen.

Im Durchschnitt der gesamten italienischen Industrie belief sich die Zunahme der Lohnstückkosten im ersten Halbjahr dieses Jahres noch

immer auf 3,9 Prozent gegenüber 7,2 Prozent in der gleichen Vorjahreszeit. Die Steigerung war damit wesentlich höher als in allen übrigen westeuropäischen Ländern. Am 1. Januar dieses Jahres beliefen sich nach italienischen Verbandsangaben die durchschnittlichen Arbeitskosten je Stunde in der italienischen Textil- und Bekleidungsindustrie auf 9,74 Ecu gegenüber 7,86 in Frankreich und 9,84 in der Bundesrepublik Deutschland.

Unter diesen Umständen werden Rationalisierung und Innovation in den nächsten Jahren noch größere Bedeutung gewinnen als bisher. Die stärksten Investitions- und Innovationschance erlebte die italienische Textil- und Bekleidungsindustrie zwischen 1975 und 1981. In dieser Zeitspanne stieg der Investitionsindex der Beschäftigten (1970 = 100) von 123 auf 190. In den zwei darauffolgenden Jahren trat dagegen eine starke Abnahme ein, die erst 1984 (104) und 1985 (112) wieder etwas korrigiert wurde. Insgesamt beliefen sich die Brancheninvestitionen im Jahre 1985 auf 1200 Milliarden Lire. Das entsprach bei einem Umsatz von 53 000 Milliarden Lire (davon Ausfuhr 18 500 Milliarden Lire) einem Investitions-Umsatz-Verhältnis von knapp

Ihre Geldanlage mit guten Ertragschancen: zwei attraktive DIT-Rentenfonds mit Kurzläufem.

Wenn Sie eine solide Geldanlage im Inland oder Ausland suchen, die Ihnen die Aussicht auf einen attraktiven Anlageerfolg eröffnet, dann empfehlen Ihnen unsere Wertpapierberater jetzt zwei besonders interessante Fonds des DIT.

Sprechen Sie mit einem unserer Wertpapierberater. Er sagt Ihnen gern mehr über diese interessanten DIT-Rentenfonds und hält die detaillierten Verkaufunterlagen für Sie bereit.

DEUTSCHER RENTENFONDS »K« und INTERNATIONALE RENTENFONDS »K« sind zwei Fonds mit Kurzläufem (daher »K«) erster deutscher bzw. internationaler Adressen. Sie bestehen aus Anleihen mit kürzeren Restlaufzeiten (überwiegend bis zu 4 Jahren) und aus Wertpapieren mit variablem Zinssatz.

Die Vorteile für Sie:

- Beide Fonds bieten Ihnen erhöhte Kursicherheit durch kürzere Restlaufzeiten und durch Verzicht auf Spitzenrenditen.
- Beim INTERNATIONALE RENTENFONDS »K« nutzen Sie außerdem erhebliche Zinsvorteile im Ausland: Devisenkurschwankungen können die Entwicklung des Fonds zusätzlich positiv, allerdings auch negativ beeinflussen.



Auf Wunsch verwahren wir Ihre Fondsanteile kostenlos für Sie. Aber Sie können die Zertifikate natürlich auch mit nach Hause nehmen.

Dresdner Bank
in Betrieb: Bf #

Ergebnis je Aktie durchschnittlich plus 8,9 Prozent

Bei anhaltend günstiger Konjunktur... Die stärksten Gewinnsteigerungen werden im Einzelhandel erwartet...

Jetzt gibt's die BERUFS-WELT für alle, die vorankommen wollen.

Rufen Sie 030-6060 an (zum Ortsamt) und lassen Sie sich einige Wochen lang kostenlos die BERUFS-WELT schicken...



nis je Aktie von sechs Mark nach vier Mark 1986 und Karstadt (12,50 nach 10 DM). Vom guten Konsumklima werde auch die Autoindustrie profitieren...

Auf dem Wege zur Besserung sei die Bauwirtschaft, vor allem Holzmann (28 nach 30,50 DM) zu den größten Entwicklung in dieser Branche...

Philip Morris, ein kreatives Kraftwerk

Zusammen mit General Foods erstmals mehr als 25 Milliarden Dollar Umsatz - Marlboro auf dem Sprung nach China

JAN BRECH, New York White Plains, ein Vorort von New York. Ist seit 22 Jahren der Sitz des Nahrungsmittel-Konzerns General Foods...

Die äußere Beschaulichkeit der Stätte täuscht jedoch über das hinweg, was sich seit geraumer Zeit hinter den Kulissen vollzieht. General Foods gehört seit einem Jahr zum Tabak-Konzern Philip Morris...

Der Kauf von General Foods ist der jüngste und spektakulärste Expansionsritt des Philip-Morris-Konzerns, der in den USA in dem Ruf steht, ein „kreatives Kraftwerk“ zu sein...

Wenn Philip Morris nun mit General Foods den dritten und weitest ausgedehnten Coup landet, so nicht ohne Grund. Trotz aller Diversifikationsanstrengungen drohte das Wachstum des Tabakkonzerns ins Stocken zu geraten...

te „Feindberührung“ mit dem überraschenden Marktführer Anheuser-Busch gerate.

Im Limonadengeschäft erlitt Philip Morris sogar völligen Schiffbruch. Hatten die US-Brauer Philip Morris als „newcomer“ noch unterschätzt, ließen die Limonaden-Riesen Coca Cola und Pepsi Cola gar nichts erstein anbrechen...

Mit General Foods, so glaubt man bei Philip Morris, ist nunmehr die richtige Braut gefunden worden. Die Mitgift von General Foods ist auf den ersten Blick in der Tat überzeugend. Der größte US-Nahrungsmittelkonzern wird in diesem Jahr rund zehn Mrd. Dollar umsetzen und eine Rendite von sieben bis acht Prozent halten...

Laut Präsident P. L. Smith soll General Foods Umsatz und Gewinn jährlich um drei bis fünf Prozent bei einer durchschnittlichen Marktausweitung von ein bis zwei Prozent steigern.

Bei Philip Morris wird man die ehrgeizigen Pläne wohlwollend zur Kenntnis nehmen, es aber kaum dem

Zufall überlassen, ob sie auch verwirklicht werden. Ein Jahr Beobachtung dürfte Philip Morris gereicht haben, um bei General Foods trotz solider Marktpositionen Schwachstellen auszumachen. Da sind einmal Zweifeln an der Innovationskraft. Neue Produkte sind in den letzten Jahren Überwiegend zugekauft worden...

Schließlich fehlt General Foods ein starkes internationales Geschäft und somit Wachstumspotential außerhalb der weitgehend gesättigten Märkte in den Industriestaaten. Trotz Marktführerschaft mit Snack Artikeln in Kanada, mit Kaugummi in Frankreich, Eiskrem in Brasilien und Dosenfleisch in Italien macht das Auslandsgeschäft nur zehn Prozent vom Gesamtumsatz aus...

Die nahezu unbegrenzten Finanzierungsmöglichkeiten, die Philip Morris zur Erweiterung der eigenen Basis

und auch zur Expansion über General Foods einsetzen kann, verdankt der Konzern nach wie vor der Zigarette, die zwei Drittel zum Umsatz von 15,9 Mrd. Dollar, aber fast 90 Prozent zum Gewinn von 1,26 Mrd. Dollar beiträgt. Weltweit produziert Philip Morris fast 500 Mrd. Zigaretten pro Jahr...

Die Anfeindungen und Diskussionen um die Zigarette schrecken Philip Morris nicht sonderlich. Das Wachstum in den Märkten der westlichen Welt ist zwar stark eingeschränkt, doch neues Terrain öffnet sich durch die Liberalisierung der Staatsmonopole in Japan und China...

Mehr Umsatz und Ertrag zapft Philip Morris zudem wieder aus dem Braugeschäft. Müller stößt rund 37 Mill. Barrel Bier pro Jahr aus und hält 21 Prozent des US-Marktes. Ein neues Feld der Expansion scheint Philip Morris schließlich in ihrer „Credit Corporation“ entdeckt zu haben...

Die Entwicklung des Konzerns in dem ersten Halbjahr 1986 läßt vermuten, daß 1986 zusammen mit General Foods zum ersten Mal mehr als 25 Mrd. Dollar umgesetzt werden. In den ersten sechs Monaten ist der Umsatz um 77 Prozent auf 12,5 Mrd. Dollar gestiegen, der Netto-Gewinn um 20 Prozent auf 693 Mill. Dollar.

Ob Philip Morris mit Tabak, Bier und Nahrungsmitteln endgültig die Felder gefunden hat, auf denen die Wachstumsschleichen der kommenden Jahre geschlagen werden sollen, heißt offen. Berücksichtigt man, daß der 5,6-Mrd.-Dollar-Brocken General Foods erst einmal verdaut werden muß, wird die Aussage glaubhaft, daß „zur Zeit keine großen Übernahmen geplant sind“...

Aggressive Verkaufsmethoden

Augenoptiker beklagen Konkurrenz durch Kaufhäuser

adh. Frankfurt Der Druck von Großfilialisten und Augenoptik-Abteilungen in Kaufhäusern und Verbrauchermärkten nimmt zu, gleichzeitig wachse die Zahl jener mittelständischen Kollegen, die versuchen, ihre Marktposition durch aggressive Verkaufsmethoden zu sichern...

Die Branche werde zunehmend unruhiger, hieß es in einem Pressegespräch in Mainz, zumal auch die Anzahl der Anbieter, die augenoptische Produkte in Deutschland vertreiben möchten, immer größer werde.

Das erste Halbjahr dieses Jahres war für die Optiker dadurch gekennzeichnet, daß zwar die Stückzahlen im Verkauf etwas sanken, der wertmäßige Umsatz durch den Trend zu hochwertigeren Fassungen und Gläsern aber leicht anstieg. Dies trifft aber nicht auf die Billiganbieter zu, die in der Menge weiter zulegen. Die Entwicklung des Marktes fällt Übr-

gens zwischen Nord- und Süddeutschland deutlich auseinander. Während in Norddeutschland der Anteil der sogenannten Kassenfassungen beim Brillenverkauf rund 42 Prozent erreicht, sind es in Süddeutschland nur rund 30 Prozent (Bundesdurchschnitt 36,9 i.V. 35,6) Prozent. Der Anteil der Brillenfassungen in mittlerer Preislage (bis 250 DM) verliert weiter an Boden.

Stark steigend ist, vor allem in Süddeutschland, der Anteil der Markenfassungen im Preisbereich über 300 DM, der insgesamt um gut 37 Prozent wuchs und im Süden Deutschlands schon auf einen Anteil von gut 15 (im Norden knapp 12) Prozent aller verkauften Brillenfassungen kommt. Die 118 Gesellschafter bei optic aktuell mit ihren 213 Mitgliedsbetrieben wollen vor diesem Hintergrund auch in Zukunft weiter auf bekannte Marken setzen. In diesem Jahr erwartet die noch junge Gruppe einen Umsatz von 110 Mill. DM, davon 28 (i. V. 21,4) Mill. DM Eigenumsatz. Für das kommende Jahr wird die Einführung einer weiteren Exklusivmarke angestrebt.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Henkel stärker in USA

Düsseldorf (J. G.) - Vorbehaltlich Zustimmung der US-Behörden kauft die Henkel KGaA, Düsseldorf, dem Ford-Konzern seine Tochter Parker Chemical Co., Madison Heights/Michigan, ab. Die Firma produziert Produkte für die Behandlung metallischer Oberflächen, industrielle Schmiermittel und Klebstoffe. Henkel nennt den Erwerb einen wichtigen Schritt zum Ausbau seines US-Chemiegeschäfts. Der 1985 bis 288 Mill. Dollar angelegte Umsatz der Dachgesellschaft Henkel of America, New York, dürfte durch diesen auf ein Drittel größer werden.

Mainzer Genüsse pliziert

Frankfurt (ed.) - Die Landesbank Rheinland-Pfalz hat mit der vollen Plazierung von 190 Mill. DM Genüßscheinen bei Sparkassen des Landes ihr Eigenkapital von 768 auf 958 Mill. DM aufgestockt. Die Verzinsung der 12jährigen Genüsse, die von der Bank nach fünf Jahren mit einer zweijährigen Frist kündigt werden können, orientiert sich an Marktzinsen.

Fritz-Conzen-Stiftung

Köln (dpa/VWD) - Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels (HDE) wird in Köln eine Stiftung errichten, die künftig Preise, Stipendien und Forschungsmittel im Bereich der handelswissenschaftlichen Berufsbildung vergeben wird. Die Stiftung, die den Namen des HDE-Ehrenpräsidenten Fritz G. Conzen tragen soll, wird außerdem beispielhafte architektonische Lösungen im Einzelhandel auszeichnen.

Steinweg steigerte Umsatz

Braunschweig (VWD) - Bei der Braunschweiger Pianofortefabrik Grottrian-Steinweg GmbH & Co. KG verlief das Geschäftsjahr 1985/86 (31. März) positiv. Das Unternehmen steigerte im abgelaufenen Geschäftsjahr den Umsatz um nahezu 6 Prozent auf fast 16 Mill. DM. Insgesamt wurden 250 (1984/85: 267) Flügel und 1135 (1151) Klaviere verkauft. Grottrian-Steinweg beschäftigt derzeit 145 Mitarbeiter.

Ford will investieren

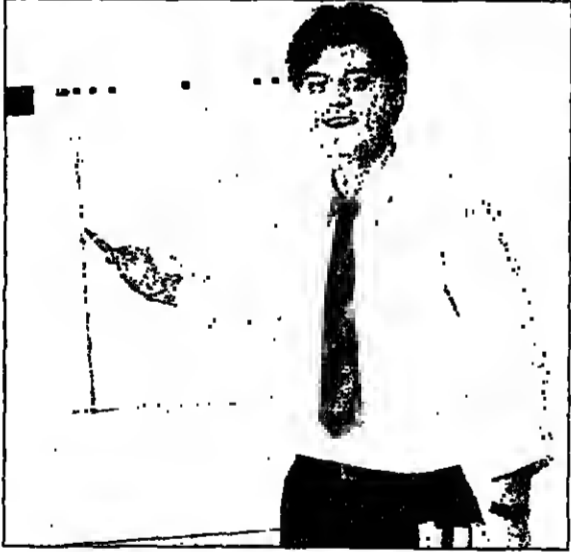
London (VWD) - Der US-Konzern Ford Motor Co. will in den kommenden fünf Jahren 1,46 Mrd. Pfund Sterling in seine britischen Betriebe investieren. Ein Drittel der geplanten Mittel soll in die Bereiche Motoren und Getriebe fließen. Zielsetzung sei es, den britischen Standort zum Zentrum der Motorentechnologie zu machen.

Post-Großauftrag für Loewe Opta

mdl. Köln Einen Großauftrag für Bildschirmtelefone hat die Bundespost an die Kooperation Loewe Opta/Flagemil erteilt. Von den rund 50 000 bei der Industrie bestellten Btx-Telefonen in verschiedenen Ausführungen werden allein 20 000 von der Firmenkooperation geliefert. Die Farb-Multitext, interne Bezeichnung ETT 500, wurden auf Grund der Ergebnisse eines Feldversuchs der Bundespost mit Modellen verschiedener Anbieter als Standard-Farb-Btx-Telefon ausgewählt.

Schon in diesem Jahr beginnt Loewe Opta mit der Auslieferung der ersten 3000 Geräte, bis zum Frühjahr 1986 soll der Auftrag abgeschlossen sein, versicherte Helmut Rieke, Vorsitzender der Geschäftsführung von Loewe. Die von der Bundespost bestellten Geräte, eine Kombination von Komforttelefon und Btx-Dialog-Terminal, verfügen über einen eingebauten Speicher für etwa 350 Telefonnummern und rund 16 Btx-Seiten. Bereits Anfang 1986 erhielt diese Ausführung die Postzulassung. 78 DM wird die Monatsgebühr für das Btx-Telefon betragen.

„Wenn wir die Wachstumsziele erreichen wollen, brauchen wir bessere Büromöbel. Sofort.“



bessere Büromöbel. Sofort.

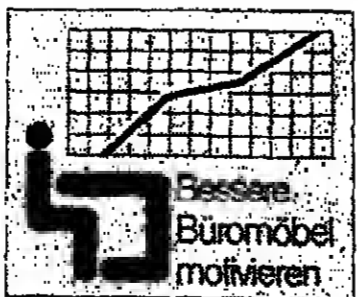
Die Zukunftssicherung Ihres Unternehmens hängt in erster Linie von Ihren Investitionsprioritäten ab. Mit dem Umbau Ihres alten Gebäudes oder der Renovierung der Fassade allein können Sie morgen nicht mehr bestehen. Entscheidend ist die Leistungsfähigkeit Ihres Büros, und die steht und fällt mit verkettbaren, flexiblen Bürosystemen und ergonomischen Sitzmöbeln, kurz: besseren Büromöbeln.

Unter optimaler Ausnutzung des vorhandenen Raumes bieten sie einen wirtschaftlichen, leistungsfähigen und motivierenden Arbeitsplatz.

Informieren Sie sich über den Fortschritt in der Büromöbel-Technik.

16. bis 21. Oktober ORGATECHNIK KÖLN '86 6. INTERNATIONALE BÜROMESSE

Bitte schicken Sie mir Ihre Broschüre mit Herstellername: Büromöbel-Forum Adelsstraße 23, 6200 Wiesbaden Name: Firma: Anschrift:



Bessere Büromöbel: die Entscheidung für die Zukunft

Es gibt kein „Armenhaus im Norden“

CDU-Wirtschaftsrat warnt vor einer Überbewertung des Süd-Nord-Gefälles

MARCEL LOKO, Bonn Der Begriff „Nord-Süd-Gefälle“ wird ungern gebraucht. Man verbindet damit ein „Armenhaus im Norden“ oder eine schicksalhafte, langfristige wirkende, unumkehrbare Verlagerung von Norden nach Süden.

Trotz des dramatisch klingenden und inzwischen inflationär gebrauchten Begriffs: ein bundesdeutsches „Mezzogiorno“ oder „Nordengland“ gibt es nicht. Von Einkommens- und Wachstumsgefällen wie zwischen Italiens Norden und Süden kann nicht die Rede sein. Vom Ungleichgewicht zwischen Europas Norden und Süden oder dem enormen Nord-Süd-Gefälle im Weltmaßstab ganz zu schweigen. Doch in den Köpfen der Bundesbürger hat sich der Begriff schon festgesetzt. Eine neue Erhebung zeigt, daß mehr als die Hälfte (54 Prozent) der Bürger vom bundesdeutschen Nord-Süd-Gefälle schon „gesehen oder gehört“ haben. Die Studie betont die Assoziationen, die der Begriff auslöst: höhere Arbeitslosigkeit und Rückständigkeit im Norden, bessere Wirtschaftsbedingungen im Süden.

ternehmer wegen der vermeintlichen Aussichtslosigkeit auf Investitionen im Norden verzichten, und gerade hochqualifizierte Bewerber könnten abwandern. Des „Süd-Nord-Gefälles“ nahm sich Anfang Oktober auch der Wirtschaftsrat der CDU bei einer Fachtagung in Dortmund an. Trotz der Gefahren werteten einige Redner die Situation sogar als „Chance“ für einen durchgreifenden Wandel zugunsten des Nordens.

Denn die wirtschaftsstarke Region von heute sind die wirtschaftsschwachen Regionen von gestern, wie der niedersächsische Staatssekretär Stefan Diekwisch betonte. So könnte, da auch die heutigen Standortbewertungen einem Wandel unterliegen, der Norden der „Gewinner von morgen“ sein. Für eine derartige Wendung gäbe es, so Diekwisch, bereits erste Anzeichen. Der Hauptgeschäftsführer des Wirtschaftsrates Walter Aden wies darauf hin, daß das Ruhrgebiet die dichteste Hochschullandschaft Europas ist. Dies könne durch eine engere Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und den mittelständischen Unternehmen in wirtschaftliche und innovative Energie umgesetzt werden. Trotzdem bleibt der Begriff

„Süd-Nord-Gefälle“ nur die oberflächliche Beschreibung der Strukturprobleme in den „altindustriellen Gebieten“ Nordrhein-Westfalens und des Saarlandes sowie in den Hafenstädten Norddeutschlands.

Der Göttinger Professor Carsten Thoroer sieht das Problem im Zusammenhang mit der „Umbewertung der Standortfaktoren“. Wichtige Argumente für Unternehmen, sich im Norden anzusiedeln, seien weggefallen. Die Küstenlage Norddeutschlands sei wegen der Unabhängigkeit des Überseehandels von der Transportwirtschaft kein Investitionsargument mehr. Ebenso sind die rohstoffreichen Gebiete des Westens wegen der immer geringeren Abhängigkeit von Steinkohle kein Grund mehr dort zu investieren.

In der Bundesrepublik handelt es sich um Strukturprobleme und nicht um prinzipielle Ungleichheiten. Auch hat die Bundesrepublik keine Hauptstadt, die alle Wirtschaftstätigkeiten anzieht und somit die Überwindung der Krise im Norden erschwert. Fazit der Dortmunder Tagung: Das Süd-Nord-Gefälle ist ein gewichtiges Problem, das man weder überbewerten, noch passiv hinnehmen sollte. Weitere Wirtschaftsberichte auf S. 22.

erkaufsmeth
Kombi...

Konica U-BIX

KOPIERER TELEFAX BÜRO-SYSTEME

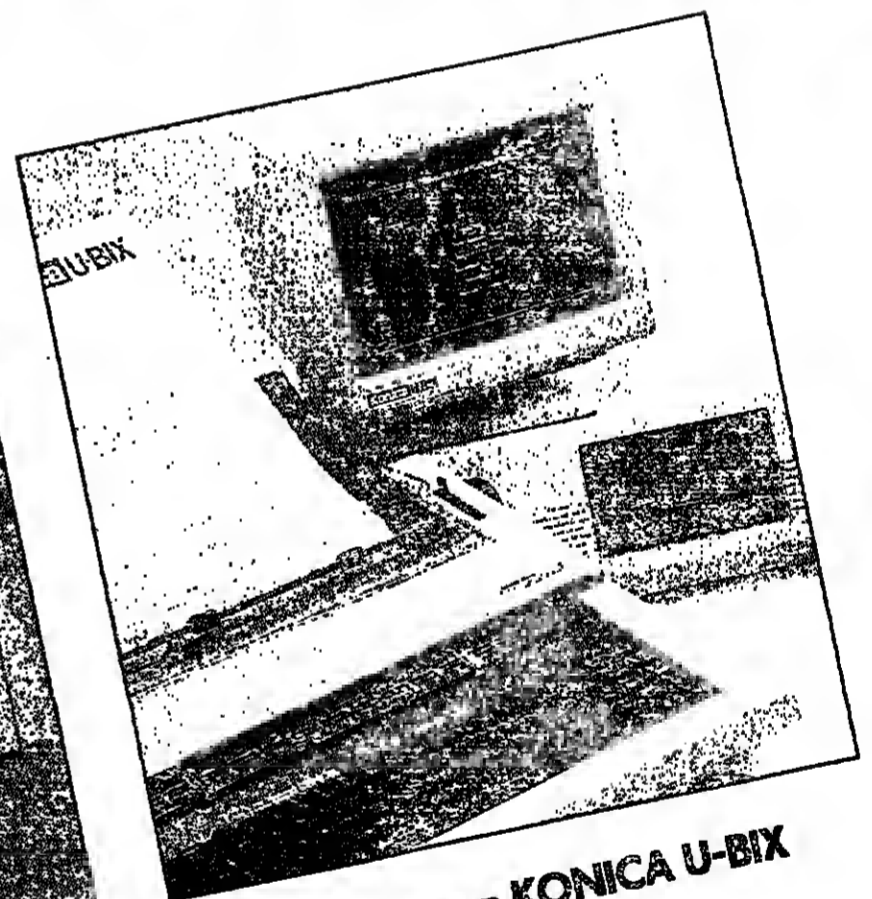
Hier stellt sich **KONICA U-BIX** vor.
Die neue Marke für klare Kommunikation.
Schnell – zuverlässig – wirtschaftlich sind wichtige Informationen zur Stelle – durch Kopierer, Telefax und Büro-Systeme von KONICA U-BIX.
Hinter KONICA U-BIX steht die weltweite Kraft der Unternehmensgruppen Konishiroku und Mitsubishi sowie das 15jährige Büro-Know-how von U-BIX.
Ein bewährtes Team – für die Aufgaben Ihrer Bürokommunikation.



Kopierer von KONICA U-BIX verkürzen den Weg vom Original zur Kopie.
Wo früher Handarbeit angesagt war, müssen Sie heute keinen Finger rühren. Alles geht vollautomatisch: Originale vom Stapel einziehen. Beidseitig beschriebene Originale wechseln, wenden, vorder- und rückseitig kopieren. Immer die richtige Belichtung wählen. Immer im richtigen Format kopieren – bis hinauf zum Plakatformat A2. Kopie für Kopie ins richtige Fach sortieren. . .



Telefax von KONICA U-BIX befördert Ihre Post in Sekundenschnelle.
Von überallher nach überallhin. Direkt von Telefon zu Telefon. Ob Briefe, Verträge, Zeichnungen, Manuskripte: Ein Telefonanruf genügt. . . und die Fernkopie geht ab. Nach nur 20 Sekunden ist der Empfänger im Bilde. Schwarz auf weiß. Originalgetreu. In Text und Bild. Unmißverständlich.



Büro-Systeme von KONICA U-BIX ersparen Doppelarbeit am Schreibplatz:
Text- und Datenverarbeitung arbeiten Hand in Hand. Was der Manager an seinem Arbeitsplatz rechnet, wandert auf Knopfdruck in den Brief der Sekretärin. Zeitraubendes Abschreiben ist überflüssig. So wird die Teamarbeit zwischen Manager, Sekretärin oder Sachbearbeiter noch effektiver. Einfach und verständlich durch die komfortable Software und die Bedienung in Deutsch.

Auf der Orgatechnik '86 vom 16.-21.10., Halle 13.3., Gang W/V, Stand 10/9.

KONICA BUSINESS MACHINES INTERNATIONAL GmbH
Frankenstraße 12 · D-2000 Hamburg 1
Telefon: 0 40/2 36 02-0 · Telex: 215 340
Telefax: 0 40/23 60 22 02

KONICA U-BIX. Für klare Kommunikation.

Lustlose Aktien

Standardwerte überwiegend leicht rückläufig
DW - Die zuversichtlichen Konjunkturprognosen von Bundesbank und Bundeswirtschaftsministerium vermochten dem Aktiengeschäft keinerlei Anregungen zu geben.

Lebhaft blieben die Umsätze in VW-Aktien, die aber nur wenig unter den Notierungen des Vorjahres geblieben. Sollte es hier noch offene Verkaufsoptionen geben, so ließen sich nicht ins Gewicht, obwohl der Markt der VW-Aktien nach der Placierung der Vorzüge insgesamt recht empfindlich reagiert ist.

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Table with columns for Börsenplätze (Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, München) and Aktienumsätze. Includes sub-sections for Unnotierte Werte and Anstalt in DM.

DW-Index: 272,82 (272,65)
DW-Index: 272,82 (272,65)
DW-Index: 272,82 (272,65)

Table of stock prices for various companies, including VW, Opel, and others, with columns for company name, price, and change.

Table of stock prices for various companies, including VW, Opel, and others, with columns for company name, price, and change.

Warenpreise - Termine

Deutsche Abschläge waren am Dienstag bei den Zuckermärlern an der New Yorker Comex hin- und hergerissen. Kupfer hingegen konnte sich festigen, ebenso Kakao. Kaffee notierte schwächer.

Table of commodity prices for various goods like wheat, oil, and metals, with columns for item name, price, and change.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table of commodity prices for wool, fibers, and rubber, with columns for item name, price, and change.

Devisenmarkt

Am 15. 10. geht es am Devisenmarkt mit dem Notierungsvorgang.

Table of exchange rates for various currencies, including DM, US\$, and others.

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Table of yields and prices for mortgage-backed securities and other financial instruments.

Bottom section containing various small notices, advertisements, and contact information.

Acht Bonbons für zwei neue IBM Schreibmaschinen.

Zwei neue IBM Schreibmaschinen können Ihnen jetzt die tägliche Schreibarbeit etwas versüßen. Die eine ist die superleise Thermoschreibmaschine IBM 6750-2. Die andere ist die komfortable Typenradschreibmaschine IBM 6747-2. Beide helfen Ihnen auf Knopfdruck mit vielen automatischen Funktionen und auf Wunsch auch mit einer elektronischen Korrekturhilfe für Deutsch und verschiedene Fremdsprachen. Außerdem können Sie die beiden natürlich als Schönschreibdrucker an den IBM PC anschließen. Mehr Informationen erhalten Sie von IBM Deutschland, Kennwort Bonbon, 7000 Stuttgart 80, Postfach 80 08 80. Aber sehen Sie sich die beiden Neuen doch selbst einmal an. Zu haben sind sie bei allen Autorisierten Händlern für IBM Schreibmaschinen, in allen IBM Läden oder bei IBM Direkt. Die Adressen erfahren Sie telefonisch zum Ortstarif von Hallo IBM: 0130-45 67.

Vom 16. - 21. 10. 1986 können Sie sich die zwei auch auf der ORGATECHNIK in Köln, Halle 14.2, Stand K19/L20 ansehen.



Automatisch unterstreichen.
Sie können jetzt wählen zwischen Unterstreichungen, die in einem Stück durchlaufen, oder Unterstreichungen, die automatisch alle Zwischenräume freilassen.



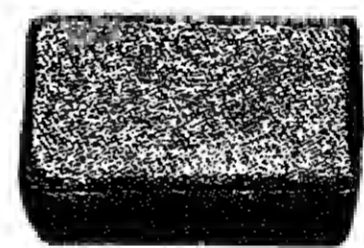
Formate speichern.
Häufig benutzte Schreibformate müssen Sie nur noch einmal eingeben. Dann haben Sie bis zu acht Randeinstellungen und Tabulatorpositionen abrufbereit im Speicher.



Schneller zurückgehen.
Mit der neuen Express-Rücktaste kommen Sie ruck, zuck zum linken Rand zurück, ohne gleichzeitig in die nächste Zeile zu wechseln.



Verzeichnis ausdrucken.
Damit Sie das neue Speicherangebot ohne Probleme nutzen können, drucken die neuen Modelle auf Wunsch auch ein Speicherverzeichnis aus.



Auf Block setzen.
Mit wenigen Handgriffen können Sie Ihre Texte jetzt nicht nur auf Mitte, sondern auch auf Block setzen und alle Dezimalzahlen nach Kommastellen ordnen.

Leichter korrigieren.
Mit besonderen Korrekturtasten können Sie Zeichen, Wörter, Zeilen oder ganze Seiten im Speicher schneller suchen und korrigieren.



Mehr speichern.
Die beiden neuen Schreibmaschinen haben jetzt einen erweiterten Speicherplatz von 31 000 Zeichen. Das sind immerhin ganze 20 Seiten.

Formulare steuern.
Der Formatspeicher nimmt es Ihnen auch ab, Vordrucke mit immer denselben Zeilenschaltungen und Leertasten in die richtige Schreibposition zu bringen.



Bundesanleihen

Table of federal bonds (Bundesanleihen) with columns for maturity date, interest rate, and price.

Bundespост

Table of postal bonds (Bundespост) with columns for maturity date, interest rate, and price.

Länder - Städte

Table of regional bonds (Länder - Städte) with columns for issuer, maturity date, interest rate, and price.

Sonderinstitute

Table of special institution bonds (Sonderinstitute) with columns for issuer, maturity date, interest rate, and price.

Bundesbahn

Table of federal railway bonds (Bundesbahn) with columns for maturity date, interest rate, and price.

Industrieanleihen

Table of industrial bonds (Industrieanleihen) with columns for issuer, maturity date, interest rate, and price.

Optionscheine

Table of option certificates (Optionscheine) with columns for issuer, maturity date, interest rate, and price.

Optionsanleihen

Table of option bonds (Optionsanleihen) with columns for issuer, maturity date, interest rate, and price.

Renten weiter unter Druck

Obwohl in den USA die Hoffnungen auf eine Latenzsenkung noch nicht aufgegeben worden sind, zogen die Renditen die US-Bonds noch einmal kräftig an.

Währungsanleihen

Table of currency bonds (Währungsanleihen) with columns for issuer, maturity date, interest rate, and price.

Frankfurt

Table of Frankfurt stock market data with columns for company name, price, and change.

Large table of stock market data (Aktienbörsen) with columns for company name, price, and change.

Advertisement for Merrill Lynch featuring the headline 'Werden Sie zum Gläubiger der amerikanischen Regierung.' and details about STRIPS bonds.

Advertisement for Yemenia featuring a black and white photograph of a city and the headline 'Freuen das alle begann'.

Advertisement for 'DIE WELT' magazine with the headline 'bezieht ihre Informationen und Berichte von mehreren in- und ausländischen Nachrichtenagenturen...'.

Advertisement for Yemenia with the headline 'Yemenia - ein Land von unvermuteter Vielfalt und malerischer Schönheit...'.

Amsterdam
ACF Holding
Aegon
AEG
AEG-Niederl.
AEG-USA
AEG-Brasil
AEG-Indon.
AEG-Philipp.

Kopenhagen
Dan Danske Bank
Jyske Bank
København
København
København

Luxemburg
ARBED
Arco
Ardor
Ardor
Ardor

Madrid
Banca de Bilbao
Banca Central
Banca de Santander
Banca de Vizcaya

New York
General Electric
IBM
AT&T
IBM
AT&T

Paris
Air Liquide
Alcatel
Alcatel
Alcatel
Alcatel

Singapore
Singapore
Singapore
Singapore
Singapore

Sydney
Sydney
Sydney
Sydney
Sydney

Tokio
Tokio
Tokio
Tokio
Tokio

Toronto
Toronto
Toronto
Toronto
Toronto

Zürich
Zürich
Zürich
Zürich
Zürich

Inlandzertifikate
AAB-UNIV.F
AAB-UNIV.F
AAB-UNIV.F
AAB-UNIV.F

Auslandzertifikate
Austria
Austria
Austria
Austria

Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel

Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel

Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel

Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel

Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel

Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel

Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel

Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel

Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel
Optionshandel

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte
Devisenmärkte

Vom produktiven zum intelligenten Kopierer. Xerox 1050. Mit dem Xerox 1050 ist eine neue Dimension entstanden: die des weitverbreiteten Kopierers. Perfekte Kopien machen ist seine Grundfunktion. Kopien perfekt verarbeiten ist sein Plus. Er zieht die Vorlagen - auch Computerformulare - automatisch ein, verkleinert und vergrößert...



SIEMENS

Jedem das Seine ist nicht zuviel

Die Siemens Personal Computer bieten jetzt jedem seine Lösung und nicht eine für alle

Neben dem Siemens PC-D gibt es jetzt den Siemens PCD-2. Und der ist kompatibel zum Industrie-Standard. Das heißt, es gibt für (fast) jede Aufgabe jetzt die richtige Lösung – nämlich die Siemens PC. Das ist nicht zuviel, denn Sie wollen ja kein einsames Maschinchen, sondern eine persönliche Lösung Ihrer spezifischen Aufgaben.

Das neue Familienmitglied PCD-2 ist ein modulares System und damit auch technisch für

jede Aufgabe offen. Dafür sorgen austauschbare Steckkarten und zusätzliche freie Steckplätze.

Damit aber noch nicht genug. Der PCD-2 kann ohne Probleme Daten von anderen Rechnern aufnehmen und verarbeiten – auch vom PC-D.

Sind beide Systeme mit der Benutzeroberfläche MS-Windows ausgestattet, sind nicht nur die Daten, sondern auch alle Software-Programme beliebig austauschbar. Das ist Kompatibilität und nicht zuviel, denn ein persönlicher Computer muß für wirklich jeden Wunsch offen sein.

Mit dem PC-D und dem PCD-2 muß also jetzt kein Anwender mehr auf die gewohnten Siemens-Vorteile verzichten: Der Service nach dem Kauf, die deutsche menuegesteuerte Bedienungsführung, die ergonomisch vorbildliche Tastatur und der flimmerfreie Bildschirm – um nur einige zu nennen. Diese Vorteile hat der PC-D wie auch der PCD-2. Und das auch in Zukunft.

Schicken Sie uns den ausgefüllten Coupon!

COUPON an Siemens AG, KEV 3
Hofmannstraße 51, 8000 München 70

Ja, wir interessieren uns für die Siemens PC mit Lösungen (Anwendungen) speziell für:

Name: _____

Abteilung: _____

Firma: _____

Straße: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Zahl der Mitarbeiter in der Firma: _____

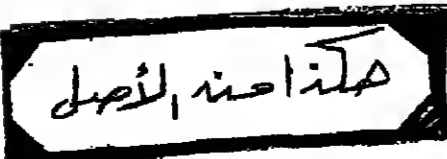
Zahl der Mitarbeiter in der Abteilung: _____

Lieber gleich die Richtigen Die Siemens PC



Familienzuwachs der Siemens PCD-2

ORGA-Technik, Halle 10



Optimismus zur Igedo: Neue Mode überzeugt

Py. Düsseldorf

Nach dem bislang nicht sonderlich erfolgreichen Jahresverlauf für Hersteller und Handel kann die deutsche Damenoberbekleidungs-Branche auf eine gute Herbst/Winter-Saison 1988/87 hoffen. Sprecher von Industrie und Handel betonten anlässlich der bevorstehenden letzten Mode-Ordnung, der 151. Igedo-Internationale Modemesse (19. bis 21. Oktober in Düsseldorf) –, daß die Kundinnen „offensichtlich froh darüber sind, daß ihr eine neue sympathische Mode in neuer Optik und vielfältigen Variationsmöglichkeiten angeboten wird“. Dabei habe sich das schöne spätsommerliche Wetter nicht gerade förderlich auf das Geschäft mit Herbst- und Winterware ausgewirkt.

Im Handel wird insbesondere das gute Geschäft mit Mänteln und Kleidern, Röcken und Blusen hervorgehoben. Auch Lederbekleidung wurde in den letzten Wochen lebhaft gekauft. Das befürchtete Nachlassen des Strickwarengeschäfts trat nicht ein. Neben den Nachorders für Herbst/Winter-Ware bietet die 151. Igedo dem Handel noch die Möglichkeit, die Frühjahr/Sommer-Programme 1987 zu kompletieren. Für das bald einsetzende Weihnachtsgeschäft steht eine Vielzahl von Anbietern von Accessoires (Modeschmuck, Tücher, Gürtel) auf der Igedo bereit, zu der 880 Aussteller aus dem In- und Ausland erwartet werden.

Die Zuversicht der Branche dokumentiert sich in der Umsatzerwartung für 1988. Der Textil-Einzelhandel erwartet ein Plus von vier bis fünf Prozent, die DOB-Industrie rechnet mit vielleicht 3,5 Prozent. Neuerliche Exporterfolge, nicht zuletzt in den USA, kompensierten das bislang schwache Inlandsgeschäft. Die Beschäftigtenzahl ging jedoch zurück.

Sehr zufrieden mit Computerabsatz

dpa/VWD, Frankfurt

Die Hersteller von Personalcomputern (PCs) waren mit dem Absatz im 1. Halbjahr 1986 voll zufrieden. Wie die Beratungsgesellschaft Diebold Deutschland GmbH, Frankfurt, mitteilte, wurden mehr als 94 000 PCs der Preisklasse von 5000 DM bis 25 000 DM abgesetzt. Die Gewinne der Anbieter seien jedoch bei hartem Wettbewerb und Preissenkungen zwischen zehn und 35 Prozent eingeschrumpft. Im halbpromotionalen Bereich (Preisklasse 3000 bis 5000 DM) würden 60 000 Geräte abgesetzt, viele davon in Schulen und als Fernstudienersatz in Universitäten und Forschungsbetrieben.

Marktführer IBM konnte der Untersuchung zufolge seinen Anteil von 29 Prozent halten. Olivetti harte seine 2. Position mit speziellen Angeboten für mittelständische Betriebe und Selbständige auf elf Prozent aus. Auf den 3. Platz (unter mehr als 100 Anbietern) schob sich mit neun Prozent der im Oktober 1985 erstmals angetretene Neuling Tandon, der IBM-kompatible PCs anbietet. Siemens fiel mit 6,3 Prozent auf Rang vier zurück. Es folgten Commodore (5,8 Prozent), Apple (5,0), Victor (4,8), TA (4,3) und Compaq (3,7). Als starke Konkurrenz auf dem (Industrie-)Markt für IBM-kompatible Geräte wird Börsennotierung Schneider angesehen, der für Homecomputer ab 2000 DM bekannt ist.

Hoher Mittelzufluß bei Immobilienfonds

dpa/VWD, München

Das Volumen der neun deutschen offenen Immobilienfonds wird zum Jahresende voraussichtlich zehn Milliarden DM erreichen. Ende September belief sich das Volumen auf 9,5 Milliarden DM. Das erklärte der Geschäftsführer der Degi Deutsche Gesellschaft für Immobilienfonds mbH, Frankfurt, und Angehörige des Immobilien-Ausschusses des BVI Bundesverband Deutscher Investment-Gesellschaften, Klaus Hohmann, in München.

Aus dem Mittelzufluß werde 1986 ein Investitionsvolumen von einer Milliarde (1985: 749,5 Millionen) DM zur Verfügung stehen, sagte Hohmann. Die Immobilienfonds hätten in den vergangenen zehn Jahren eine durchschnittliche Rendite von 6,5 Prozent plus einer jährlichen Wertsteigerung aus Vermietung von einem Prozent erreicht. Ihre Vorteile seien Anlagensicherheit, Ertrag und jederzeitige Verfügbarkeit. Die Investmentkonten der 500 000 Sparer seien seit 1976 von durchschnittlich 20 000 DM auf 30 000 DM gewachsen. Kritik äußerte Hohmann an der „Gängelung“ durch das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen, das die „großen Vermögensverwalter“ wie die Anbieter von Baubankmodellen nicht beaufsichtige.

Die Anlagestrategie der Fonds zielt auf Gewerbe-Immobilien in den Schwerpunktreionen München, Stuttgart, Rhein-Main, Rhein-Ruhr und Hamburg. Der Anteil der Einzelhandelsflächen sei je nach Fonds auf zehn bis 35 Prozent geschrumpft, könne jedoch durch die starke Nachfrage nach Büroflächen in München und Frankfurt ausgeglichen werden. Der Anteil Bayerns am Grundstücksvermögen habe sich seit 1977 von 9,5 Prozent auf 14 Prozent erhöht.

Literatur als Information: Erzählungen aus Taiwan

Die Insel voller Heimweh

Politik verengt den Blick. Auch und gerade in der Kunst. Das macht das Beispiel China deutlich. Seit der Kulturrevolution gilt das Augenmerk - von Maoisten und Bewunderern des „chinesischen Weges“ genauso wie von Skeptikern - dem Festland. Und wenn die Geschichte- und infolgedessen auch die Literaturgeschichte - der Volksrepublik China nun hinnen kurzer Zeit zum wiederholten Male umgeschrieben werden mußte, weil Worte als Tatsachen und Tatsachen nicht zur Kenntnis genommen wurden, so tat das dieser Sichtverengung keinen Abbruch. Die Republik China auf Taiwan schien jedenfalls keiner Beachtung wert. Als chinesische Literatur galt - von ein, zwei Ausnahmen abgesehen - nur, was in Peking oder Shanghai, nicht aber, was in Taipeh gedruckt wurde. Und über der Begeisterung, daß unter Dengs Regime der Literatur nun einige Freiheiten zugestanden

Hoffnung auf eine baldige Rückkehr zum Festland, zeigten wenig Bereitschaft zur Anpassung.

Das spiegelt sich in den Geschichten der ersten Jahre. Sie beschwören zumeist die Vergangenheit, registrieren den Verlust, ohne deshalb das, was einst war, zu verklären. Die folgende Generation, als Kinder nach Taiwan gekommen oder bereits dort geboren, schildert vorwiegend den Konflikt zwischen den Alten, die von den Erinnerungen nicht loskommen und sich mit den neuen Entwicklungen, vor allem der Lockerung des Familienverbandes, nicht anfinden können. Die jüngste Gruppe der Autoren schließlich greift, von Themen und Erzählweisen der westlichen Literatur beeinflusst, Alltagsgeschichten auf. Sie schildern die soziale Situation, die Spannung zwischen den Generationen, den Drang, ins Ausland zu gehen, weil dort ein besseres Leben möglich scheint, und zugleich das schlechte Gewissen, das die ausgewanderten bedrückt. Die herrschende Guomindang samt den Problemen, die eine Einparteiensherrschaft aufwirft, sind - in dieser Auswahl - allerdings kein Thema.

Die unterschiedlichen Erzählformen sind in der Übersetzung nur andeutungsweise zu spüren. Die meisten Geschichten laufen entweder chronologisch ab oder bedienen sich einer Rückblende. Aber der deutsche Leser wird sich diesen Erzählungen auch weniger als literarischem Ereignis - was bei Übersetzter Literatur aus einem völlig anderen Kulturkreis sowieso fragwürdig ist - zuwenden, sondern um etwas über das Leben in einer ihm nicht vertrauten Sphäre zu erfahren. Das Informationsbedürfnis rangiert also vor dem Kunsterlebnis.

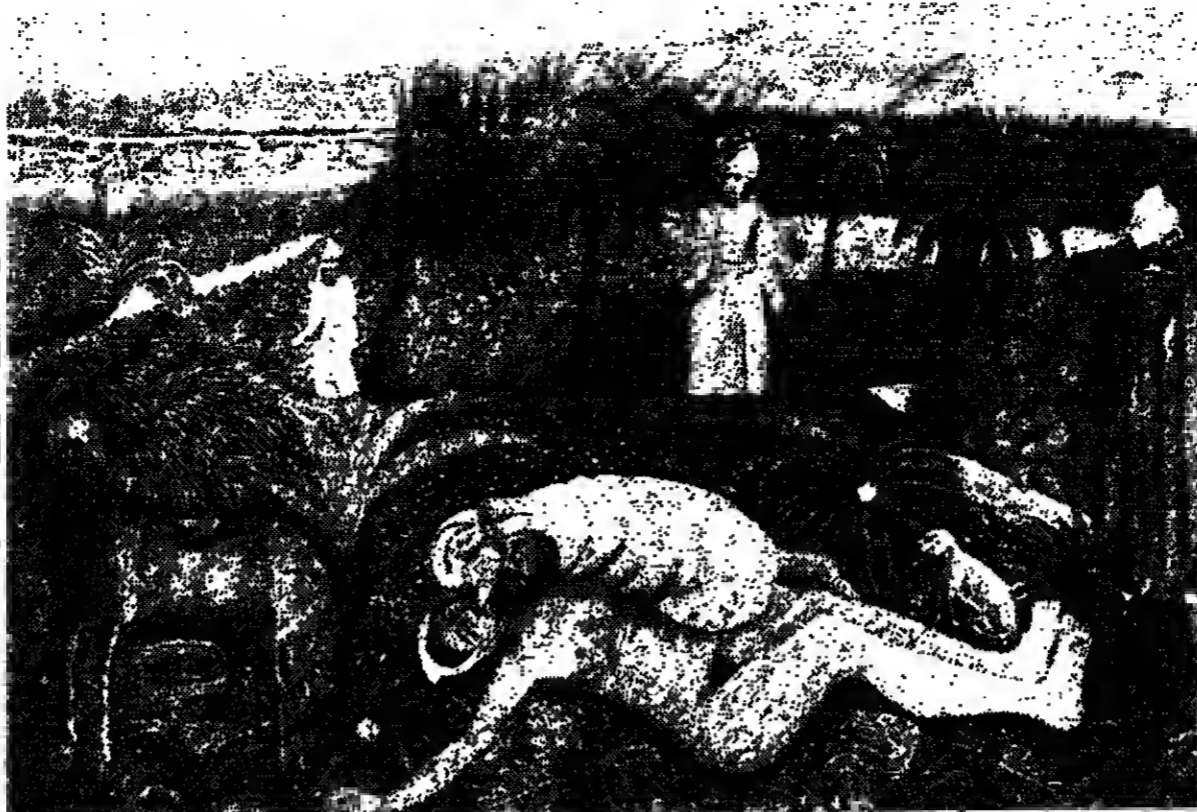
Das ist keineswegs eine negative Feststellung. Denn in poetischer Verdichtung spiegeln sich Vergangenheit und Gegenwart einer fremden Welt oft als in Geschichtswerken oder dünnen Tatsachenberichten. Schon aus diesem Grund ist die Auswahl von Kuo lesenswert. Und noch etwas fällt auf: Im Gegensatz zu der weitverbreiteten Meinung, daß China eine ausgeprägte Männergesellschaft sei, stammen mehr als ein Drittel der Erzählungen von Frauen.

Politik verengt den Blick. Dieser Erzählungsband aber ist geeignet, ihn zu erweitern. PETER DITTMAR
„Der ewige Fluß“, Hrsg. von Kuo Heng-yü, Minerva Publikation Saur, München, 298 S., 39 Mark



werden (formal wie inhaltlich, solange sie sich auf die Kritik des späten Maoismus und der „Vierbande“ beschränkt), wird vergessen, daß diese Freiheiten jenseits der Formosa-Straße schon immer gegeben waren.

Das macht die Anthologie „Der ewige Fluß“ mit 14 Erzählungen aus Taiwan, von Kuo Heng-yü als Band 9 der „Berliner China-Studien“ herausgegeben, bewußt. Sie umfaßt die Zeit von 1949, als die Insel zur Zuflucht der nichtkommunistischen Chinesen wurde, bis zur Gegenwart. Wobei zu bedenken ist, daß Formosa, das erst unter der Qing-Dynastie 1661 zum chinesischen Reich kam, nach der Niederlage im chinesisch-japanischen Krieg durch den Frieden von Shimonoseki 1895 an Japan gefallen war und erst nach dem Zweiten Weltkrieg zurückgegeben wurde. Deshalb empfanden die Einwohner Taiwans, so wenig sie die japanische Besatzung schätzten, die Festlandchinesen als Fremde. Aber auch die Nationalchinesen, durch die Niederlage zwar demoralisiert, aber vorerst nicht ohne



Unheimliche Bilder aus einer primitiv-phantastischen Fabelwelt: Adalbert Trillhaases Ölbild „Der barmherzige Samariter“. Aus der Neusser Ausstellung

Eine große Gedenkausstellung für den Maler Adalbert Trillhaase in Neuss

Heitere Träume auf der Jakobsleiter

Man rechnet ihn, weil er das Malen nicht berufsmäßig und scheinbar unbeholfen betrieb, zu den naiven Künstlern. Aber Adalbert Trillhaase (1858-1936) war kein naiver Naiver und schon gar kein Sonntagsgemaler oder Hobbymaler. Man hat ihn den „deutschen Rousseau“ genannt. Ohne Zweifel nimmt er hierzulande einen ähnlichen Rang ein wie der „naive“ Zöllner in Frankreich. Auf den ersten Blick mögen sich hildhafte Ähnlichkeiten im Werk der beiden anbieten. Aber wer einmal Mensch und Tier, Natur und Umwelt hier und dort genau betrachtet, wird bei Trillhaase alles andere als die idyllische, heile Welt des Zöllners finden.

Auf den ersten Blick möchte mancher vielleicht auch an Chagall sogar denken. Die beiden kannten sich übrigens. Aber es ist anzunehmen, daß sie mehr Fremdes als Verwandtes aneinander wahrgenommen haben. Nicht anders ergeht es auch dem Betrachter. Die Bilder Trillhaases haben so gut wie nichts von dem, was die Bilder Chagalls vor allem auszeichnet: Heiterkeit und Liebe. Immerhin ist Trillhaase imstande, dieselben Vergleiche anzuregen: mit einigen

Zeichnungen und hildlichen Bildern, vor allem mit der „Jakobsleiter“. Hier hat ein Trillhaase einen Traum gemalt, den Traum Jakobs aus dem 1. Buch Moses; und dieses durchaus heitere Traum-Bild Trillhaases - mit einer Engelschar, die vermutlich vom Zirkus kommt - könnte man fast für einen Chagallschen Einfall halten.

Aber es war kein Einfall; Trillhaase hatte keine Einfälle. Keinem Menschen fällt ein Bild ein wie das grausige „Martyrium der ersten Christen“. Das Thema, daß Menschen in einer römischen Arena wilden Tieren vorgeworfen werden, ist nicht neu in der Malerei. Wer aber Selbstbildnisse Trillhaases und dazu das erbarungslos realistische, beinahe grotesk karikierende Familienbild der Trillhaases von Otto Dix kennt und sich dieses „Martyrium“ genau ansieht, der erkennt bestürzt in den Physiognomien der wilden Bestien die des Malers wieder und in dem blutigen Gesicht ihres Opfers die Züge der Frau Trillhaases. Ein hildgewordener Alptraum ist das - kein Fall mehr für den Kunstkritiker, sondern für den Psychoanalytiker.

Allen Berichten zufolge war Adalbert Trillhaase ein schwieriger Mensch, weltfremd, ohne Beziehung zu seiner Umgebung. Als Kaufmann und Unternehmer mehrmals gescheitert, kam er nach dem Tod seines Schwiegervaters zu einem beträchtlichen Vermögen, das er in Haus- und Grundbesitz anlegte. Mit 60 Jahren begann er zu malen und fand Anerkennung durch die antiakademi-schen Maler des „Jungen Rheinland“ aus dem Kreis der Mutter By.

Aus Anlaß des 50. Todestags von Adalbert Trillhaase zeigt das Clemens-Sels-Museum in Neuss eine Ausstellung mit 41 Gemälden und rund hundert Zeichnungen, von denen die meisten noch nie öffentlich zu sehen waren. Es sind zum Teil beklemmende, erschütternde, gespenstische Bilder und Blätter aus einer primitiv-phantastischen Fabel- oder Traumwelt, von hohler Intensität und rätselhaftem, bisweilen skurrilem, bisweilen „surrealem“ Zauber, dem man sich schwer entziehen kann. Niemand, der nicht ausschließlich auf Anatomie und Perspektive achtet, wird sie nah nennen (Bis 2. 11. 86; anschließend Königswinter, Katalog 25 Mark). EO PLUNZEN

Der weite Weg zur Restaurierung historischer Gärten

Wo Wildwuchs droht

Heimatsverbände zeigen gern, wie traditionsbewußt die Heimat gepflegt wird. Der Niedersächsische Heimathund wagte das Gegenteil und machte damit nicht minder tiefen Eindruck.

Schloß und Park Wisbergsholzen (südlich von Hildesheim) beispielsweise sind so heruntergekommen, daß man am Aufkommen zweifeln muß. Die Fassade des kaum bewohnten Schlosses wird gegenwärtig restauriert, doch - um es mit Leibä zu sagen - „wie's da drin aussieht, geht niemand was an“. Privatbesitz. Der zugehörige neun Hektar große Park ist dermaßen verwildert, daß es detektivischer Fähigkeiten bedarf, um die letzte nennenswerte Umformung vor 120 Jahren wiederzufinden, einen Landschaftsgarten mit Blumenparterre zum Gebäude hin, Entwurf von Gustav Meyer, Gartendirektor von Berlin, Schüler von Lenné.

Zwei Studenten, angehende Landschaftsgärtner, haben diesen Sommer im Wildwuchs Spuren gesichert. Zwei morastige Teiche sind vorhanden, ein windschiefer Teestempel auf einem künstlichen Hügel, ein paar Grottenreste, ein verschämter Wasserfall. Gepflegt ist nur ein Familiengrab, das in diesem Frühjahr einen Grafen Georg aufnahm. Er hat die Weisung hinterlassen, der Familie den Besitz zu erhalten.

Der Park Wisbergsholzen wurde 1984 unter Naturschutz gestellt, klugerweise mit der Klausel, daß restaurierende Arbeiten erlaubt sein sollen. Ein Park unter Naturschutz ist ja ein Widerspruch in sich: Ein Park muß auch vor der Natur geschützt werden. Natur- und Denkmalschutz sind für die jeweiligen Besitzer der schutzbedürftigen Anlagen selten willkommen, denn dadurch wird ihnen Handlungsfreiheit genommen. Andererseits müßten die Privateigentümer öffentliche Hilfe irgendwie bezahlen, mindestens mit Verfügungsrecht. Oft wäre zur Kompensation alter Grundbesitz vorhanden, aber den halten sie zurück.

Ein anderer Trauerfall ist der Bergpark Ohrberg, den der derzeitige Freiherr von Hake auf Ohr offenbar auch nicht mit Hilfe von Stadt und Land Hameln hinreichend pflegen kann. Der große Landschaftsentwurf aus den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts, der das Rittergut im Wesertal mit dem Bergpark verband, ist durch Wildwuchs entstellt und von Bebauung bedroht. Ein beliebter Ausflug

meist von Hameln herüber, führt an den 150 Meter hohen Hügel, denn 21 Jahren krönt ihn ein Gartenlokl. Dann spaziert man auf mühsam gehaltenen Wegen durch einen Park, dem die Vitalität einheimischer Bäume das dendrologisch Interessante immer mehr ruiniert. Wenn Pflanzlängere Zeit aussetzt, ist der Aschluß verpaßt und Sanierung zur Kur für Jahrzehnte.

Der Deutsche Heimathund in Böhmen hat die schützenswerten Grünanlagen der Bundesrepublik inventarisiert. Dazu gehören nicht nur historische Gärten, sondern auch alte Friedhöfe, Alleen und öffentliche Anlagen, die erst wenige Jahrzehnte alt sind. Die Liste enthält bisher etwa 200 Objekte, davon etwa 400 in Niedersachsen und rund 300 in Nordrhein-Westfalen.

Wahrscheinlich ist die Zahl der tatsächlich vorhandenen schützenswerten Objekte wesentlich höher. Ur von der Klassifizierung zur Restaurierung ist meistens ein weiter Weg. Immerhin ist es kein Streitfall mehr, Gärten überhaupt „Denkmäler“ zu nennen. Tatsächlich verändert der Wildwuchs sich rasch, dauerhaft sind die Bodenformationen, etwaige Terrassen zum Beispiel. Die Hinfalligkeit macht Gärten besonders schutzbedürftig.

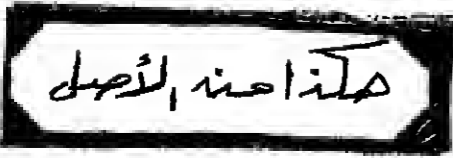
Um Privatbesitz konnten sich die Denkmalsämter bisher kaum kümmern. Man ist froh, wenn man sich um ihn nicht kümmern muß. Ein positives Beispiel ist der Gutspark Harpede bei Bad Münder. Der derzeitige Besitzer Graf Adelmann, ein Diplomat, Landwirt, pflegt seine zwei Hektar Park als kleines Prunkstück im Rahmen einer 140 Hektar großen Landwirtschaft. Daß die Rechnung aufgeht (Parkpflege etwa 12 000 Mark im Jahr), ist auch einem Vorfahren zu danken, der das zugehörige Schloß verkauft hat.

Wichtiger als solche einzelne Punkte wäre, daß die Landschaft als Ganzes intakt bliebe. Aber damit ist es weitgehend vorbei. Die Gegen von der hier die Rede war, eine weite Bördelandschaft, wird nenerding von nördlichen Ende einer künftigen Renommiertestrecke der Bundesbahn durchfurcht. Sie soll von 1991 an die Fahrzeit von Hannover nach Würzburg von dreieinhalb Stunden auf eine Stunde und 45 Minuten verkürzen. Natürlich hat auch dieser Fortschritt eine ökologische Kehrseite. HANS DAIBER

DER BARON PACKT AUS: MONACO INTERN.



Von A bis Z: Die Wahrheit über die Grimaldis. Funk Uhr exklusiv.

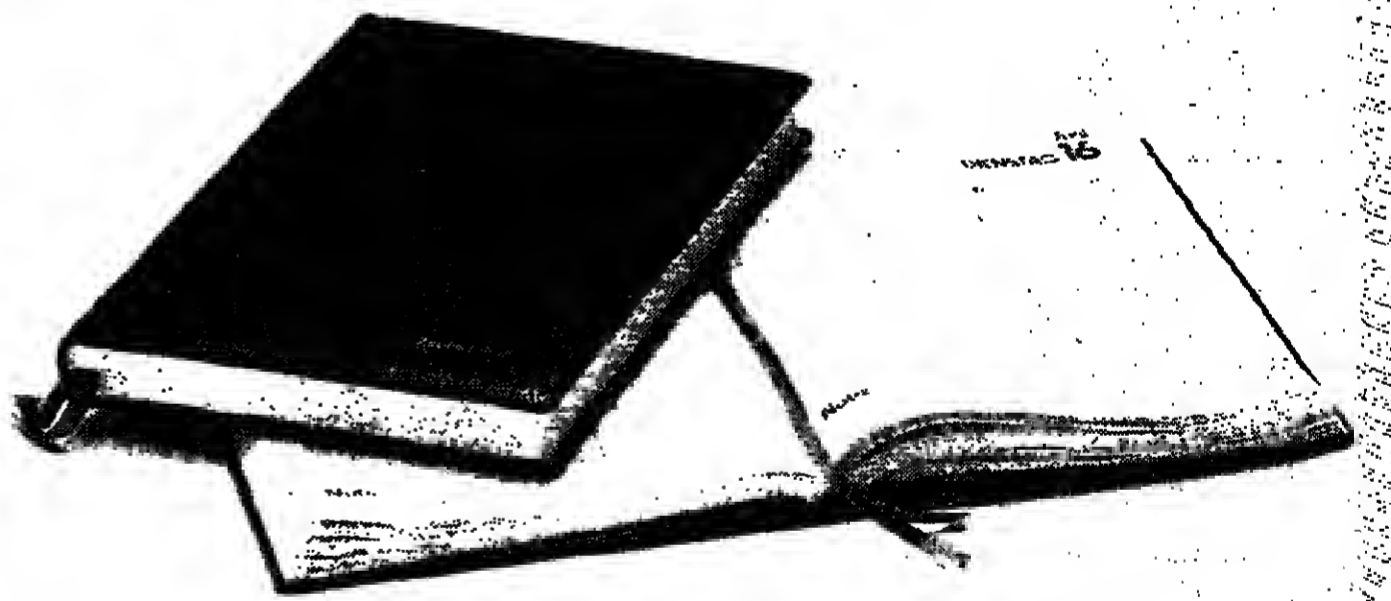


DIE WELT

Abonnenten-Service

Persönlicher Terminkalender 1987 mit Namensprägung

für WELT-Leser zum Sonderpreis von 31,50 DM.



Der außergewöhnliche Terminkalender für 1987, mit dem Sie sich selbst oder anderen eine langandauernde Freude machen. Repräsentative Ausstattung in elegantem, unverwüstem, schwarzem Leder-Einband. Auf den Einband kommt in Goldprägung Ihr Name oder der des Beschenkten. Bitte geben Sie die Bestellung frühzeitig auf, da die individuelle Namensprägung etwa vier Wochen Lieferzeit erfordert. Nur Bestellungen, die bis zum 2. 12. 1986 bei uns eingehen, können angenommen werden.

Das besondere Angebot für unsere Leser

An: DIE WELT, Leser-Service, Postfach 10108 64, 4300 Essen 1
Bestellschein
Bitte senden Sie mir den Terminkalender 1987 mit Namensprägung zum Preis von 31,50 DM (einschließlich Versandkosten). Ich bezahle den Betrag wie mein WELT-Abonnement
 nach Rechnungsstellung
 durch Abbuchung
Bitte genauen Wortlaut für die Einband-Goldprägung (Bitte unbedingt mit Schreibmaschine oder in Blockschrift!)

Name des Bestellers: _____
Straße/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____
Kunden-Nr.: _____

Abonnenten-Service

DIE WELT

Die Leute gucke aus'm Fenster und sagen: Seit 14 Tag' scheint die Sonne, das muß doch mindestens einen Jahrhundertwein geben. grünt sich Winzer Heinz Knapp aus dem Rheinhessischen. „Aber zu deutschem Wein gehört eben mehr als nur ein paar sonnige Wochen...“

Weinlese: Nur ein mäßiger Jahrgang

Damit ist über den Weinjahrgang '86, den eine Jury kürzlich auf den Namen „Süffelsaft“ taufte, eigentlich schon fast alles gesagt. Der Wein wird nicht so gut wie im August erhofft, aber besser als im September befürchtet. Prognose mit Ausschlägen nach oben und unten, nachdem etwa die Hälfte der deutschen Weinbergsfläche gelesen ist: Menge und Qualität werden nur durchschnittlich sein.

An einem Vergleich wird es deutlicher: Beim Deutschen Weinbauverband schätzt man - bei aller Vorsicht, da der Wein bekanntlich erst im Keller verlässlich beurteilt werden kann - zur Zeit für den Jahrgang '86 zwischen fünf und zehn Prozent einfachen Land- und Tafelwein, 30 Prozent Qualitätswein und zehn bis 15 Prozent Prädikatswein. 1985 waren es 40 Prozent Qualitäts- und 60 Prozent Prädikatswein.

Schuld ist das ungewöhnliche Wetter. Ein wunderschöner Sommer mit jähem Ende. In der Nacht vom 5. auf den 6. September gab es in der Pfalz sogar Boden-

frost, danach in weiten Bereichen Niederschläge. „wie ich sie in den letzten 20 Jahren nicht mehr erlebt habe“ (Hans Amhrosi, Chef der Hessischen Staatsweingüter in Eltville/Rheingau). In dieser Phase, sagt Amhrosi, sei nicht nur die Vegetation der Reben zum Stillstand gekommen, sondern auch seine Voraussage, es werde heuer wieder einen Kometenwein geben, zunichte gemacht. Es trat Fäulnis auf, teilweise fielen die Beeren schon zu Boden, wenn man sie nur scharf anschaute.

Doch nun holt die Sonne, soweit noch möglich, Versäumtes nach. Jochen Freihold, rühriger Direktor des Fränkischen Weinbauverbandes, sagt für sein Gebiet bei den sogenannten spätreifenden Rebsorten wie Silvaner, Kerner, Scheurebe und natürlich Riesling gar „überwiegend Prädikatsweine“ voraus, falls das schöne Wetter anhält. Die Beeren schrumpfen, der natürliche Zuckergehalt, gemessen in Öchslegraden, steigt. Die Erntemengen sinken.

Sogar von der Mosel, oft

Jammertal der Winzer, kommen in diesem Jahr durchaus zuversichtliche Töne. „Dort, wo wir bewußt auf Mengenertrag verzichtet haben, kriegen wir ganz hervorragende Riesling-Weine“, berichtet

Verhandlungsbürgermeister Franz Dötsch, Vorsitzender der Erzeugergemeinschaft Deutsches Eck in Koblenz-Gondorf. „Teilweise mit einer Reife, die man selten erlebt. Endlich einmal war die Mosel mit dem Wetter besser dran als andere.“

Dennoch will man hier bewußt mit Spät- und Auslesen sehr vorsichtig sein und es lieber bei wirklich guten Kalinett- oder Qualitätsweinen bewenden lassen. Dötsch: „Eine ganze Winzergeneration wurde zu falschen Rebsorten, zu großer Menge, zu hochgestochenen Prädikaten und zu großer Süße verführt. Leider denken noch lange nicht alle um.“

Absatzprobleme werden diese Betriebe vermutlich nicht haben. Ein Beispiel aus dem Rheingau: Für die traditionelle Herbstversteigerung der Staatsweingüter im Kloster Eberbach am 7. November sind die Gästekarten (zu 50 Mark) schon seit Tagen ausverkauft.

Ein Tip an die Weinfreunde: Jetzt noch ältere Weine besorgen (81er, 83er, beim 82er ist schon Vorsicht geboten); beim 86er empfiehlt es sich, bis zum März oder April zu warten.

JOACHIM NEANDER



Zurückhaltung bei Spät- und Auslesen: Winzer in Beilstein an der Mosel

FOTO: MAURITUS

Die Kartoffel ist bei Deutschen „Nummer 1“

Die Kartoffel ist bei den Deutschen weiterhin praktisch die „Nummer auf dem Speisezettel.“ Sie ist ein wichtiger Bestandteil unserer täglichen Mahlzeiten, sagte gestern der Geschäftsführer der Central Marketinggesellschaft der Deutsche Agrarwirtschaft (CMA) Heinz Fahrenschon. Er rät den Verbrauchern, die günstigeren Herbstpreise zu nutzen und sich einen Vorrat anzulegen. Deutsche Qualitätskartoffeln werden nach seinen Angaben unter der Gemeinschaftsmarke „Altkergold“ angeboten, entsprechen den Verbrauchervorlieben in den drei Klassen festkochend, vorwiegend festkochend und mehligkochend, in Packungen zwischen 1 und zehn Kilogramm.

Stadtplan für Behinderte

Erlangen hat als erste Stadt d Bundesrepublik einen Stadtplan für Behinderte entworfen. Er enthält Informationen über Vergünstigungen im öffentlichen Nahverkehr und Angaben über behindertengerechte Telefonie und Toiletten.

Glückspilz aus Stuttgart

Ein Stuttgarter hat im Spielcasino von Monaco den Jackpot von 500 000 Francs (rund 160 000 Mark) gewonnen. Der Glückspilz hatte den Spielautomaten mit nur drei Franc-Münzen gefüttert und sofort die Kombination 77777 erzielt.

Rache für kaltes Essen

Mit einem Rasiermesser ging ein 50-jähriger Friseur in Argentinien auf Paris einen Kellner an die Kehle. Dieser hatte ihm kurz zuvor kaltes Essen serviert. Das Messer verließ nach Polizeiangaben nur knapp die Halschlagader des Opfers.

Jubiläums-Marke

An „50 Jahre Tag der Briefmarken“ erinnert eine Sonderausgabe der Deutschen Bundespost, die heute an erhältlich ist. Sie zeigt eine Postkarte und frühere Ausgaben zum „Tag der Briefmarken“. Dieser

„Im nächsten Jahr geht's weiter.“ Dann steht der (echt) weißhaarige als „Romeo mit grauen Schläfen“ und mit einer „Komödie im Dunkeln“ wieder im (Berliner) Rampenlicht. Daneben laufend Synchronarbeit als Regisseur und Sprecher (an Disneys „Mäuse-Detektiven“) und Rundfunk-Sendungen. Doch diese Tätigkeit sieht er jetzt gefährdet. „Denn auch in Berlin übernimmt der Pop das Regiment. Doch ich frage mich: Man kann doch nicht auf Dauer 24 Stunden am Tag dümmste und auf die Nerven gehende Musik für Gehörlose und Verblödete machen. Es muß doch auch einmal wieder Sendungen, einige wenige wenigstens, für erwachsene, einigermaßen gehildete Menschen geben.“

Neue Main-Brücke

Mit der neuen F16-Brücke über den Main hat Frankfurt gestern eines der wichtigsten Verkehrsbauprojekte der Nachkriegszeit in Betrieb genommen. Die 231 Meter lange und 50 Millionen Mark teure Brücke verbindet die Innenstadt mit dem östlichen Teil von Sachsenhausen. Sie wird täglich von 16 000 Fahrzeugen frequentiert werden. Um das Bauwerk hatte es heftige Diskussionen gegeben, weil es den Strom in spitzem Winkel überquert und mit seinen massigen Pylonen als „häßlich“ und unvereinbar mit der Silhouette der Stadt empfunden wird.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Franklin Mint GmbH, Ottobrunn, bei.

ZU GUTER LETZT

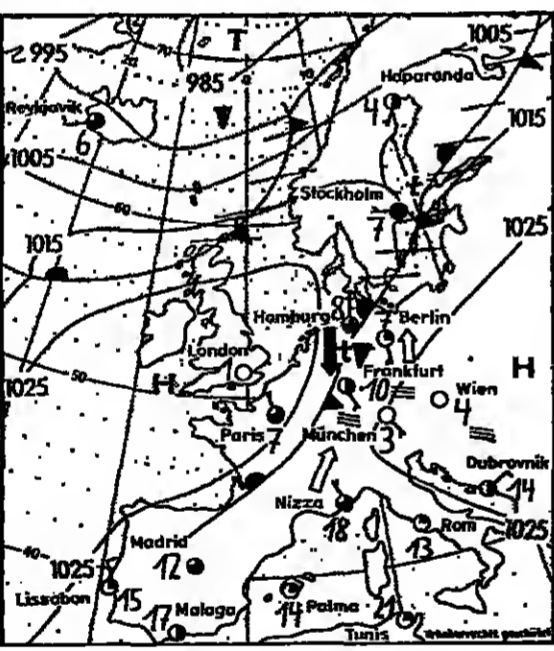
„Pfeifen wie Ise Werner - eine Herausforderung für jeden Schwenker.“ Aus der Programmreihe der „Comedia Colonia“ zur Revue „Wir machen Musik“.

WETTER: Im Norden etwas kühler

Lage: Ein schwacher Tiefausläufer greift von der Nordsee her langsam auf das Bundesgebiet über.

Vorhersage für Donnerstag: Im Norden stark bewölkt oder neblig-trüb und teilweise leichter Regen. Temperaturen 15 bis 18, Tiefstwerte nachts um 10 Grad. Schwächer bis mäßiger Wind aus Nordwest. Im Süden nach Auflösung von Nebelfeldern überwiegend heiter und trocken. Temperaturen 17 bis 20, Tiefst-

Vorhersagekarte für den 16. Okt., 8 Uhr



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Mittwoch, 13 Uhr (MEZ):

Deutschland:	Lübeck	Mannheim	München	Münster	Nordsee	Nürnberg	Oberndorf	Pasau	Regensburg	Stuttgart	Trier	Zürich	Frankfurt/M.	Freiburg	Garmisch	Crefeld	Hamburg	Hannover	Kahler Asten	Kassel	Kempten	Kiel	Köln	Köln-Bonn	Konstanz	Leipzig	Leiz/Sylt
18	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16	16

Sommertage mitten im Oktober

In den Straßencafés herrscht bis in den späten Abend Hochbetrieb. Eisdielenbesitzer verschieben ihren Jahresurlaub, und bei 15 Grad Celsius morgens um sieben Uhr kann man das Frühstück ruhig auf der Terrasse einnehmen. Die Heizungen bleiben kalt, in den Modelhäusern kommt der Absatz von Winterkleidung nur schleppend voran, denn das Wetter verlangt eher nach Shorts und Shorts. „Altweibersommer“!

Seit der zweiten Septemberhälfte bestimmt ein kräftiges Hoch mit Mittagstemperaturen um 20 Grad Celsius und sehr milden Nächten unser Wetter. Verantwortlich dafür ist ein Azorenhoch, das sich über Mitteleuropa stabilisiert hat und Tiefdruckgebiete nach Norden abdrängt. An seiner Westflanke fließt warme Luft aus südlichen Richtungen ein. Diese Kombination von sehr milder, windstiller Luft und Sonneneinstrahlung verursacht die derzeitigen Spitzentemperaturen: In Münster wurden am Dienstag mittag fast 24 Grad Celsius gemessen. Hannover erzielte mit 23,3 Grad einen „Sommertag im Oktober“, auch wenn das noch nicht rekordverdächtig ist, verglichen mit den 28 Grad Celsius am 3. Oktober 1984 in Bonn. Auffällig hoch sind auch die Nachttemperaturen: In Essen waren es in der Nacht zum Mittwoch 15,5 Grad. Das gab es in den letzten 40 Jahren nur 1949 und 1979.

Die derzeitige Wetterlage ist allerdings nicht untypisch für die Jahreszeit: Nach Angaben des Wetteramtes Essen kommt es im Frühjahr sehr oft zu einer Folge von Hochs, die eine längere Periode mit ruhigem, trockenem Wetter bringen. Die statistische Wahrscheinlichkeit für das Auftreten von Hochs ist sogar in den ersten Oktoberwochen am größten. Aus dem Rahmen fällt höchstens die Länge der Hochdruckphase.

Wie lange der Spätsommer noch anhält, darüber können auch die Meteorologen nur spekulieren. Nach einer kurzen unbeständigen Phase ist nach Wochenende jedenfalls wieder freundliches, mildes Wetter angesagt. Allerdings werden Dunst und Nebel zunehmen, was die Sonneneinstrahlung reduziert und die Temperaturen sinken läßt.

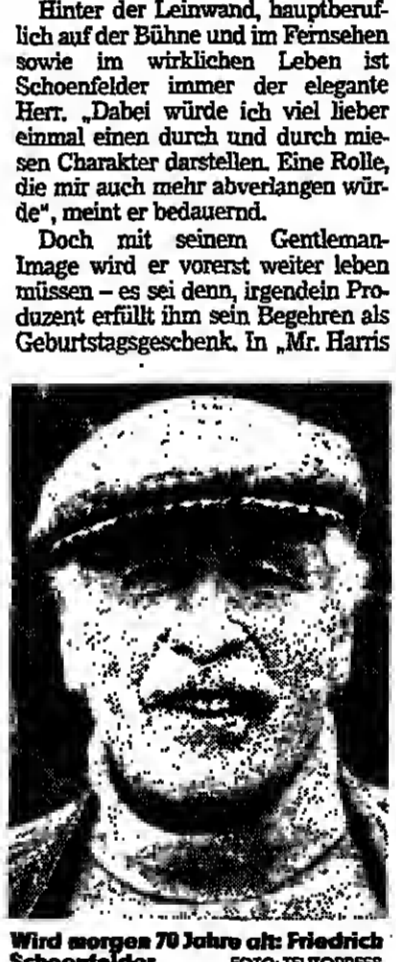
Gentleman mit grauen Schläfen

GERHARD KLUSMEIER, Bonn Die Musik von einer mehr als 50 Jahre alten Schallplatte mit dem Titel „Wagneriana“ ist morgen das Geburtstagsständchen für den Berliner Schauspieler Friedrich Schoenfelder. Er feiert selten siebzigsten.

Der Mime, den man zu seinem Leidwesen eher mit der Operette in Verbindung bringt, entdeckte seine Vorliebe für heißen Jazz mit eben dieser Aufnahme eines Piano-Duos. „Das war so um 1928 herum, und ich erlebte dann die Entwicklung dieser faszinierenden Musik ganz direkt mit.“ Sie hat ihn bis heute nicht losgelassen. Aus seiner Plattensammlung stellt er regelmäßig swingende Radiosendungen zusammen, die er fachgerecht kommentiert.

Genauso souverän beherrscht Schoenfelder das Spiel mit der Gänsehaut. „Nur für starke Nerven“ heißt es seit mehr als zwölf Jahren regelmäßig zu später Stunde, wenn er von ihm ausgewählte Gruselgeschichten im Sender Freies Berlin vorträgt.

Größtes Kapital des gebürtigen Niederlausitzers ist dabei seine Stimme, die vielen inzwischen vertraut ist als sein Gesicht. Vergeht doch kaum ein Tag, an dem nicht über irgendeinen Fernsehkanal einer der ganz großen Filmstars mit Schoenfelders Stimme spricht: Rex Harrison, David Niven, James Mason, Peter Lawford oder William Powell (in den Filmen vom „Dünnen Mann“).



Wird morgen 70 Jahre alt: Friedrich Schoenfelder

Hinter der Leinwand, hauptberuflich auf der Bühne und im Fernsehen sowie im wirklichen Leben ist Schoenfelder immer der elegante Herr. „Dabei würde ich viel lieber einmal einen durch und durch misen Charakter darstellen. Eine Rolle, die mir auch mehr abverlangen würde“, meint er bedauernd.

Doch mit seinem Gentleman-Image wird er vorerst weiter leben müssen - es sei denn, irgendein Produzent erfüllt ihm sein Begehren als Geburtstagsgeschenk. In „Mr. Harris geht nach Moskau“ (zu Weihnachten im Fernsehen), der Fortsetzung von Inge Meyers Fernseh-Erfolg „Freund mit Rölls Royce“, ist Schoenfelder jedenfalls noch ganz der Alte. Neben der politisierenden Putzfrau tritt er als - wie kann es anders sein - hirtischer Botschafter auf. Nach einer erfolgreichen Tournee mit Kishons „Es war die Lerche“ gab es für den beliebtesten Schauspieler eine selbstgewählte Theater-Pause.

„Im nächsten Jahr geht's weiter.“ Dann steht der (echt) weißhaarige als „Romeo mit grauen Schläfen“ und mit einer „Komödie im Dunkeln“ wieder im (Berliner) Rampenlicht. Daneben laufend Synchronarbeit als Regisseur und Sprecher (an Disneys „Mäuse-Detektiven“) und Rundfunk-Sendungen. Doch diese Tätigkeit sieht er jetzt gefährdet. „Denn auch in Berlin übernimmt der Pop das Regiment. Doch ich frage mich: Man kann doch nicht auf Dauer 24 Stunden am Tag dümmste und auf die Nerven gehende Musik für Gehörlose und Verblödete machen. Es muß doch auch einmal wieder Sendungen, einige wenige wenigstens, für erwachsene, einigermaßen gehildete Menschen geben.“

Die werden dann sicherlich zu Gast sein, wenn „Dr. Doolittle“ alias „Professor Higgins“ (den er mehr als 500 Mal auf deutschen Bühnen spielte), morgen in Berlin-Spandau mit Familie und Freunden feiert.

Jacqueline Picasso beging Selbstmord

SAD, Cannes Jacqueline Picasso, die zweite Frau des Malers Pablo Picasso, beging gestern morgen in ihrer Villa „Notre-Dame de vie“ in Mougins in den südfranzösischen Seelapen mit einer Pistole Selbstmord. Nach Angaben ihres Hausarztes litt die 60-jährige seit einiger Zeit unter Depressionen.

Picasso hatte die damals 35-jährige nach dem Tod der ersten Frau 1961 geheiratet. Bei seinem Tod 1973 hinterließ er ihr und seinen Kindern aus erster Ehe Hunderte von Gemälden und andere Kunstwerke, deren großer Teil sie jedoch nach jahrelanger Erbauseinandersetzung dem französischen Staat vermachten.

El Salvador Hilfe angeboten

dpa, San Salvador/Bonn Das Erdbeben vom vergangenen Freitag in El Salvador hat nach offiziellen Angaben 976 Todesopfer gefordert. Inoffiziell wird jedoch mit etwa 2000 Toten gerechnet. Der durch die Naturkatastrophe angerichtete Sachschaden beläuft sich auf etwa zwei Milliarden Dollar.

Präsident José Napoleon Duarte hofft auf die Möglichkeit eines Moratoriums der Außenschulden in Höhe von einer Milliarde Dollar, da El Salvador seine Verpflichtungen immer eingehalten habe. Der Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Warnke (CSU), hat El Salvador Hilfe beim Wiederaufbau angeboten.

Suchtprobleme immer größer

idea, Hofgeismar Die wachsende Zahl suchtkranker Menschen stellt die Hilfsorganisationen vor immer größere Probleme. Darauf wies der Präsident des Diakonischen Werks der EKD, Pfarrer Karl Heinz Neukamm, auf der Diakonischen Konferenz hin. So sei in der Bundesrepublik die Zahl der Alkoholiker in den letzten zehn Jahren um die Hälfte auf 1,5 Millionen und die der von Medikamenten Abhängigen auf 800 000 gestiegen. Daneben gibt es rund 50 000 Rauschgiftsuchtige.

Ein neues Phänomen seien für die Diakonische Praxis ES- und Mager-süchtige sowie die durch Geldspielautomaten verursachte Spielsucht.

Die Freiheit

der Meere

beginnt auf der hanseboot Hamburg.

hanseboot
27. Internationale Bootsausstellung
Hamburg, 25. Okt. - 2. Nov. '86, 10-18 Uhr
Mi. 10-20 Uhr
EMTEC Trade Days 23. - 24. Okt. '86

Hamburg Messe

die Adresse für Congress und Messen
Hamburg Messe und Congress GmbH
Jungiusstraße 13 · 2000 Hamburg 36
Tel. (040) 35 69-0 · Telex 212 609

Auf Hamburgs internationaler Bootsausstellung finden Sie alles, was Sie brauchen, um diese Freiheit zu genießen. Bootsprämien und viele, viele Neuheiten aus allen führenden Bootsbau-ländern der Welt erwarten Sie. Von der einfachen Jolle über Motorboote bis hin zur komplett ausgerüsteten Hochseeyacht. Von der Computernavigation über energiesparende Antriebe bis hin zu Segeln und Masten. Perfekte Bootstechnik, Ausrüstungen, Zubehör und nochmals Boote. Boote aller Größen und Klassen. Jeder Quadratmeter dieser internationalen Ausstellung zeigt Ihnen Spitzenprodukte des Bootsports. Und es gibt viel zum Erleben und Mitmachen. „Art Maritim“, Kunstausstellung mit Schiffsbildern und maritimen Objekten. Seminar „Yachtentwurf“ am 24. und 25. Oktober. Oder die „Meisterschaft der Meister“ (gibt's nur in Hamburg). Sonderaktionen und viele Informationen. Ihr neues Traumboot können Sie auf der hanseboot schnell finden. Mit ELBA, der elektronischen Bootsauskunft, und zugleich verkaufen Sie Ihr „Altes“ auf der elektronischen Gebrauchtfoot-Börse. Verbände und Organisationen des Bootsports geben darüber hinaus wertvolle Tips und Ratschläge. hanseboot Hamburg - Mit den 7 Weltmeeren verbunden.

Die Kartoffel ist bei Deutschen Nummer 1

Ungarn

Ungarn muß neue Märkte in aller Welt erschließen

Von TAMÁS BECK

Im Sommer dieses Jahres fand die VII. Generalversammlung der Ungarischen Handelskammer statt, auf der die Teilnehmer die Arbeit der Periode nach der Anfang 1981 abgehaltenen VI. Generalversammlung überblickten und auswerteten. Während dieser fünf Jahre hat sich die Tätigkeit der Kammer in der einer Anordnung des Ministerrates vom Jahre 1980 entsprechenden Richtung entwickelt. Zur neuen zentralen Aufgabe wurden die Interessenvermittlung, die Interessenabstimmung und die Interessenvertretung.

Die Stärkung des gesellschaftlichen Charakters der Kammer bedeutete jedoch kein Verlassen der herkömmlichen Funktionen, u. a. der Förderung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen.

Das Wesen unserer Tätigkeit bestand darin, daß wir die Wirtschaftsprozesse aus der Sicht der Mitgliedsunternehmen verfolgten und bestrebt waren, den Wirtschaftslenkungsorganen entsprechende Hinweise zu vermitteln.

Die Arbeit der Kammer hat sich während der Zahl ihrer Mitglieder von 484 im Jahre 1980 auf 1230 steigend entwickelt, die Kammer ist immer mehr zum Interessenvertretungsorgan der Unternehmen geworden. Gleichzeitige gestiegen sind die Erwartungen, die die Wirtschaftslenkung und die Unternehmen an die Arbeit der Kammer knüpfen.

Wie vermochten wir dem gerecht zu werden? Nach unserer vorangegangenen Generalversammlung haben wir die Möglichkeit der Meinungsäußerung zu wirtschaftlichen Entscheidungen durch Vereinbarungen über Zusammenarbeit gesichert, die wir mit den einzelnen Behörden schlossen. So ist es nach und nach zur Regel geworden, daß mehrere Lenkungsorgane bereits im frühen Stadium der Entscheidungsvorbereitung die Unternehmen nach ihrer Meinung befragten.

Für ein grundlegendes Problem unserer Arbeit halten wir, daß wir die Wirtschaftslenkung vorerst nur in seltenen Fällen Alternativvorschläge wenigstens auf Besserebene unterbreiten können, die den Interessen der Unternehmen entsprechen oder

einen besseren Kompromiß darstellen. Entwickelt hat sich immerhin unsere Informationstätigkeit zwischen den Unternehmen und der Wirtschaftslenkung.

Die besten Beispiele dafür sind jene Sitzungen des Präsidiums der Kammer oder von deren Geschäftsleitung, an denen führende Mitarbeiter der Regierung teilnehmen.

Bedeutend erweitert haben sich die Beziehungen zwischen den Berufssektionen und den Zweigministerien, beziehungsweise den Territorialausschüssen und den Komitatsorganen.

Das Ergebnis der Entwicklung der Kammer, die Gestaltung unserer wirtschaftlichen Situation, die geplante Weiterentwicklung des Systems der Wirtschaftslenkung erforderten, alle jene Ziele, die in der Anordnung des Ministerrates vom Jahre 1980 formuliert wurden, auf eine höhere Stufe zu heben und sie den praktischen Erfordernissen gemäß zu ergänzen. Im Ergebnis dessen erließ der Präsidialrat der Volksrepublik Ungarn im Juni 1985 eine Anordnung mit Gesetzeskraft über die Arbeit der Handelskammer.

Diese Anordnung erklärte die ohnehin mit gesellschaftlichem Charakter wirkende Kammer zum gesellschaftlichen Organ und setzte die weitere Stärkung ihrer Funktion zur Interessenabstimmung, Interessenvermittlung und Interessenvertretung zum Ziel.

Um dies zu fördern, erklärt das Gesetz zum Beispiel für verbindlich, daß vor Entscheidungen über die Wirtschaftslenkung die Meinung der Kammer einzuholen ist. Die Kammer erhielt auch das Recht, dem Minister in einzelnen Fragen ihre Gegenmeinung zu unterbreiten. Natürlich werden wir auch unsere außerwirtschafliche Tätigkeit unverändert fortsetzen, ja diese stärken und effizienter gestalten.

Die neue Verordnung mit Gesetzeskraft sichert der Kammer größere und bessere Möglichkeiten; diese gilt es zu nutzen.

nichts ersetzen kann, dort aber die Voraussetzungen für den Absatz schwieriger werden. Wir müssen also solche für Ungarn nicht traditionellen Märkte erschließen, wie die USA, die Türkei, die Gegend des Arabischen Golfs und Südostasien.

Natürlich hat sich auch die Intensität unserer Beziehungen zu den Kammer der befreundeten sozialistischen Länder verstärkt. Die Arbeit hier ist von anderem Charakter, als mit den Ländern mit entwickelter oder sich entwickelnder Marktwirtschaft. Unser Bestreben geht dahin, die direkten Beziehungen zwischen den Unternehmen zu stärken, und dadurch den Integrationsmechanismus effektiver zu gestalten.

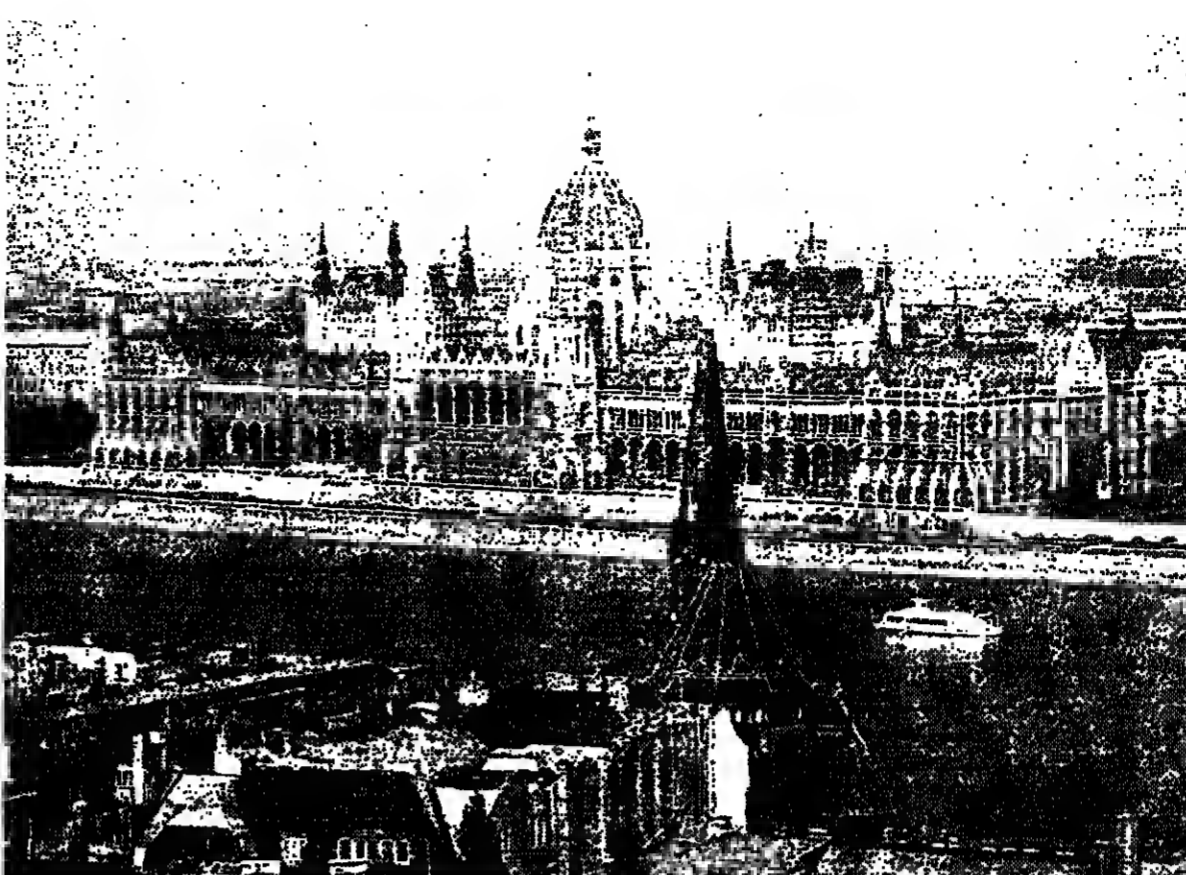
Die Ergebnisse der Entwicklung der Kammer, die Gestaltung unserer wirtschaftlichen Situation, die geplante Weiterentwicklung des Systems der Wirtschaftslenkung erforderten, alle jene Ziele, die in der Anordnung des Ministerrates vom Jahre 1980 formuliert wurden, auf eine höhere Stufe zu heben und sie den praktischen Erfordernissen gemäß zu ergänzen. Im Ergebnis dessen erließ der Präsidialrat der Volksrepublik Ungarn im Juni 1985 eine Anordnung mit Gesetzeskraft über die Arbeit der Handelskammer.

Diese Anordnung erklärte die ohnehin mit gesellschaftlichem Charakter wirkende Kammer zum gesellschaftlichen Organ und setzte die weitere Stärkung ihrer Funktion zur Interessenabstimmung, Interessenvermittlung und Interessenvertretung zum Ziel.

Um dies zu fördern, erklärt das Gesetz zum Beispiel für verbindlich, daß vor Entscheidungen über die Wirtschaftslenkung die Meinung der Kammer einzuholen ist. Die Kammer erhielt auch das Recht, dem Minister in einzelnen Fragen ihre Gegenmeinung zu unterbreiten. Natürlich werden wir auch unsere außerwirtschafliche Tätigkeit unverändert fortsetzen, ja diese stärken und effizienter gestalten.

Die neue Verordnung mit Gesetzeskraft sichert der Kammer größere und bessere Möglichkeiten; diese gilt es zu nutzen.

Tamás Beck ist Präsident der Ungarischen Handelskammer



Spielraum für weitere Öffnungen ist vorhanden: Blick auf das Parlament in Budapest

Ein Service für deutsche Feriengäste

Unter Begleitung eines vielstimmigen Chores westlicher Medien begann am 1. Juli 1986 der erste ungarische touristisch-kommerzielle Rundfunksender seine Tätigkeit. Der ungarische Rundfunk verfolgte mit der Etablierung der neuen Station vor allem das Ziel, den Ungarnbesuchern in der Hauptsaison des Fremdenverkehrs einen zusätzlichen Service anzubieten. Es handelt sich um einen Feriendatensender, der in den Sommermonaten (bis zum 30. September) täglich elf Stunden Information und Musik anbot. Und da unter den jährlich über 15 Millionen Ungarn die deutschsprachigen am stärksten vertreten sind, handelt es sich um einen Service in deutscher Sprache. Der Name des Senders, Radio Danubius, weist auf den lateinischen Namen der Donau hin.

Ein späteres Ziel ist es, das heutige Sendegebiet, also Westungarn, mit dem Zentrum Balaton zu erweitern und die das Land in nordwest-südöstlicher Richtung durchquerende Transstrasse mit ins Sendegebiet einzuziehen. Das würde dann etwa der Linienführung der ungarischen Donau-Strecke entsprechen.

Radio Danubius ist ein ungarischer Sender mit lockerem Ton, viel Musik, darunter auch Zigeunermusik, Operette, Evergreens, vor allem aber aktuelle Pop- und Rockmusik und mit vielen, kurzen und nützlichen Informationen.

In fast jeder vollen Stunde gab es internationale Nachrichten und eine verhältnismäßig ausführliche Berichterstattung über das politische, kulturelle und Sportgeschehen und die Alltagsereignisse in den Herkunftsändern der Hörerschaft. Dutzende während und nach der Sendezeit eingetroffenen Briefe in den humorvoll gestalteten ungarischen Kurs des Senders, aber auch die Reiseführer-Serie und vor allem die flotte Information über die aktuelle Verkehrs- und Wetterlage, sowie die Lage an den Grenzübergangsstellen.

An der Gestaltung der Sendungen von Radio Danubius nahmen außer den sprachlich geeigneten Mitarbeitern des ungarischen Rundfunks Kräfte fast aus der ganzen deutschsprachigen Presse in Ungarn teil. Eine große Hilfe boten auch die zur Verfügung stehenden Inlandsdienste deutschsprachiger Nachrichtenagenturen, die bei den internationalen Nachrichten verwendet wurden, womit viel Zeit gespart werden konnte. Gute Dienste leistete Radio Danubius mit der Veröffentlichung der Reiseurteile des bundesdeutschen Automobilclubs ADAC; schade daß eine derartige Zusammenarbeit mit dem österreichischen ÖAMTC nicht zustande kommen konnte. Der Sender konnte in seiner ersten Saison auch direkte Hilfe zum Beispiel zum Wiederfinden von vermißten Kindern und dringend gesuchten Familienmitgliedern innerhalb Ungarns bieten.

In der Definition des Senders kommt auch der Ausdruck „kommerziell“ vor. Der Hintergrund: Der staatliche ungarische Rundfunk leistet mit Radio Danubius zwar einen neuen Service, erhielt aber dazu aus dem Budget keine zusätzlichen Mittel. So ist es Aufgabe von Radio Danubius geworden, sich selbst zu finanzieren. Das erste Probejahr ist auch in dieser Hinsicht vielversprechend, es gab bereits - trotz der etwas verspäteten Aufnahme der Aquisitionstätigkeit - Werbeaufträge aus Österreich und der Bundesrepublik, und auch die Verträge für 1987 sind bereits zum Teil unter Dach gebracht.

GABORGYÖRGY

Ein Millionenspiel zu dritt

Von H.-H. HOLZAMER

Nun lobt uns nicht zu sehr. Tamás Beck, Präsident der Ungarischen Handelskammer, mußte die Euphorie seiner Gäste, einer Delegation des Ostausschusses der Deutschen Wirtschaft, bremsen. Zusammengekommen waren die Experten beider Länder, um die Herausgabe des „Investitionsführers Ungarn“ mit einem Symposium zu feiern.

Tatsächlich sind die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern gut. Die Horizonte für ein noch engeres Zusammengehen zeigen keine Wolken, seitdem sich die Ungarn durch Gorbatschows neuen Wirtschaftskurs im eigenen Reformstreben bestätigt fühlen dürfen. Und doch haben sie die bittere Lektion des Jahres 1986 nicht verlernt. Man weiß, wo man steht, und achtet sorgsam darauf, daß dies von westlicher Seite respektiert wird. Daher auch die Warnung von Beck, es mit den Umräumungen nicht zu übertrieben.

Der Spielraum für weitere Öffnungen ist nach Auffassung der Ungarn groß genug. Tatsächlich dürften heute die Probleme für eine noch engere Kooperation bis hin zu Joint-ventures weniger im Politischen als im Wirtschaftlichen liegen. Womit sollen die Ungarn bezahlen? Das Land ist mit mehreren Milliarden Dollar im Westen verschuldet. Und für die von den Ungarn forcierten gemischten Unternehmen ist der Absatzmarkt Ungarn mit zehn Millionen Einwohnern zu klein. Die Deutschen blicken, wie es Hans-Otto Thierbach, Leiter der Delegation, deutlich machte, auf den Markt des RGW mit seinen 400 Millionen Menschen.

Aber auch die Sowjetunion hat die Chancen der Joint-ventures erkannt und ihre kategorische Ablehnung Anfang des Jahres aufgegeben. Nur will sie die Firmen im eigenen Land haben. Dagegen sträubt sich die deutsche Industrie, weil die Sowjets kein Gefühl für Profit und Gewinn hätten. Thierbach brachte ein Beispiel: „Ich

bekomme drei Tonnen Leder“, hätte ihm jüngst ein russischer Manager gesagt. „und soll daraus 2,5 Tonnen Schuhe machen. Wo liegt denn nun der Profit?“

Die Lösung bringt Ungarn in den Mittelpunkt. Sie könnte in einem Joint-venture zu dritt liegen. Die Deutschen liefern Kapital und Know-how, die Ungarn den Produktionsstandort mit all den Vorteilen ihrer Reformpolitik und ihren traditionellen Kootakten zum deutschen Raum, die Sowjets schließlich garantieren den Zugang zum größeren Markt. Wie gangbar der Weg ist, dürfte die Zukunft zeigen.

Die Ungarn jedenfalls sind entschlossen, den Vorsprung, den sie fraglos haben, und die Flexibilität eines kleinen Landes zu nutzen. Ihre Suche gilt dem Markt, daher auch ihr großer Auftritt in Hannover. Aber auch auf Märkten, die von den Deutschen übersehen oder vergessen wurden, sind die Ungarn präsent.

Von MIKLOS KOZMA

Die Veranstaltung ist ein bedeutendes Ereignis in der Reihenfolge der Aktionen im Interesse der ungarischen Exportsteigerung. Seit vielen Jahren strebt Ungarn bewußt und regelmäßig nach Bekanntmachung und Einführung seiner exportfähigen Produkte, sowie auch nach Präsentierung seiner Wirtschaft. Der Markt der Bundesrepublik bedeutet für Ungarn traditionell geltende Handelsbeziehungen.

Wir halten es deswegen für besonders wichtig, unsere Produkte auch auf Gebieten bekanntzumachen, die noch nicht zu unseren traditionellen Partnern zählen. Unter diesen Territorien denken wir in erster Reihe an Nordgebiete der Bundesrepublik.

Die konzentrierte Präsenz der ungarischen Unternehmen in Hannover bietet für uns die besondere Möglichkeit, einerseits unsere Produkte in Niedersachsen und in nördlichen Teilen des Landes für die Konsumenten, für die potenziellen Verbraucherfirmen zu präsentieren, andererseits können auch die ungarischen Lieferanten die Gelegenheit ausnützen, die Ansprüche des Marktes an Ort und Stelle kennenzulernen. Die ungarischen Unternehmen haben sich zum Ziel gesetzt, ihren Umsatz weitgehend den spezifischen Forderungen des lokalen Marktes entsprechend zu entwickeln.

Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Ungarn haben sich im vergangenen Jahrzehnt dynamisch entwickelt, und der Handel hat im Jahre 1985 einen Wert von 5,3 Milliarden Mark erreicht. Man rechnet auch im Jahr 1986 mit ähnlichem Umsatz im bilateralen Warenverkehr.

Der Handel mit der Bundesrepublik hat ein Volumen von 5,3 Milliarden Mark erreicht

Die ungarischen Unternehmen haben sehr aktive, vielseitige Kooperationsbeziehungen mit deutschen Firmen ausgebaut. Mit der Weiterentwicklung des Beziehungssystems sind auf dem begonnenen Weg weitere Ergebnisse zu erwarten.

Zwecks einer wirksamen Weiterentwicklung muß zwischen den Beteiligten eine fortwährende, feste Beziehung aufgrund der gemeinsamen Interessen zustande kommen.

Die ungarische Regierung sichert auch in ihrer Gesetzgebung günstige Bedingungen zur Gründung sogenannter Wirtschaftsassoziationen mit ausländischer Beteiligung. Den neuen Verordnungen gemäß ist in den volkswirtschaftlich bevorzugten Wirtschaftsbereichen in den ersten fünf Jahren keine Steuer zu entrichten und auch in den weiteren sind Steuervergünstigungen zugeteilt. Es

werden Garantien gewährt für die Transfermöglichkeit des Gewinnes und für die Erreichung der Mehrheitsbeteiligung für den ausländischen Beteiligten.

Wir sind überzeugt, daß die aufgrund der gemeinsamen Wirtschaftsinteressen zustandekommenden Produktionsassoziationen recht bald die Ziehkraft für die ungarische Industrie bilden werden, nicht nur auf dem Gebiet ihrer technischen Entwicklung, sondern auch vom Standpunkt ihrer Konkurrenzfähigkeit.

Der „Joint-ventures-Vorteil“ bietet für die ausländischen Beteiligten - und hier denken wir aufgrund der Traditionen hauptsächlich an deutsche Unternehmen - nicht nur den realisierten Profit, sondern auch die Möglichkeit der Umsatzausweitung und die Anschaffung neuer Märkte. In der Geschichte der Entwick-

lung der ungarischen Industrie haben auch in der Vergangenheit deutsche Firmen die bedeutendste Rolle gespielt. Aufgrund des ausgebauten engen Beziehungssystems sind sie auch auf weiterhin präferiert, besonders dann, wenn ihre Präsenz durch Entstehung von Produktionsassoziationen noch kraftvoller und stabiler wie früher gesichert ist.

In der gegenwärtigen Phase der Entwicklung der Industrie, in der Zeit der Einführung der Elektrifizierung wird es sowohl von deutscher wie auch von ungarischer Interessenstandpunkt aus für sehr wichtig beurteilt.

In der Weiterentwicklung unserer Beziehungen ist es ein bedeutendes Ereignis, dass eine Vereinbarung zwischen EG und RGW bald zustande kommen kann, wobei wir uns von beiden Seiten bemühen, ver-

trägliche Beziehungen zwischen der EG und Ungarn ins Leben zu rufen. Von dem bilateralen Vertrag erwartet Ungarn den Abbau der in Handelsbeziehungen noch wirkenden Beschränkungen und die Verbesserung der Absatzmöglichkeiten ungarischer Produkte. Dies ist von besonderer Bedeutung auf dem Markt der Bundesrepublik, der in unserem Außenhandel der zweitgrößte Partner ist.

Auch auf dem Markt der landwirtschaftlichen und Lebensmittel-Produkte strebt Ungarn nach Verbesserung der Absatzmöglichkeiten als traditioneller Produzent.

In Kenntnis der bisherigen Beziehungen der bilateralen Beziehungen beider Wirtschaften sind wir überzeugt, daß die Zielsetzung bezüglich der dynamischen Weiterentwicklung der Wirtschaftsbeziehungen beziehungsweise des bilateralen Umsatzes als reell betrachtet werden kann. Daran sind beide Partner interessiert und zielbewußt ambitioniert.

Miklos Kozma ist Ungarns Handelsrat in Köln

Urlaub+Ungarn =  HungarHotels

Wir sind das größte Hotel/Restaurant-Unternehmen in Ungarn. Durch unsere langjährige Erfahrung mit Touristen genießen wir einen ausgezeichneten Ruf. Von kleinen Familienhotels bis zu den besten Luxushotels haben wir in ganz Ungarn 48 Häuser zur Verfügung. Sie werden ungarische Spezialitäten in unseren Gasthäusern, Nightclubs mit höchsten Niveau, freundliche Atmosphäre in unseren Espressos finden. Unser Personal - 10000 erfahrene Spezialisten - sind stolz darauf, daß sie im Dienst unseres Unternehmens Ihnen gefällig sein können. Seien Sie unser Gast: HungarHotels

HUNGARHOTELS IN BUDAPEST: Hotel Duna Inter-Continental**** Hotel Béke**** Hotel Flamenco**** Forum Hotel Budapest**** Grand Hotel Royal**** Hotel Budapest*** Hotel Erzsébet*** Grand Hotel Hungaria*** Hotel Stadion*** Hotel Astoria*** Hotel Expo*** Hotel & Bungalows Vörös Csillag** in Wien: Hotel Hungaria**** Neu in 1987: HungarHotels in München: Hotel Budapest***

RESERVIERUNGEN:
Budapest V., Petöfi Sándor u. 16. H-1052 Tel.: (361) 183-018, 183-393 Tx.: 22-4923
Budapest VII., Lenin krt. 47. H-1073 Tel.: (361) 228-668, 228-669 Tx.: 22-4696
BRD: HungarHotels Verkaufs- und Reservierungsbüros:
Pilotstr. 29 D-8500 Nürnberg 10 Telefon: 0911/36 20 38 Telex: 626164 huhot
Vahrenwalder Str. 205/207 D-3000 Hannover 1
Telefon: 0511/636033, Telex: 921440 huhot B.T.X.: *20 728#
Supranational Hotel Reservations

ÖSTERREICH:
HungarHotels-Pentatours:
A-1020 Wien, Leopoldgasse 4
Tel.: (43 222) 3576000, 3355110
Telex: 136019



Intercooperation AG
für Handelsförderung

- Industrielle Kooperationen
- Gründung von Gemeinschaftsunternehmen
- Export-Import-Geschäfte



Budapest I., Attila ut 14.
H-1253 Budapest Pf. 53
Tx. 22-4242
Tel. 757-333

Das Ansehen ist gewachsen

Mit privaten Initiativen wollen die Planer das Wirtschaftswachstum steigern

Von GERD BIRO

Die ungarische Wirtschaftspolitik hat die schwierige und komplexe Aufgabe, die Anpassung an die Gegebenheiten des Weltmarktes in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre wesentlich zu beschleunigen.

Während die in der ersten Hälfte der achtziger Jahre erzielte bedeutende Verbesserung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts vor allem durch die Verringerung der in frei konvertierbarer Währung getätigten Einfuhren sowie der Investitionen erreicht wurde, soll nun die Stabilisierung dieses Gleichgewichts durch die Beschleunigung des Wachstums gewährleistet werden.

Zur Lösung dieser Aufgabe soll der Nutzeffekt der Planwirtschaft durch eine Erhöhung der Selbstständigkeit der Unternehmen gesteigert werden. Die gemeinsame Plattform von Plan und Markt soll so erweitert werden.

Im Jahre 1985 begann die Bildung von gewählten Körperschaften, die Ende 1986 an der Spitze von drei Vierteln der ungarischen staatlichen Unternehmen stehen und unter anderem auch über die Unternehmensstrategie und die Person des Direktors entscheiden werden.

Als Modell hierfür dienten die seit annähernd drei Jahrzehnten bei den landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften in diesem Bereich gewonnenen Erfahrungen.

Man hofft, daß das Mitbestimmungsrecht dazu führen wird, daß die Belegschaft sich intensiver als bisher mit den Fragen des Unternehmens beschäftigt wird. Aus dieser Sicht hat Bedeutung, daß immer mehr führende Posten in den Unternehmen auf der Grundlage von Ausschreibungen besetzt werden.

Durch die von der Weltbank finanzierten Projekte sowie die Gründung gemischter Unternehmen wird sich die Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit im Bereich der Investitionen wesentlich steigern.

Der Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit der verarbeitenden Industrie soll durch eine Reihe zentraler Programme im Bereich der pharmazeutischen Industrie, der Herstellung von Pflanzenschutzmitteln, der Anwendung der Elektronik, der Energieeffizienz, der Rationalisierung der Verwendung von Rohstoffen, des Ausbaus der Zulieferungsindustrie und der Entwicklung der Biotechnologien gefördert werden.

Der gegenwärtige Zeitpunkt, in dem die Prioritäten der Produktionspolitik für die zweite Hälfte der achtziger Jahre gleichzeitig mit der Weiterentwicklung der Reform des Wirtschaftslenkungs systems formuliert wurden, erschien deshalb besonders geeignet, der Gründung von in Ungarn tätigen gemischten Unternehmen durch die Gewährung einer Reihe von Präferenzen weitere Impulse zu verleihen.

In Betracht gezogen zu werden verdienen auch die finanzielle Bonität Ungarns, das gewachsene internationale Ansehen des Landes und die stabile gesellschaftlich-politische Lage. Schließlich gilt es zu beachten, daß Dienstleistungen, Wasser und Strom, Baustoffe und Grundstücke in Ungarn vergleichsweise billig sind.

Beachtung verdient auch die Umwandlung der ungarischen Investitionsstruktur. Während sich in früheren Jahren die internationalen Bezüge der Strukturpolitik überwiegend auf Vereinbarungen über Produktionskooperation und Spezialisierung im RGW beschränkten, sind in den vergangenen Jahren mit der Weltbank abgestimmte strukturbildende Kreditoperationen hinzugekommen.

Der Autor ist Generaldirektor der Ungarischen Handelskammer.

AUF EINEN BLICK

Staatsform Volksrepublik
Fläche 93 030 Quadratkilometer.
Einwohnerzahl: 10 640 000
Grenzen Österreich, CSSR, Sowjetunion, Rumänien, Jugoslawien.
Hauptstadt Budapest mit 2,1 Millionen Einwohnern.
Sprache Ungarisch; Deutsch und bei jüngeren Englisch werden weitgehend verstanden.
Währung Forint. Ein Forint = 100 Filler.
Praktische Hinweise Für Ungarn besteht noch Visumpflicht. Man erhält das Visum jedoch auch an der Grenze.
Beschäftigte In Ungarn herrscht Vollbeschäftigung. Das Recht auf Arbeit ist in der Verfassung niedergelegt. Es gibt sogar einige Wirtschaftszweige, zum Beispiel in der Bauindustrie, in denen Arbeitskräftemangel zu verzeichnen ist. In der Industrie sind 52 Prozent der Beschäftigten tätig, in der Bauindustrie acht Prozent, in Land- und Forstwirtschaft 21, im Transport- und Nachrichtenwesen

acht und im Handel zehn Prozent. Die restlichen 21 Prozent arbeiten in den nicht produzierenden Sektoren.

Klima Kontinental mit mediterranen und atlantischen Einwirkungen. Die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei zehn Grad Celsius. Der kälteste Monat ist der Januar mit null bis minus vier, der wärmste der Juli mit 18 bis 23 Grad Celsius. Im ganzen Jahr werden durchschnittlich 1800 Sonnenstunden und 600 Millimeter Niederschlag gezählt.

Wichtige Auschriften Botschaft der Volksrepublik Ungarn, Turmsir. 30, 5300 Bonn 2, Tel. 0228-375797 und 376791. - Handelsabteilung, Sachsenring 40, 5000 Köln 1, Tel. 0221-522056/58

Malev, Baseler Str. 46-48, 6000 Frankfurt a. M., Tel. 069-234043, Satorstr. 2, 8000 München 2, Tel. 089-293434. - Ungarische Handelskammer, 1055 Budapest V, Kossuth Lajos Ter 6-8, Tel. 533333.

Ibusz Ungarisches Reisebüro und Handelsgesellschaft mbH, Baseler Str. 46/48, 6000 Frankfurt a.M., Tel. 069-252018, Dachauer Str. 5, 8000 München 2, Tel. 089-557217, Mauritiussteinweg 114-116, 5000 Köln 1, Tel. 0221-219103/04, Kronprinzenstr. 6, 7000 Stuttgart 1, Tel. 0711-296233.

Ungarische Nationalbank, Friedenstr. 4, 6000 Frankfurt a. M. 1, Tel. 069-294168 oder 283387.

Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, 1024 Budapest II, Ady Endre U. 18, Tel. 150644 oder 358568. Konsularabteilung, Budapest, Izo U. 5, Tel. 225895, 225277 oder 420381.

Ausbildung In Ungarn basiert das Unterrichtssystem auf der achtklassigen Grundschule, deren Besuch nach Vollendung des sechsten Lebensjahres Pflicht ist. Darauf folgt der Mittelschulunterricht, der mit dem Abitur abgeschlossen wird. Entsprechend den wachsenden Anforderungen in fast allen Arbeitsgebieten wächst die Zahl der Mittelschulabsolventen (Abiturient) unter den in das Berufsleben eintretenden Jugendlichen.



6000 Jäger kommen aus Deutschland

In Vecsés bei Budapest wurde die modernste Wildverarbeitungsanlage Europas errichtet

Daß Ungarn als Jagdparadies bezeichnet wird, ist keine Übertreibung: Die „Weltreiseliste“ der Rothirsche wird durch die Trophäe eines Hirsches angeführt, der in Ungarn von einem Jäger aus der Bundesrepublik erlegt wurde. Die schwerste Trophäe von 17,4 Kilogramm konnte im vergangenen Jahr stolz ein amerikanischer Jäger mit nach Übersee nehmen. Platz Nummer eins bei den Damschauflern nimmt gleichfalls Ungarn ein; in der Rangfolge sind ausschließlich kapitale Trophäen des Wildbestandes von Gyulaj zu finden.

Der gute Ruf ist das Ergebnis einer jahrzehntelangen bewußten Wildwirtschaft und eines aktiven Naturschutzes. Neben der reichen Beute wird auch das Wilderhaltungsvermögen des gesunden Jagdgebietes sowie das gesunde Gleichgewicht zwischen Umwelt und Wildbestand gesichert. Mit einer Jahreseinnahme von 35 bis 40 Millionen US-Dollar trägt die Wildwirtschaft zur Verbesserung der Handelsbilanz und auch des Budgets der Wildeigentümer bei.

Das in Vecsés bei Budapest vor drei Jahren erbaute Wildverarbeitungswerk ist das größte und modernste Europas, es arbeitet mit bundesdeutscher und schweizerischer Technologie. Die wichtigsten Kunden sind bundesdeutsche, italienische und österreichische Firmen, aber auch schweizerische, französische, niederländische, schwedische und griechische Importeure.

Den Aufträgen entsprechend starten die Kühlcamer mit jährlich zirka 4000 Tonnen Wildbret - mit Haut und Haaren, enthäutet oder zerlegt - selbstverständlich unter Einhaltung der strengsten veterinärmedizinischen Vorschriften der EG in Richtung Bestimmungsort.

Seit 1957 können auch ausländische Weidmänner in ungarischen Jagdgründen ihr Glück versuchen. Wie enorm das Interesse gewachsen ist, demonstrieren einige Zahlen: Während im ersten Jahr nur 17 Jäger in Ungarn weilten, waren es in diesem Jahr schon mehr als 17 000, die meisten davon kommen als Stammgäste wieder. Die ausländischen Jäger opfern jährlich über 35 Millionen Mark für ihre Leidenschaft. Die meisten Jäger kommen aus der Bundesrepublik (etwa 6000), Italien (6000) und aus Österreich (4000).

Entsprechend den unterschiedlichen Ansprüchen und Traditionen bevorzugen die deutschsprachigen Jäger in der Jagdsaison das an Hochwild reiche Transdanubien. Die Italiener und Franzosen (jährlich mehr als 600 Gruppen) lassen ihre Büchsen lieber in der an Niederwild reichen Ungarischen Tiefebene östlich der Donau knallen.

MIKLOS KOVACS

Who is who in der ungarischen Wirtschaft?

WELT-Interview mit der Redakteurin des in Deutsch erschienenen Buches „Geschäftsleute“

Wer ist wer im Wirtschaftsleben? Das ist die Gretchenfrage, die sich ein Handelsfachmann stellen muß, bevor er einen internationalen Kontakt anknüpfen und einem Geschäft nachgehen will.

Unlängst hat die Ungarische Handelskammer in deutscher und englischer Sprache ein Nachschlagewerk unter dem Titel „Geschäftsleute in Ungarn“ bzw. „Managers in Hungary“ herausgegeben. Mit Judit Fekete-Gyárfás sprach für die WELT Judit Reményi über das Werk.

WELT: Welche Anregungen führten zur Veröffentlichung des Handbuchs?

Judit Fekete-Gyárfás: Rund 50 Jahre ist es schon her, daß in Ungarn ein Nachschlagewerk des Wirtschaftslebens vom Typ eines „Who is who“ als Zusammenstel-

lung des damaligen Arbeitgeberverbandes erschien. Jeder kennt das Problem: Im Außenhandel braucht man zum Aufbau und zur Pflege der Kontakte in erster Linie Informationen. Und zwar nicht nur über die Firma und ihre Waren, sondern auch über den Partner, der diese Firma vertritt.

Hungaropress, der Informationsdienst der Ungarischen Handelskammer, erkannte diese Marktlücke und machte sich daran, ein detailliertes Nachschlagewerk herauszugeben.

WELT: Was enthält der Band?

Judit Fekete-Gyárfás: Der Band enthält Daten über 2400 Führungskräfte und Mitarbeiter aus dem Wirtschaftsleben: von den verschiedensten Außenhandelsunternehmen und industriellen Großfirmen bis zu den Genossenschaften

und sogar bis hin zu den privaten Arbeitsgemeinschaften.

WELT: Wessen Daten sind im Band gespeichert?

Judit Fekete-Gyárfás: Das Personen-Lexikon stellt jene Persönlichkeiten vor, die Entscheidungsträger in den Handelskammer-Mitgliedsfirmen sind. Eine Vielzahl persönlicher und beruflicher Daten sind verzeichnet, damit ein Vorhaben nicht daran scheitert, daß man nicht weiß, an wen man sich in der betreffenden Angelegenheit wenden konnte.

WELT: Welche Daten konkret?

Judit Fekete-Gyárfás: Abweichend von den in Westeuropa üblichen vergleichbaren Werken werden weder die Familienverhältnisse - zum Beispiel Zahl und Name der Kinder - noch ein Hobby angegeben; aber es wird ausführlich über Adresse, Geburtsdaten, berufliche Laufbahn - den gegenwärtigen

und den vorherigen Posten - über das Fachgebiet, die Position im Unternehmen, über die abgeschlossenen Studien, über internationale und öffentliche Funktionen und über die Sprachkenntnisse Bericht erstattet.

Dies ist in einem Land, dessen Sprache von sämtlichen indoeuropäischen Sprachen absolut abweicht, besonders wertvoll.

Im zweiten Teil des Nachschlagewerkes findet man zur leichteren Orientierung alphabetisch jene Handelskammermitglieder, deren Führungspersönlichkeiten im ersten Teil angeführt wurden.

WELT: Wie und wo kann man das Handbuch beziehen?

Judit Fekete-Gyárfás: Es kann für 120 Mark über Intercoopertioo AG, Budapest, oder direkt über unsere Handelskammer (H-1389 Budapest, Pf. 106) erworben werden.

Ungarn zu Gast

17.-26. OKTOBER 86

Hannover - Messegelände
Halle 18 Obergeschoß

UNGARN ZU GAST IN HANNOVER

Besuchen Sie uns auf
der INFA, Halle 18,
Obergeschoß

Eine reiche Auswahl an Produkten mit Temperament aus Küche und Keller erwartet die Besucher am Gemeinschaftsstand der ungarischen Marketingorganisation zur persönlichen Überzeugung.

Am 21. 10., dem Fachtag der ungarischen Lebensmittelwirtschaft, sind Fachbesucher auf dem Stand besonders herzlich willkommen!

Zahlreiche Spezialitäten bieten sich zum Kauf an Ort und Stelle an.

GUTES
AUS UNGARN

Mit Information stehen Ihnen die Vertreter der Gesellschafter zur Verfügung:
AGRIMPEX, ÁGKER, ÁHT, COMPACK, Debrecener Konservenkombinat, EGERVIN, GENERALIMPEX, HUNGAROFRUCT, HUNGAROCOOP, HUNGAROFRICT, HUNGAROVIN, HUNGEXPO, MAVAD, MIRELITE, MONIMPEX, TERIMPEX, VADEX

Mehr Wettbewerb bei den Banken durch bessere Dienstleistungen

Von LÁSZLÓ BÓDY

Das Banken- und Kreditsystem wird am 1. Januar 1987 eine wesentliche Veränderung erfahren. Zu diesem Zeitpunkt wird die kommerzielle Banktätigkeit organisatorisch von der Ungarischen Nationalbank abgetrennt. Damit verbleiben der Ungarischen Nationalbank jene volkswirtschaftlichen Aufgaben, für die sie ursprünglich geschaffen wurde: Regulierung der im Lande im Umlauf befindlichen Geldmenge, Einfluß auf das Preisniveau mit ökonomischen Mitteln, die zentralen Aufgaben der Devisenwirtschaft sowie die Aufgabe eines Bankiers der Regierung.

Drei Handelsbanken scheiden aus der Nationalbank aus, es beginnen insgesamt fünf Banken mit allgemeinen Vollmachten zu wirken. Sie können die Konten der Betriebe führen, deren Einlagen entgegennehmen und ihnen Kredit gewähren; ferner können sie mit ihrem Grundkapital und zu Lasten ihres realisierten, nach der Besteuerung verbleibenden Gewinns auch mit Kapital an vorhandenen Betrieben oder der Gründung neuer Betriebe teilnehmen. Damit hört die Bindung der Unternehmen an eine Bank auf, denn der Kreis jener Banken, unter denen sie wählen können, ist verhältnismäßig breit. Auch werden die Banken gegenüber den ihnen zugewiesenen Kunden keinen Kreditzwang haben, da sie ihre Schuldner selbst wählen können.

Da die Banken auf streng geschäftlicher Basis, aufgrund von Gewinninteresse und eigener Risikoübernahme wirken müssen, erstarkt der selektive Charakter der Kreditvergabe. Dies schafft eine Wettbewerbssituation sowohl zwischen den Banken als auch den Unternehmen: Von Seiten der Banken erfordert es eine Verbesserung der Dienstleistungen, Strafe Konsultation, von Seiten der Unternehmen eine Verbesserung ihrer Zahlungssituation und eine sorgsamere Begründung ihrer Kreditansprüche.

Gleichzeitig damit wird ein Teil der Staatlichen Entwicklungsbank zum Staatlichen Entwicklungsinstitut um-

gewandelt und hat die Aufgabe, der zentralen Investitionsregelung zu dienen, teils durch den Handelsbanken gewährte staatliche Garantien - was sich auch mäßigend auf den Zinssatz auswirkt - teils durch Finanzierung der Großinvestitionen.

Bisher wurden bereits zehn spezialisierte Geldinstitute geschaffen. Diese können Einlagen sammeln und aus diesen sowie aus dem Ertrag ihrer früheren Einlagen Anlagen tätigen oder kreditieren. Mit ihrem heraus-

wicklung des Systems der Wirtschaftsentwicklung und der Fortsetzung der Reformpolitik.

Ein wichtiges Mittel der Gestaltung und Verwirklichung der Wirtschaftspolitik ist die monetäre Politik und deren institutionelles System, die von der Notenbank gesteuerte Bank und die Fiskalpolitik mit dem vom Finanzministerium gelenkten System des Staatshaushalts.

Im Mittelpunkt des neuen Bankensystems steht die Notenbank, die Ungarische Nationalbank, die verantwortlich ist für die Gestaltung der monetären Politik und somit eine bedeutende Rolle bei der Gestaltung der Wirtschaftspolitik, in Vertretung der äußeren und inneren Gleichgewichtsinteressen, der Volkswirtschaft spielt.

Der Geldpolitik verschafft die Notenbank gegenüber den kommerziellen Banken dadurch Geltung, daß sie deren Bestand an verleihbaren Quellen durch verschiedene Mittel (verbindliche Reserverate, Refinanzierungspolitik, Kauf und Verkauf staatlicher Wertpapiere) beeinflusst.

Über den Zinssatz der Notenbank beeinflusst sie bei den Unternehmen und den Haushalten sowohl die Neigung zum Sparen als auch die zur Kreditaufnahme.

Die kommerziellen Banken müssen für die sichere und rentable Beschaffenheit ihrer Kredite, also die richtige Allokation, sorgen.

Es bildet sich so zwischen der Notenbank und den nach dem Geschäftsprinzip wirkenden Banken eine klare Arbeitsteilung heraus. Ersterer gestaltet als „Bank der Banken“ die Größe sämtlicher durch die Geldinstitute verleihbaren Quellen auf Grund makroökonomischer, von der Volkswirtschaft diktiert Kriterien. Letztere leisten, miteinander im Wettbewerb stehend, ausschließlich aus eigenem Gewinninteresse ihre Geschäftstätigkeit.

Die Arbeit der Banken wird neben der regulierenden Funktion der Notenbank auch durch die „staatliche Bankaufsicht“ beeinflusst werden. Diese unter der Ägide des Finanzministers wirkende Organisation wird die Aufsicht über das sichere Wirken der Banken im allgemeinen ausüben und dadurch auch die Interessen der Kunden schützen.

Durch Schaffung des zweistufigen Bankensystems wird es möglich, daß

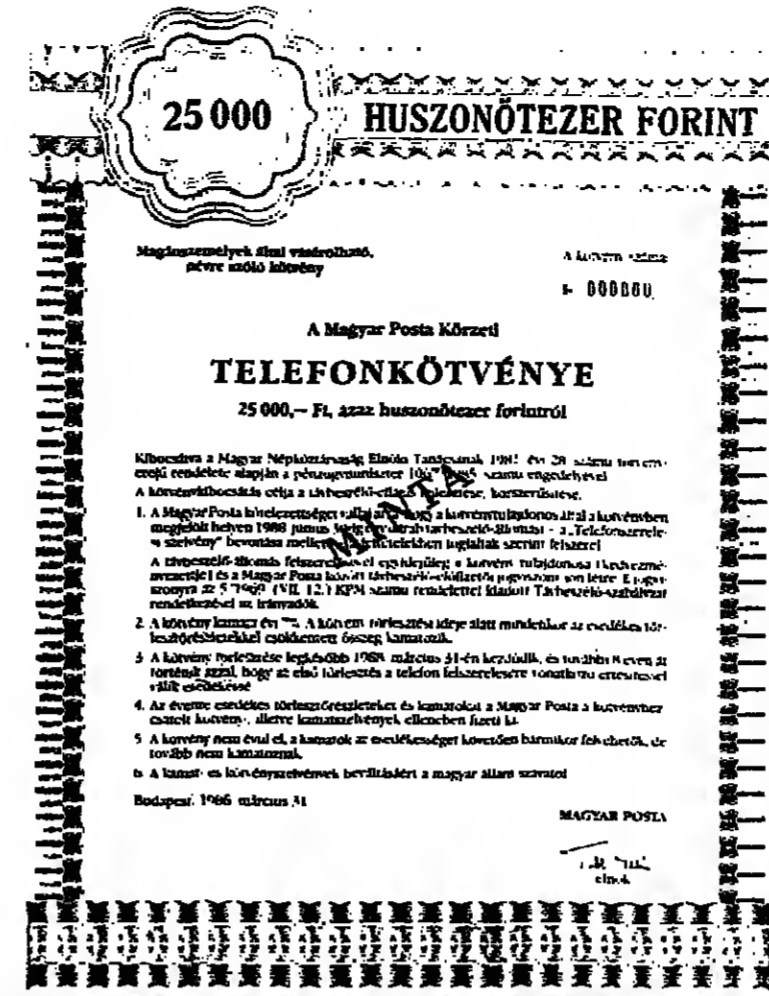


Neues System bringt Vorteile für die Bevölkerung: Bankengestaltete in Ungarn. FOTO: H.H.H.

genden Sachverständigen stellen sie in Fragen der Innovationsbeurteilung, bei der Eintragung und dem Schutz von Patenten und in anderen Geschäften - zum Beispiel Leasing, Obligationen - gegenüber den anderen Banken gleichfalls eine Herausforderung zum Wettbewerb dar, wie auch die gegenwärtig in Ungarn wirkenden zwei ausländischen Joint-venture-Banken.

Dadurch, daß sich Tätigkeit und Wirkungskreis der Spargenossenschaften erweitern, kommt auch die Bevölkerung in den Genuß der durch die Umorganisation der Bank geschaffenen Wettbewerbssituation. Auch die Versicherungsinstitute gestalten und gestalten mit dem Sparen kombinierte Versicherungsformen, die für die beiden Sparsinstitute eine Herausforderung zum Wettbewerb sind. Auch die Schaffung neuer Sparsinstitute ist nicht auszuschließen.

Diese Entwicklung des Bankensystems ist ein wichtiges Glied der Ent-



Novum in einem sozialistischen Land: Musterexemplar einer Telefonleihe in diesem Jahr. FOTO: DIE WELT

Käuferschlangen sind endgültig verschwunden

Attraktive Geldanlage: Obligationen für Telefonanschlüsse

Ungarn ist stolz darauf, die Schlangen los geworden zu sein - die Schlangen vor den Geschäften. Zwei indes blieben übrig, und darauf war man ebenfalls stolz. Das war einmal die Schlange vor der Deutschen Botschaft, wo sich im vergangenen Jahr 220 000 Ungarn ein Visum für die Reise in den Westen holten.

Die andere Schlange befand sich vor der staatlichen Entwicklungsbank. Dort konnte man am 21. März 1984 für 25 000 Forint Emissionen der Postverwaltung der Stadt Szeged zeichnen. Dafür bekam man eine Obligation im Nennwert von 20 000 Mark und gegen 5000 Forint als Gebühr die Zusage innerhalb der nächsten zwei Jahre einen der begehrten Telefonanschlüsse zu erhalten.

Anlage ist auf zehn Jahre festgelegt

Der Verkaufswert ist in den letzten Monaten nach unten gerutscht, weil viele das Papier verkauft, nachdem sie den Telefonschluß erhalten haben. Heute erhält man die Telefonanleihe für nur 14 600 Forint, also 73 Prozent des Nennwertes.

Die Anlage ist auf zehn Jahre fest, und dann bekommt man 100 Prozent des Nennwertes ausgezahlt, zusätzlich sieben Prozent Zinsen jährlich. Die Entwicklungsbank kann daher dieses Papier als mit 18 Prozent Ertrag attraktive Anlage anpreisen.

Rund 50 verschiedene Anleihen werden heute im Erdgeschloß der staatlichen Entwicklungsbank gehandelt. Ein ungewöhnlicher Vorgang im marxistischen Osteuropa und doch für Ungarn so ungewöhnlich nicht. Einmal beherbergte die Stadt schon in der Zeit k.u.k.-Monarchie den größten Wertpapiermarkt Europas das „ich geb“, „ich nehm“ der Budapest Börse ist vielen noch im Ohr, und zum anderen strebt die Volksrepublik mit ihrem neuen Wirtschaftskurs in Richtung Markt.

Das Recht, Obligationen heraus-

zugeben, erhielten verschiedene Unternehmen, Genossenschaften, Institutionen und Ortsräte durch eine im Jahre 1982 vom Präsidentsrat erlassenen Verordnung mit Gesetzeskraft. Sie fanden raschen Absatz. 50 Prozent von ihnen befinden sich in der Hand von Privatpersonen, die damit eifrig handeln, auch privat. Der Handel muß nicht im Kontor der Entwicklungsbank erfolgen.

Die staatliche Investitionsbank beteiligt sich oft um die Bonität der Unternehmen, deren Obligationen sie herausgeben will, zu überprüfen. Die Zinsen, die von der Bevölkerung gezeichneten Papiere sind in Ungarn (ebenso wie die von der Landessparkasse gezahlten Zinsen) steuerfrei.

Die große Attraktivität der Obligationen erklärt sich einmal aus einer erhöhten Spartätigkeit der Bevölkerung, um später einmal größere Investitionen, insbesondere den Erwerb von Wohnungseigentum zu realisieren. Hinzu kommt aber auch, daß der Staat die Erfüllung der in den Obligationen enthaltenen Verpflichtungen garantiert.

Monopol der Sparkassen wurde gebrochen

Im Durchschnitt beträgt der Zinsfuß 11 Prozent jährlich. Damit sind sie etwas günstiger als die Sparbücher, bei denen der höchste Zinsfuß gegenwärtig neun Prozent ausmacht. Allerdings will auch die Sparkasse bald Obligationen herausgeben, ohne daß zu erwarten ist, daß die Attraktivität der Sparkonten leiden muß, denn die Einlagen bei der Sparkasse machten insgesamt 220 Milliarden Forint aus, während bislang nur 1,5 Milliarden als Obligationen gezeichnet wurden. Man kann also sagen, daß Obligationen nicht als Alternative, sondern als zusätzliche Sparform angesehen werden. Die Obligationen bedeuten aber auch, daß das Monopol der Sparkasse im Bereich der Spartätigkeit gebrochen wurde. (WR.)

Das internationale Autovermietensystem

Ungarn erfahren mit interRent Vom Flughafen bis zum Flughafen.



Unbegrenzte km und Wochenend-Spezialtarif. Tel. 1 16-1 16 Tx. 2 26 222

interRent

1073 Budapest, Kertész u. 24-28 **Fötaxi** Flughafen Budapest

HOTEL TAVERNA

Ein angenehmes Ruhen im Hotel TAVERNA, frohe Stunden im Café LIDO!

Das 3-Sterne-Hotel TAVERNA / Budapest V., Váci utca 20., Telefon: 3 84 - 9 99, Telex: 22 - 77 07 / erwartet Sie im Zentrum der Hauptstadt, in der Nähe Ihrer Geschäftspartner, der schönsten Geschäfte, der Sehenswürdigkeiten und der Unterhaltungsmöglichkeiten. Seine 224 Zimmer, mit moderner Bequemlichkeit ausgestattet, die mannigfaltigen Speisemöglichkeiten sorgen für das Wohlbehagen der Gäste.

In der Nähe des Hotels Taverna, an der Elisabethbrücke, liegt das Unterhaltungszentrum Café Belvárosi LIDO / Budapest V., Szabadszajtó út 5., Telefon: 1 82 - 4 04, Telex: 22 - 72 94 / wo täglich bunte Show-Programme vorgeführt werden.

Zu Mittag: Folkloreprogramm, in den späten Abendstunden ein Varieté-Programm mit Strip-Show, Spielautomaten.



Information und Reservierungen im TAVERNA SERVICE-BÜRO. Budapest V., Váci utca 20. Telefon: 1 87 - 2 87, Telex: 22 - 77 07



Ungarische Stahlwarenfabrik

Gegründet 1895

Die Ungarische Stahlwarenfabrik ist eines der ältesten und bekanntesten Industrieunternehmen. Seit ihrer Gründung werden die verschiedensten Eisenbahn- und Straßenfahrzeug-Tragfedern hergestellt. Mit der Zeit wurde das Produktionsprofil durch Spiralbohrer und Ventile für Verbrennungsmotoren erweitert.

Zur besseren Abdeckung des wachsenden Bedarfs an unseren Erzeugnissen verfolgen eine umfangreiche Forschungs- und Entwicklungsarbeit sowie eine ständige Modernisierung der Produktionsverfahren.

Die Ungarische Stahlwarenfabrik hat sich auf die Herstellung des wichtigsten Bohrwerkzeuges, den Spiralbohrer, spezialisiert.

Wir verfügen über die modernsten Fertigungsmittel zur Herstellung von Spiralbohrern, die die Qualität unserer Erzeugnisse garantieren.

- Die Bohrer werden für
 - Ø 1,0 - 7,5 mm nach dem „GÖHRING“-Rillenschleifverfahren
 - Ø 2,7 - 20,5 mm nach dem „May“-Warmwalzverfahren
 - Ø 20,5 - 80,0 mm nach dem Nutfräsenverfahren hergestellt.
 - Von 1987 stehen wir zur Verfügung unserer Kunden auch mit rillengeschliffenen Bohrern mit TiN-Beschichtung bis Ø 18,0 mm.

Wir kontrollieren die Qualität in jeder Bearbeitungsphase durch Überwachung der Fertigung. Das Endprodukt wird mit computergesteuertem NC-Prüfgerät kontrolliert bzw. qualifiziert.

Das Grundmaterial unserer Bohrer HSS - WNr. 1.3343 - stammt von bekannten internationalen Firmen.

Das Material der Bohrer wird in unseren gut ausgestatteten Laboratorien durch genaue physikalische und chemische Untersuchungen gewissenhaft kontrolliert. Aufgabe des Laboratoriums ist außer der Untersuchung des Grundmaterials auch die genaue Kontrolle der automatischen Wärmebehandlung der Bohrer.

Die Bohrer werden nach den vorgeschriebenen Gütevorschriften DIN 1414 hergestellt.

Bei den Bohrern aus Hochleistungsschnellstahl beträgt die Härte des Schneidteils mindestens HV - 760 / 82 HRC. Bei größeren Durchmesser mit geschweißtem Schaft, ist das Schaftmetall unlegierter Stahl. Die Zugfestigkeit des unlegierten Stahles beträgt mindestens 700 N/mm².

Verkaufsprogramm der Bohrwerkzeuge:

- nach DIN
- 338 mit Zylinderschaft, R u. L, Profitype N, H, W u. GT 100;
 - 340 mit Zylinderschaft, lang, R u. L, Profitype N, H, W u. GT 100, GT 50;
 - 345 mit Morsekegel, R u. L, Profitype N, H, W;
 - 346 mit größerem Morsekegel, RN;
 - 1869 mit Zylinderschaft, überlang, R, Profitype N, W u. GT 100, GT 50;
 - 1870 mit Morsekegel, überlang, R, Profitype N, W u. GT 100, GT 50;
 - 1897 Automatenbohrer, R u. L, Profitype N, W;
 - 343 Aufbohrer mit Morsekegel, RN;
 - 344 Aufbohrer mit Zylinderschaft, RN;
 - 1884 Aufbohrer mit Morsekegel, RN;
 - Werknorm NC - Anbohrer mit Zylinderschaft, 90 Grad, R, Profitype N
 - 8374 Mehrfasenstufenbohrer mit Zylinderschaft, RN, Senkwinkel 90 Grad;
 - 8375 Mehrfasenstufenbohrer mit Morsekegel, RN, Senkwinkel 90 Grad;
 - 8376 Mehrfasenstufenbohrer mit Zylinderschaft, RN, Senkwinkel 180 Grad;
 - 8377 Mehrfasenstufenbohrer mit Morsekegel, RN, Senkwinkel 180 Grad;
 - 8378 Mehrfasenstufenbohrer mit Zylinderschaft für Kernlochbohrungen, RN, Senkwinkel 90 Grad;
 - 8379 Mehrfasenstufenbohrer mit Morsekegel für Kernlochbohrungen, RN, Senkwinkel 90 Grad.

Unsere hartmetallbestückten Wandbohrer - gemäß DIN 8039 - sind geeignet zum Bohren von Beton, Ziegel, Natur- und Kunststein.

Durch die planmäßige und kontinuierliche Entwicklung beabsichtigt unsere Firma die bessere Qualität der Produkte und die rationellere Ausnutzung der Maschinen zu erreichen.

Wir hoffen, daß diese kurze Vorstellung unserer Firma Ihr Interesse wachgerufen hat; weitere technisch-kommerzielle Informationen können Sie an unserem Stand in Halle 18 bekommen.



Ungarische Stahlwarenfabrik H-1390 Budapest, Postfach 155 Tel. 36-1-405-820 Telex 22-4580

Mann zweier Kammern

Wer aus den Räumen der ungarischen Handlungskammer blickt, der sieht den eindrucksvollen Bau des Parlaments mit seinen Kuppeln und Hallen. Karoly Hellner ist in beiden Gebäuden zu Hause. Er ist bei der Kammer für das Personalwesen zuständig und vertritt zugleich einen Budaer Wahlbezirk im Parlament. Der 41jährige war ursprünglich auf die politische Karriere nicht veressen gewesen.

Vor sechs Jahren drängten ihn jedoch Nachbarn für den Distrikt zu kandidieren, und weil er dem Alphabet zufolge über seinen Mitbewerber in der Liste der Patriotischen Volksfront gesetzt wurde, „müßten die



Karoly Hellner

Wähler wohl gedacht haben, ich sei auch kompetenter.“ So kam Hellner vor sechs Jahren in den Distrikt-Rat, und im vergangenen Jahr wurde er mit 56 Prozent auch ins Parlament gewählt. Sein Gegenkandidat war eine Frau, Hellner, der mit den Möglichkeiten, die das

Parlaments bietet, durchaus zufrieden ist – „ich bin 1945 geboren“, bemüht sich um den Lebensmittelhandel in Budapest, deren Gewinnspanne – seiner Meinung nach – unzureichend ist. Sein anderes Engagement gilt den staatlichen Wohnungen, die heruntergekommen seien. Abhilfe würde schaffen, wenn man sie an die Bewohner verkaufte. Ho-

Lohnend für Investoren: Joint-venture

Bundesdeutsche Firmen beteiligten sich mit Millionenbeträgen an ungarischen Firmen

Die Schwarzkopf GmbH gründete 1985 in Ungarn mit der Fabrik für Haushaltschemikalien Caola ein Joint-venture. In der Caola-Schwarzkopf GmbH macht der Kapitalanteil der Firma aus der Bundesrepublik Deutschland 51 Prozent das heißt fast eine Million Mark aus.

Gemäß dem Abkommen besorgt Schwarzkopf die Maschinen und Technologie überwiegend aus der Bundesrepublik und Holland.

Der überwiegende Teil der hergestellten Artikel wird auf dem ungarischen Markt verkauft. Ein Teil der Haarpflegemittel – insgesamt 300 000 Stück – wird nach Deutschland exportiert. Schwarzkopf plant bis Ende des Jahres – zu Produktionspreisen gerechnet – die Herstellung von kosmetischen Ar-

tikeln im Wert von 50 Millionen Forint.

Wenn das Unternehmen erfolgreich ist, besteht die Möglichkeit seiner Erweiterung; es kann die derzeit 1400 Quadratmeter große Betriebs-halle vergrößern.

Die zur Verpackung erforderlichen Kunststoffflaschen, Verschlusskappen und die für Aerosolsprays notwendigen Metallbehälter liefert eine ungarische Firma, die Metalltuben und die mit der Aufnahme der Produktion neuer Artikel in Kürze erforderlichen Glasflaschen bezieht das Joint-venture aus dem Ausland.

Über hinaus wird Caola noch in diesem Jahr 225 Tonnen Bac-Seife und 100 Tonnen Shampoo-Grundstoff an die Firma Schwarzkopf liefern.

Voraussetzung für die Erweiterung der Produktion ist die Steigerung der ungarischen Lieferungen, da auf der Export-Import-Seite ein Null-Saldo zu erreichen ist.

Mit Plus abgeschlossen

Obwohl die Gründer im ersten Jahr von ihrer „Tochter“ keinen Gewinn erwarteten, konnten sie bereits das erste Halbjahr mit einem Plus-Saldo schließen.

Auf dem Markt für kosmetische Artikel verschärft sich der Wettbewerb jedoch. Auch andere westliche Firmen, wie Wella, haben einen Vertrag über Zusammenarbeit geschlossen.

EMILIA PAPP

Verwirrend: Magic-Puzzle

Erno Rubik hat wieder zugeschlagen. Der Budapester Hochschullehrer, der vor sechs Jahren den Würfel erfand, um seinen Studenten des Kunsthandwerks räumliches Denken beizubringen, hat ein „Magic-Puzzle“ entwickelt, ein rechteckiges Verwirrspiel, das die des Würfels müde wieder ins Entzücken oder zur Verzweiflung treiben wird.

15 Millionen Quadrate will Rubik im nächsten Jahr absetzen, und er hofft, daß auch für ihn, den Erfinder, „einiges“ dabei herauspringt. Die Leichtigkeit hat er vorübergehend aufgegeben, sagt Erno Rubik, „die Geschäftswelt als solche liegt mir nicht so recht. Mir geht es wie einst dem Dorfschmied, der nebenbei zahlreiche Leiden behandelte, und der vielleicht nie wieder einen Kranken vom Sterbentisch würde, wenn man ihm erklärte, welch kompliziertes Ding das Auge ist.“

Mit der Erfahrung des Dorfschmiedes hat Rubik sich auch für den Ver-

trieb der Firma Matchbox zusammengetan, die einige Millionen Mark für die Einführung von Rubiks Magic ausgeben will.

Man hofft dadurch Fälschungen zu vermeiden, daß man sich sehr früh um das Weltpatent für Rubiks Magic bemühen will, den „ungewöhnlich hohen Werbeetat“, so Jack L. Forciedo, der Präsident von Matchbox International, hat die PR-Firma Burson und Marsteller bekommen.

Rubik hat übrigens einen Teil seines Würfel-Profits in eine Innovationsstiftung eingebracht. Von mehr als 500 begonnenen Arbeiten sind noch 50 Themen aktuell, vom Orgelbau über Topfgriffe bis zu kompletten Baustystemen.

Daneben gibt er jährlich 10 000 Dollar für die Weiterbildung von jungen Kunsthandwerkern im Ausland aus; das dürften vor allen Dingen die sein, die trotz Würfel noch nicht das räumliche Denken gelernt haben.

(WR.)

Ihr zuverlässiger Partner
bei Ungarn-Reisen
HungarHotels
Ungarisches Hotel und Restaurant Unternehmen

HungarHotels jetzt auch in der Bundesrepublik Deutschland!

- + Zimmerreservierung
- + Komplette Programmgestaltung bei Gruppenreisen
- + Individuelle Fachberatung für Ungarnreisende

HungarHotels
 Verkauf- und Reservierungsbüros:

Vahrenwalder Str.
 205/207
 D-3000 Hannover 1
 Telefon: 0511/636033,
 Telex: 921440 huhot
 B.T.X.: *20728#

Pilotystr. 29
 D-8500 Nürnberg 10
 Telefon: 0911/36 20 38
 Telex: 626164 huhot

UNGARN ZU GAST!

Bitte besichtigen Sie unsere

BUNTMETALLURGISCHE WARENSCHAU

im Pavillon 18 der Messestadt Hannover, am METALIMPEX-Stand, vom 17. bis 26. Oktober 1986.

Wir möchten Ihnen unsere untenstehenden Produkte empfehlen, die mit der modernsten Technologie erzeugt wurden:

- warmgewalzter Kupferdraht, hochrein, mikrolegiert mit Silber, erzeugt mit DIPFORMING-Verfahren
- kupferlegierte Bänder
- Hand-Lichtbogenschweißelektroden und agglomerierte Flußmittel
- Werkzeuge für das elektrische Schweißen

Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung!

CSEPEL METALLWERK
 Pf.: 49 17 51 - H
 Telex: 22-7038

Sparwochen-Aktionen

in den Danubius THERMAL HOTELS **3 = 2**

3 Wochen Aufenthalt mit Vollpension und kompletter Heilkur (Anfangs-, Kontroll- und Abschlußuntersuchung, ärztlicher Abschlußbericht, EKG, Laboruntersuchung, Zusammenstellung von individuellem Kur- und Diätprogramm nach ärztlicher Verordnung, Zusammenstellung und Gymnastikprogramm für zu Hause), Kurtaxe in Budapest, vom 1. Dezember 1986 bis zum 1. März 1987

auf der Margareteninsel im THERMAL HOTEL MARGITSZIGET in SÁRVÁR	DM 2.175.- pro Person im Doppelzimmer Kein Einzelzimmerzuschlag! Silvester-Zuschlag vom 31. Dezember 1986 bis zum 4. Januar 1987; DM 252.- vom 1. November 1986 bis zum 28. März 1987
im THERMAL HOTEL SÁRVÁR	DM 1.160.- pro Person für die Rheumakur DM 1.060.- pro Person für die Gynäkologiekur DM 960.- pro Person für die Bronchologiekur Kein Einzelzimmerzuschlag! vom 1. November 1986 bis zum 28. März 1987
in Bük im THERMAL HOTEL BÜK	DM 1.442.- pro Person Kein Einzelzimmerzuschlag! in Ihrem Reisebüro oder DANUBIUS HOTELS H-1138 Budapest, Margitsziget, Tel. 3 61 / 3 13 - 5 46, Tx. 22 - 6 850

Information und Zimmerbestellung:

DANUBIUS HOTELS

Verehrter Leser! / Geschäftspartner!

Hiermit möchten wir Ihre Aufmerksamkeit auf unser Unternehmen Firma KOMPLEX Export-Import Budapest richten, das mit seiner dreißigjährigen technischen und internationalen Handelspraxis seine Dienste bei der Realisierung Ihrer Investitionsvorhaben auf den Gebieten der landwirtschaftlichen Produktion, Be- und Verarbeitung, Konservierung, Lagerung von Lebensmitteln sowie der Tierhaltung, Fleischverarbeitung, Kühlagerung und der baugewerblichen Dienstleistungen Ihnen höchst anbietet. Außerdem verfügen wir über bedeutsame Erfahrungen auf dem Gebiete der Organisation und Abwicklung von Importaufgaben für die im Rahmen unseres Tätigkeitsbereiches ausgeführten inländischen ernährungsindustriellen und baugewerblichen Investitionsvorhaben.

Neben der Lieferung und Montage von technischen Ausrüstungen innerhalb der obengenannten Fachgebiete können wir auch die Fachausbildung des Personals unserer Kunden in den ungarischen Betrieben sowie Ihre Anlehnung in den neu errichteten Objekten auf uns nehmen.

Eine der bedeutendsten Linien unserer Exporttätigkeit ist die Lieferung von Landmaschinen, wie z. B. Adapter für Erntemaschinen, Maschinen für Mineral- und organische Düngung, Maschinen des landwirtschaftlichen Gütertransports, der Weintraubenverarbeitung, der Futterzubereitung und verschiedene landwirtschaftliche Maschinenbauteile, Kardanachsen, Getriebe.

Unsere Firma ist bereit, auf Grund der vorhandenen Dokumentationen diverse Ersatzteile und Maschinenbauteile für Landmaschinen und Lebensmittelverarbeitungs-maschinen in Ungarn herstellen zu lassen.

Die Firma KOMPLEX hat langjährige gute Beziehungen mit verschiedenen Firmen aus der Bundesrepublik Deutschland, dazu ist ein gutes Beispiel unsere seit 1976 bestehende Kooperation mit der Firma Claas aus Harsewinkel. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit stellen verschiedene ungarische Herstellerfirmen die zu Claas-Mäh-dreschern zu adaptierenden Kabinen, Meispflücker-Adaptern, Häckslern, Gras-Mäher, Bollenmaschinen usw. her.

Auf Grund unserer auf diesem Gebiet vorhandenen Erfahrungen sind wir gerne bereit, mit anderen Firmen eine ähnliche Zusammenarbeit zustande zu bringen.

Als ein neues Gebiet unserer Importtätigkeit möchten wir die Errichtungen von Hotels und öffentlichen Gebäuden, wie zum Beispiel Flughafen 2 in Budapest, erwähnen. In dieser Hinsicht sind die Renovierung und Umgestaltung für Fremdenverkehrszwecke von alten Schlössern sowie die Errichtung von Kurhotels an Thermalbädern vorgesehen.

COMPACK

Unternehmen für Handel und Verpackung

Budapest, VII. Landler J u. 23-25
 Briefe: H-1441, Budapest, Pf. 42
 Fernruf: 211-620, 212-040
 Fernschreiber: 22-4846
 Telegramme: COMPACK Budapest

Entsprechende Lösungen für alle Verpackungsprobleme bei der Firma COMPACK.

- Verpackung der verschiedensten Arten und Formen, von Filterbeutel bis zur Sackverpackung.

Einsatzbereiche: Lebensmittel, Chemikalien

Verpackung - Lagerung - Dienstleistung

Wollen Sie Kühlungsprobleme lösen? Bitten Sie HÜTÖTECHNIKA um ein Angebot!

Wir bieten Ihnen die reiche Auswahl von Kühlanlagen zur Lösung beliebiger Aufgaben auf dem Gebiet der industriellen Kühlung an.

Wir übernehmen die Lieferung kompletter Kühllösungen, samt Montage an Ort und Stelle.

Unsere leistungsfähigen Luftkühler aus Aluminium ergeben ein 30%iges Leistungswachstum im Vergleich mit der traditionellen Ausführung. Sich den Anforderungen der Epoche anpassend, wird die Luftkühlerfamilie auf verschiedene Variationen von typisierten Elementen aufgebaut, die den Konstrukteuren, Bauherren und Anwendern gleichfalls eine große Auswahl der Möglichkeiten anbietet.

Mit einer der mehreren zehntausend Variationsmöglichkeiten kann eine beliebige, die Luftkühlung bezweckende Aufgabe gelöst werden. Variable Parameter: Kühlmittel, Abmessung, Abtaumöglichkeiten, Aufhängungsmöglichkeit, Rippenteilung, Rohrdurchmesser usw.

Die auf allen Gebieten der Lebensmittelindustrie anwendbaren Schnellgefrieranlagen bieten wir in einer Ausführung mit kontinuierlichem Band und zur Kühlung von Waren in Dosen an.

Wir bieten eine Auswahlmöglichkeit zwischen Leistungsgrenzen von 1-10 t/h an.

Unsere Wasserrückkühltürme eignen sich für eine Wassermenge von 8-160 m³/h Nennwert, bei allen technologischen Verfahren, wo das Leitungswasser zur Kühlung und das erhitzte Wasser nicht verwendet wird.

Wenig Investitionskosten, wirtschaftlicher Betrieb charakterisieren die Verdampferkondensatoren, Typ IKA. Die erwünschte Einheit kann aus etwas 20 Mitgliedern der Typenfamilie der Anlagen, die zwischen Leistungsgrenzen von 200 und 2300 kW vertrieben werden, wählen.

HÜTÖTECHNIKA / Kältetechnik / ist ein internationales anerkanntes Unternehmen. Die Referenzen über unsere Produkte sind in 20 Ländern der Welt auffindbar.

Bevor Sie sich entscheiden, bitten Sie uns um Information.

Exportiert:
KOMPLEX Ungarisches Außenhandelsunternehmen für Fabrikanlagen
 H 1807 Budapest
 Népköztársaság utja 10.

HÜTÖTECHNIKA
 2890 Tata, II. Szomodi u. 4.
 Telefon: 34-80-122
 Telex: 27 339

Eine Chance für den Mittelstand

Deutsche Experten analysieren ihre Erfahrungen mit Gemeinschaftsprojekten

Joint-venture heißt nunmehr auch das Zauberwort im Rahmen west-östlicher Wirtschaftskooperation. Die UdSSR zeigt zunehmend Interesse an dieser intensiven Form der Zusammenarbeit. Polen hat vor wenigen Monaten ein Joint-venture-Gesetz verabschiedet, aber ein Schwerpunkt ist fraglos Ungarn. Hier gibt es auch verwertbare Erfahrungen auf diesem Gebiet. Am 7. Oktober hat der Ostausschuss der Deutschen Wirtschaft in Budapest mit dem Buch „Investitionsland Ungarn“ die erste systematische Darstellung an Erfahrungen mit Joint-ventures im COMECON-Bereich überhaupt vorgelegt. Die Analyse wurde von deutschen Wirtschaftlern gemeinsam mit ungarischen Experten aus Regierung und Industrie erarbeitet.

Auf dem gemeinsamen Symposium des Ostausschusses unter Leitung des Vorsitzenden des Ungarn-Kreises, Hans Otto Thierbach, und des Präsidenten der Ungarischen Handelskammer, Tamas Beck, wird letzterer insbesondere auf den Schutz hin, den die 19 Joint-ventures mit deutscher Beteiligung (bei insgesamt 65) aufgrund des im März 1986 mit der Bundesrepublik geschlossenen Abkommens genießen. Daß die Deutschen der erste Partner im Westen seien, erkläre sich daraus, daß es eine starke Bindung aus Tradition und Mentalität heraus gebe.

Die ungarischen Diskussionsteilnehmer stellten im wesentlichen fünf Gründe heraus, warum sie Joint-ventures mit deutschen Firmen für sinnvoll hielten:

1. Kapitaltransfer
2. Know-how-Lieferung
3. Erfahrungen im Management
4. Schulung im Bereich exportorientierten Marketings
5. Importsubstitution.

Als Problem punkt ergab sich in der Diskussion, daß es für Joint-ventures Probleme gebe, im RGW-Bereich profitable Preise festzulegen. Wenn die gemeinsame Tochter an die deutsche Mutter liefert, werde natürlich in diesem Geschäft der Gewinn gering gehalten, damit die westliche Mutter dann bei ihrem erneuten Absatz im EG-Raum maximalen Gewinn erzielen könne. Von ungarischer Seite wurde allerdings deutlich gemacht, daß Lieferungen in die EG keine Vorbedingung für Joint-ventures seien, man begnüge sich gerne mit der Rolle eines Zulieferers.

Kein Hinderungsgrund seien auch die Planaufgaben der Regierung oder die RGW-internen Absprachen. Unbedingtes Verhalten nach Plan sei in Ungarn eine Sache der Vergangenheit. Der entscheidende Punkt der Wirtschaftsreform sei, daß von staatlicher Seite nur noch eine „Rahmenplanung“ vorgegeben werde, der Unternehmer aber selbst entscheide, was er produziert. Seine Aufgabe bestehe natürlich vor allen Dingen auch darin, sich die notwendigen Materialien zu beschaffen und seine Produkte in dem System durchzusetzen.

Im RGW-Bereich gebe es tatsächlich jedem Land zugewiesene Schwerpunkte, es habe sich aber gezeigt, daß man, wenn man das eigene Produkt nur etwas modifiziere, zum Beispiel Elektro- statt Dieselantrieb, sehr wohl diese Zuteilung unterlaufen könne. Praktisch produziere jeder was er wolle. Die ungarische Seite versicherte auf dem Symposium auch, daß die Überweisung von Gewinnen in die Bundesrepublik kein Problem sei. Dies werde schon durch ein Gesetz aus dem Jahre 1972 und durch den diesjährigen Vertrag mit der Bundesregierung gesichert.

Fragen tauchten auf, wie sich die Kapital-Anteile zwischen ungarischen und deutschen am sinnvollsten aufteilen. In der Diskussion wurde deutlich, daß es hierfür keine Pauschalregelung gibt wie auch keine Musterverträge existieren. Deutsche Firmenvertreter mit langjähriger Erfahrung in Ungarn wiesen darauf hin, daß es sinnvoll sei, die Entscheidung nicht ausschließlich bei einem deutschen Geschäftsführer zu belassen.

Joint-ventures bieten sich nach Auffassung deutscher Teilnehmer am Symposium insbesondere für mittelständische Firmen an. Dabei überraschte es zu hören, daß hierbei nicht einmal die Präsenz im RGW-Markt die Rolle spiele, sondern daß es für viele Firmen eine schlichte Frage des Überlebens ist aus Kostengründen, sich ein Produktionsbein in billigeren Ungarn aufzubauen. Ein Experte bezifferte die Zahl der Firmen, die aus diesen Gründen das Engagement in Ungarn suchten, mit 90 Prozent aller mittelständischen Joint-ventures. Die Ungarn fördern Joint-ventures mit gestaffelten Steuererleichterungen. Generell wird der nach dem Abzug von Steuerfreibeträgen – dem Wagnisfonds und dem an die Beschäftigten auszuhaltenden Beteiligungs-

fonds – verbleibenden Gewinn mit einer 40prozentigen Körperschaftsteuer belastet. Dividendensteuer fällt nicht an. Sollte jedoch das Joint-venture in der Produktion tätig sein oder ein vom Unternehmen geschaffenes Hotel betreiben, so beträgt die Körperschaftsteuer in den ersten fünf Jahren nur 20 und ab dem sechsten Jahr 30 Prozent. Eine noch höhere Steuervergünstigung kommt bei Tätigkeiten zur Anwendung, denen aus der Sicht der ungarischen Wirtschaft eine hervorragende Bedeutung zukommt. Unter besonders wichtigen Tätigkeiten verstehen die Ungarn insbesondere:

- Produktion und Anwendung von Elektronik
- Herstellung von Fahrzeugsatzteilen
- Produktion von Maschinen und Ausrüstung für die Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie
- Fertigung von Maschinenbaugruppen
- Entwicklung der Verpackungstechnik
- Erzeugung von Arzneimitteln, Pflanzenschutzmitteln und Intermediären
- Fertigung von Textil- und Konfektionsartikeln mit modernen Technologien und hohem Verarbeitungsgrad und anderes mehr.

Hier kann in den ersten fünf Betriebsjahren Körperschaftsteuer ganz entfallen. Vom sechsten Jahr an wird eine 20prozentige Körperschaftsteuer erhoben. Diese Vergünstigungen sind jedoch nur dann wirksam, wenn das Kapital des Joint-ventures in den ersten fünf Jahren rund 600 000 US-Dollar ausmacht, und der ausländische Partner mit nicht weniger als 30 Prozent beteiligt ist. Bereits entrichtete Körperschaftsteuer wird zu 50 beziehungsweise zu 75 Prozent rückvergütet. Sobald die Partner überhalb bestimmter Grenzen – Gewinne in das Gemeinschaftsunternehmen reinvestieren.

Die Experten des Ostausschusses hoffen, die ungarischen Erfahrungen auch für die Realisierung von sowjetischen Kooperationsangeboten nutzen zu können, hat doch die Sowjetunion im Frühjahr 1986 die Ablehnung von Joint-ventures aufgegeben. Nach Auffassung des Ostausschusses belegt die Wende zwar „den Willen zum Wandel“, es bleiben jedoch noch viele praktische Fragen ungeklärt.

H.-H.H.

Auf der Suche nach dauerhaften Beziehungen

In zwei Jahren hat sich die Zahl von Gemeinschaftsunternehmen verdoppelt – Unterstützung durch die Banken

Von TAMÁS SUGÁR

Die Gründung von Gemeinschaftsunternehmen mit ausländischer Beteiligung ist in Ungarn prinzipiell seit 1972 möglich. Die wirtschaftlichen Bedingungen haben sich jedoch während der letzten zwei Jahre beträchtlich verbessert. Wirtschaftlich ging man davon aus, daß sich in unserer eng gewordenen Welt die Interdependenzen aller Länder in einem bisher unvorstellbaren Maße verstärkt haben, daß ein gegenseitig offenes wirtschaftliches Verhalten überhaupt keine Alternative mehr hat.

Man ist auf der Suche, außer über den herkömmlichen Kaufgeschäften stabilere und dauerhaftere Beziehungen auszubauen. Kauf und Verkauf von Lizenzen und Know-how, Kooperationsabkommen, Verlegung ungarischen Kapitals ins Ausland sind schon lange geübte Gepflogenheiten. Die Einbeziehung ausländischen Kapitals in Form von Gemeinschaftsunternehmen ist eine Tätigkeit, die sich nun, infolge der neuen, für die einheimischen und ausländischen Interessenten vorteilhafter und attraktiver gewordenen rechtlichen Regelungen, erfreulicherweise belebt hat. Ende 1984 gab es 33 Gemeinschaftsunternehmen in Ungarn, gegenwärtig beträgt ihre Zahl bereits 68.

Gemeinschaftsunternehmen können ungarische und ausländische Firmen in Form von offenen Handelsgesellschaften, Aktiengesellschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, gemeinsame Unternehmen und Kommanditgesellschaften bilden. Erhaltungsgemäß hat sich die Gesellschaft mit beschränkter Haftung als die weitaus populärste Form erwiesen. Außer den zwei Banken, welche natürlich nur Aktiengesellschaften sein können, wird überwiegend diese Firmenform gewählt.

Die wichtigsten Rechtsregeln gestalten sich wie folgt:

- Gemeinschaftsunternehmen zahlen – nach Entrichten des Sozialversicherungsbeitrags zu Lasten der Kosten – nach dem Ergebnis nur eine einzige Steuer, nämlich die Körperschaftsteuer, die 40 Prozent des steuerpflichtigen Gewinns beträgt. Überschreitet das Gesellschaftskapital die Summe von 25 Millionen Forint und die ausländische Beteiligung 30 Prozent, haben Gemeinschaftsunternehmen, die eine Produktionstätigkeit

ausüben sowie gemeinsam gebaute Hotels betreiben, in den ersten fünf Jahren ihrer Tätigkeit 20 Prozent und ab dem sechsten Jahr 30 Prozent Körperschaftsteuer zu leisten. Kommt es zu einer Re-Investition in Höhe von 50 Prozent des realisierten Gewinns, jedoch von mindestens 5 Millionen Forint, werden dem gemischten Unternehmen 50 Prozent der Steuer rückerstattet; bei einer Re-Investition in Höhe von 100 Prozent des realisierten Gewinns, jedoch von mindestens 10 Millionen Forint, erhält das Gemeinschaftsunternehmen 75 Prozent seiner Steuer zurück. Gemeinschafts-

liche Fondsanteile hat man auch auf die Gründung der Gemeinschaftsunternehmen ausgedehnt; an diesen Fonds können auch die ungarischen Gründer teilhaben. Desgleichen können sie auch unter günstigen Bedingungen Bankkredite nehmen.

- Da der Außenhandelsminister eine Bestimmung über die allgemeine Vereinfachung der Erteilung des Außenhandelsrechts erlassen hat, können auch Gemeinschaftsunternehmen praktisch ohne weiteres das Recht zum Export der von ihnen hergestellten Produkte (gebrauchten Dienstleistungen) und zum Import

quidierung, kann der nach dem Begleichener der Schulden verbleibende ausländische Vermögensanteil in der im Gesellschaftsvertrag festgelegten Währung steuerfrei ebenfalls überwiesen werden.

- Um das Gefühl der Sicherheit bei den ausländischen Partnern weiter zu festigen, beschloß die ungarische Regierung, mit den wichtigsten potentiellen Partnerländern auf staatlicher Ebene Investitionsförderungsabkommen zu schließen. Das erste dieser Abkommen wurde mit der Bundesrepublik Deutschland unterzeichnet, das zweite mit Belgien. Weitere Verhandlungen sind im Gange.

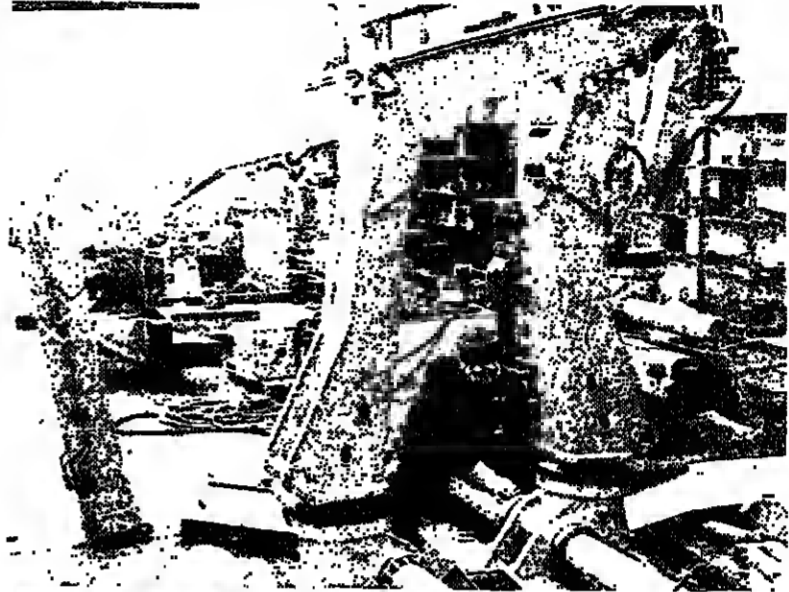
- Im Vermögensbeitrag der Gesellschafter insgesamt überstieg im allgemeinen der Anteil des ausländischen Partners nicht die 49 Prozent, wovon jedoch das ungarische Finanzministerium bezüglich sämtlicher Bereiche eine Befreiung erteilen kann. Es besteht also die Möglichkeit ausländischer Majorität.

Die Bundesrepublik Deutschland ist Ungarns zweitgrößter Handelspartner. Demgemäß vertritt sie mit ihren rund 20 Teilnehmern in ungarischen Gemeinschaftsunternehmen einen beträchtlichen Anteil (etwa 27 Prozent). Die Bedeutung dieses Anteils wird dadurch unterstrichen, daß sich unter den deutschen Gesellschaftern auch so große Unternehmen befinden, wie zum Beispiel Siemens (ein Tochterunternehmen von BASF) und andere.

Die beiderseitige hohe Bewertung der hier behandelten Unternehmensform spiegelt sich auch in der Tatsache wider, daß sowohl deutsche als auch ungarischerseits viele Interessenten auf der Suche sind, Möglichkeiten zur Gründung von Gemeinschaftsunternehmen zu finden. Besonders vielversprechend sind auch die zwei beinahe gleichzeitig veröffentlichten Publikationen:

1. „Investitionsführer Ungarn“, ein Buch, das eine gemischte Arbeitsgruppe beider Länder erstellt hat und die Bundesstelle für Außenhandelsinformation (Köln) und die Ungarische Handelskammer (Budapest) gemeinsam herausgegeben sowie
2. die Broschüre „Gemischte Unternehmen in Ungarn“ der Ungarischen Handelskammer, welche außer ins Deutsche auch in vier andere Sprachen übersetzt wurde.

Tamás Sugár ist Fachberater der Ungarischen Handelskammer



Bestimmte Gemeinschaftsunternehmen sind fünf Jahre von der Körperschaftsteuer befreit. Fabrik in Ungarn

Foto: Die Welt

unternehmen in Wirtschaftsbereichen mit besonderer Priorität sind fünf Jahre von der Körperschaftsteuer freigestellt, die dann vom sechsten Jahr an nur 20 Prozent ausmacht.

- Für die Sacheinlagen (Apporte) des ausländischen Partners, die bei der Gründung des Gemeinschaftsunternehmens in Anspruch genommen und als devisenfreie Importe genehmigt werden, kann um eine fünfjährige Zollzahlungsvorgünstigung ersucht werden. Der Prozeß der Zollbefreiung wurde radikal vereinfacht.

- Die Gründungsprozedur (Genehmigungsverfahren, Eintragung in das Stammbuch der Unternehmen und die Firmenregistrierung) ist vereinfacht worden.

- Das System der sogenannten staat-

licher Tätigkeit erforderlichen Waren für freikonvertierbare Währungen erhalten.

- Gleichzeitig mit der Bestätigung des Gesellschaftsvertrags gibt die Ungarische Nationalbank auf Antrag des ausländischen Gesellschafters Garantien bezüglich des Transfers des Gewinns und sonstiger Anteile des ausländischen Partners in der im Gesellschaftsvertrag festgelegten Währung sowie der Entschädigung etwaiger Schäden infolge staatlicher Maßnahmen. Beim Austritt des ausländischen Gesellschafters aus dem gemeinsamen Unternehmen wird der ihm zukommende Vermögensanteil in der im Gesellschaftsvertrag festgelegten Währung nach dem Ausland überwiesen. Kommt es zu einer Li-

Modenschau aus Budapest

Täglich dreimal in der ungarischen Ausstellung auf der Messe von Hannover

HUNGAROTEX
Außenhandelsunternehmen
H-1804 Budapest 5., P.O.B. 100
136/1-174 555
224 751 butex h

TAGO Textile
Außenhandels GmbH Co. KG
7000 Stuttgart 1
Gulbrodstraße 101
07 11 / 22 80 58
Tx. 07 22 513 tago d

Angebot des Chemieunternehmens Peremarton

Information: Peremartoni Vegyipari Vállalat
Chemieunternehmen Peremarton
H-8182 Peremartonyártelep
Tel. 36-60-33-150, FS 0 32-202
Export: Chemolimpex
Budapest P.O.B. 121 H-1805
Tel. 36-1-183-977, FS 22-4 351

Seien Sie unser Gast am Südufer des Balatons!

Unsere Dienstleistungen:

- Unterkunftsmöglichkeiten:
 - Villen zum Alleinbewohnen
 - Campingplätze
 - Bungalows
- Geldwechsel
- Kulturelle und Sportprogramme
- Ausflüge

Informationen und Buchungen bei Reisebüro **SIOTOUR**

H-8600 SIÓFOK
BATTHYÁNY u. 2/b.
Telefon: / 36 / 84 / 13-111
Telex: SIOTOUR 22-3044

Bauxit-Forschungsarbeit

Bauxit-Bergbau

Aluminium-Herstellung

Aluminium-Verhüttung

Unser „ungarisches Silber“ ist in der ganzen Welt bekannt und hochgeschätzt.

Der gute Ruf der ungarischen Aluminium-Industrie beruht auf ihrer in fünf Jahrzehnten bewiesenen Leistungsfähigkeit, ihrer Erfahrung und ihrer Zuverlässigkeit.

Die Ungarischen Aluminium Werke sind auf folgenden Gebieten aktiv:

Herstellung von Halbzeugen und Fertigerzeugnissen

Forschung, Entwicklung, Konstruktion und Engineering

Besichtigen Sie unsere Ausstellung anlässlich der Ungarischen Woche in Hannover.

Halle 18 Obergeschoß

17.-26. Oktober 1986

HUNGALU

UNGARISCHE ALUMINIUM WERKE

Adresse: H-1387 Budapest, P.O.B. 30
Telex: 22-5471/22-5473
Telegramm: HUNGALUMINIUM

„Touristen können sich bei uns frei bewegen“

István Meggyes hat gut Lachen. Was der Frühlingsherbst nicht versprochen hatte, nämlich einen erneuten Zuwachs an ausländischen Besuchern im Land an Theis und Donau, das hielt der Spätsommer. Mehr als 15 Millionen Besucher kamen ins Land, davon eine Million aus der Bundesrepublik und, was István Meggyes, den Präsidenten des Touristikamtes besonders freut, die Deutschen aus der Bundesrepublik bleiben länger im Land, und sie geben mehr aus.

Neun Übernachtungen im Durchschnitt hält der Tourismusexperte der im Hotel Gellert in Budapest seine Laufbahn begonnen hat, für ein Land „ohne schneebedeckte Berge und ohne Meeresküste“ für außerordentlich positiv, ein Land, das zudem Mitglied des Warschauer Vertrages ist.

Die Ungarn ernten heute die Früchte einer kontinuierlichen und sorgfältig ausgearbeiteten Werbestrategie. Waren es zunächst nur die Städte Budapest, dann der Plattensee, die die Leute über die Grenze lockten, kamen später Urlaub auf der Pirsch, Touren zu Pferd, Pustoramantik und Urlaub auf einem Campingplatz im Wald hinzu.

Kongreßzentrum ist fast ausgebucht

Meggyes: „Die Deutschen haben gelernt, daß sie sich mit dem Wagen bei uns ungehindert bewegen können. Es wächst sogar die Zahl derer, die ohne feste Buchung ins Land kommt, ein Zeichen, wie selbstbewußt Urlauber bei uns die Angebote nutzen und auf die gegebene Infrastruktur vertrauen.“

Für das Jahr 1987 erhofft sich Meggyes gar keine Steigerungen mehr, was die Zahlen angeht, wohl aber was die Qualität des Tourismus aus Westeuropa betrifft.

Kongreßtourismus und Incentivereisen gelten auch in Budapest als vielversprechende Einnahmequellen. Hilda Faragó, die Marketing-Managerin des neuen Kongreßzentrums (BKK), ist überzeugt, daß das Gebäude neben dem

Novotel über mangelnde Auslastung nicht wird klagen müssen.

Im November wird der Verband der Deutschen Reisebüros erwartet, und auch für das nächste Jahr ist die Buchungsliste schon lang. Sie reicht vom Europäischen Nuklearmedizinischen Kongreß bis zum Treffen der Cböre der Bundesrepublik.

Und für das Jahr 1988 hat sie mit dem Kongreß der amerikanischen Reiseunternehmer (Asta) schon ein Highlight setzen können.

Im größten Saal ihres Kongreßzentrums, dem Patria, können 1750 Personen untergebracht werden, im zweiten, genannt Bartok, 270. Daneben gibt es eine Reihe kleinerer Empfangsräume.

Kätzchen gibt es nicht nur auf der Bühne

Als großes Plus des BKK sieht Frau Faragó, daß es in das Novotel nahezu integriert wurde. Auf drei Ebenen kann man vom Kongreßzentrum zum Hotel laufen, ohne sich den Unbilden des Wetters aussetzen zu müssen.

Nicht zu vergessen der Thermalismus, der nach wie vor Gesunde und Kranke auf die Margaretinsel nach Budapest oder auch nach Heviz und Sárva lockt.

Und schließlich war es die Stadt Budapest, die sich immerhin als erstes Land auf dem Kontinent die Aufführung des Musicals Cats sichern konnte. Kätzchen gibt es nicht nur auf der Bühne, wie Champignons nach warmen Regensprossen in der Stadt in den letzten Jahren Lokale aus dem Boden, wo Kätzchen das ganze Jahr über Saison haben.

Die Veränderungen in der Budapest Innenstadt sind vermutlich als das, was in Ungarn am meisten ins Auge fällt. Heute gibt es in der Fußgängerzone Plätze, die sich mit ihrem Charme vor keiner Stadt in der Welt zu verstecken brauchen.

Nicht von ungefähr beherbergte Budapest Jahrelang das einzige Spielkasino und inzwischen auch die einzige börsenähnliche Institution im Bereich des RGW. Ho-

In Ungarn kein Interesse für die Steinzeit

Von MARLENE ROEDER

Während in der Weltwirtschaft der steinzeitliche Tauschhandel floriert und mittlerweile von Insidern bereits auf 15 bis 30 Prozent des Welt-handelsvolumens geschätzt wird, hat Ungarn im Handel offenbar bessere Ideen als die Primitiv-Variante „Tomaten gegen Lastwagen“. Von den grenzüberschreitenden Gegengeschäften der Bundesrepublik Deutschland zumal, den der Bundesverband des Groß- und Außenhandels in Bonn auf über 20 Prozent des Gesamtvolumens schätzt, entfallen nach einer Umfrage bei den zuständigen Organisationen und Kompensationsfirmen nur wenige auf den bilateralen Verkehr mit Ungarn.

Wo sich sonst renommierte Firmenchefs über den Verbleib einer für Maschinen eingehandelten Schiffsladung Kokosnüsse, eines Containers voller Konserven oder Fässern putz-munterer Wasserföbe den Kopf zer-martern, können sie in Ungarn noch D-Mark gegen Forint verbuchen. Im krassen Gegensatz zu einigen seiner Nachbarländer und auch zu vielen Drittweltländern hat sich Ungarn nach einhelliger Auffassung betrof-fener Verbände und Firmen in der Bundesrepublik Deutschland bisher mit seinen Kompensationsforderungen stark zurückgehalten. „Kompensation spielt so gut wie keine Rolle“, heißt es dazu von zuständiger Stelle aus dem Bundeswirtschaftsministerium in Bonn. Mit schwieriger werden-der Lage nehme der Tauschhandel zu. Dennoch ist es schwer, Zahlen zu nennen oder eine Grenze zu ziehen zwischen Barter und Verträgen mit gewissen Liefermodalitäten oder langfristigen Kooperationen zwischen Firmen in Ost und West. Diese Kooperationen machen nach Schätzungen des Ministeriums derzeit etwa 15 Prozent des Handels mit Ungarn aus. Zum Thema Kompensation fehlen die Statistiken, aber die Wirtschaftsstimmen klingen positiv.

„Ungarn ist im Marketing schon



Idylle an der Donau: Blick auf die Fischerbastei in Buda

FOTO: H. H. H.

einen Schritt weiter als andere vergleichbare Länder“, meint dazu der Außenhandelsreferent des Bundesverbandes des Groß- und Außenhandels und Hamburger Handelsherr Harald Justus. Die Kominate tummeln sich oft direkt im Außenhandel und versuchen, ihre Ware zum Weltmarkt-preis loszuschlagen, berichtet Justus. Ungarn offeriere im wesentlichen ein marktgerechtes Angebot und eine der Ware entsprechende Preisgestaltung, heißt es lobend in Hamburg. Das muß nicht, kann aber heißen: billige Ware, billiger Preis. Daß Kompensation auf Dauer eher die Preise verderben kann, sei eine Lektion, die Ungarn bereits gelernt habe, sagt der Exporteur. Denn „Kompensationen sind die Krücken, an denen die Leute entlanghumpeln, die ihr Zeug nicht verkaufen können“. Selbst kann Justus aus seinen eigenen Handelsverbindungen mit Ungarn nur berichten, „das Geschäft läuft glatt“. Kompensationsforderungen habe ihm noch keiner seiner Partner aus dem Ostblockland auf den Tisch gelegt.

Ungarn habe hier jedoch schon immer eine andere Politik verfolgt als seine Nachbarn. Bereits vor zehn Jah-

ren schon habe sich die ungarische Nationalbank gegen derartige Bestrebungen gewehrt. Allerdings stehe der guten Absicht nach den Beobachtungen Salzers derzeit der Devisenmangel, verbunden mit einer hohen per-capita-Auslandsverschuldung, im Wege. Um sich bei der nötigen Modernisierung der Betriebe die passenden Maschinen anschaffen zu können, versuchten viele Unternehmen jetzt, sich mittels Tauschhandels vermehrt mit Devisen eindecken zu können. Mehr als 30 Prozent des Vertragsvolumens werde dabei jedoch kaum abverlangt.

Die Gründe für die relative Enthaltensamkeit der Ungarn beim Tauschhandel sind wohl vor allem in einer westlichen Orientierung der Wirtschaft zu suchen, meint Salzer. „Die faktische Abschaffung des Außenhandelsmonopols hat so viele Handelskanäle erschlossen, die mit so viel Phantasie betrieben werden, daß keine Kompensation nötig ist“, stellt Justus fest. „Je weniger zentralistisch der Außenhandel geführt wird, je mehr Anreize für den Export geschaffen werden“, fügt er hinzu, „desto weniger ist Kompensation notwendig.“

Bundesrepublik ist der größte Handelspartner

Von MANFRED DECKNER

Die VR Ungarn als kleinstes Land des europäischen RGW nimmt seit circa zwei Jahrzehnten die Rolle des Marktführers im Bereich der Liberalisierung des staatlichen Außenhandels ein.

Die Bundesrepublik Deutschland als größter westlicher Handelspartner stellt derzeit von circa 350 real aktiven Cooperationsvereinbarungen mit insgesamt mehr als 100 zwischen vorrangig mittelständischen Unternehmen unseres Landes und ungarischen Unternehmen den Cooperationsführer dar.

Eine solche Entwicklung seit 1968, in dem der sogenannte neue wirtschaftliche Mechanismus im Außenhandel der VR Ungarn eingeführt wurde, seit 1972 in dem das „Joint-venture-Gesetz“ über Kapitalbeteiligung entstand, wagte niemand vorauszu-sehen.

Zwischenzeitlich haben sich ebenfalls circa 65 Joint-venture-Unternehmen, also Gemeinschaftsgründungen zwischen westlichen und ungarischen Unternehmen, etabliert, auch auf diesem Gebiet ist die Unternehmenszene der Bundesrepublik mit 19 gemischten Unternehmen führend.

Die Liberalisierung des ungarischen Außenhandels bis hin zur Tatsache, daß die klassischen Import- und Export-Profile der ungarischen Außenhandelsunternehmen seit Jahren mehr und mehr aufgeweicht werden, diese Außenhandelsunternehmen den Status eines Handelshauses erhalten, somit im Produkthandel nicht mehr beschränkt sind, ist beispielsweise im gesamten RGW-Raum, spricht für sich.

Der Erwerb von westlichen Lieferungen, vor allem Investitionsgütern, auf der Basis der Eigenkapital-Finanzierung, der Fremdkapital-Finanzierung ist an Grenzen gestoßen. Das von anderen Staatshandelsländern praktizierte Wesen der Forderung nach Gegengeschäftsübernahmen wird in der VR Ungarn selbst als nicht günstiges Instrument zum Devisenerhalt angesehen, so daß nach neuen Wegen der Importgüter-Finanzierung gesucht wurde.

Wie nicht anders zu erwarten, hat sich auch in der VR Ungarn als erstem RGW-Markt eine klare gesetzliche Regelung für die Übernahme von Investitionsgütern auf der Basis des Leasing-Systems durch westliche Lea-

singunternehmen als Leasinggeber manifestiert.

Insbesondere seit Beginn des neuen Planjahr-fünftens - 1.1.1986 - gewinnt das Instrument des Leasings vor allem für kleinere und mittlere Investitionsgüter-Lieferanten der Bundesrepublik derartig an Bedeutung, daß generell empfohlen werden kann, ab Größenordnungen von 100 000 Mark pro angebotenen Objekt zugleich zusätzlich ein Leasingangebot über ein Leasingunternehmen mit zu unterbreiten.

Die üblichen Investitionsgüterangebote beinhalten, jeder Investitionsgüter-Verkäufer weiß dies, ein Standardverschleißteil- bzw. Ersatzteil-Paket für die Circa-Betriebsdauer von zwei Jahren.

Beim alternativen Leasingangebot empfiehlt es sich, ein solches Paket für den Zeitraum von fünf Jahren anzubieten, da Leasingverträge nahezu grundsätzlich über die Dauer von fünf Jahren auf Wunsch der ungarischen Partner abgeschlossen werden.

Im Detail selbst fällt ins Gewicht, daß man ungarischerseits die Leasingraten vorrangig nachschüssig begleichen möchte, sei es monatlich, quartalsmäßig, im Sechs-Monats-Rhythmus. Nach Ablauf der fünfjährigen Leasingdauer sollte, und dies dürfte auch mit bundesdeutscher Rechtsprechung vereinbar sein, zwar die Möglichkeit der käuflichen Übernahme der verleasten Anlage durch Zahlung eines geringen Kaufpreises (die bisherigen Leasingraten sind steuerlich nicht als Ratenzahlung für den späteren Erwerb, vielmehr lediglich als Nutzungsgebühr zu betrachten) laut Angebot möglich sein.

Die feste Kaufoption darf nichts aus dem Leasingvertrag hervorgehen, jedoch das Angebot auf Wunsch nach Beendigung per Leasing-Laufzeit gegen eine Kaufpreiszahlung in Höhe von ein Prozent bis fünf Prozent des Gesamtanlageobjektwertes die Eigentumsrechte an der Anlage zu erwerben, da eine Rücklieferung schon aus der ungarischen Gesetzgebung über Eigentum an Produktionsmitteln nicht in Betracht kommt.

Manfred Deckner ist seit 20 Jahren als Industrietechniker im Osthandel aktiv

UNGARN
Redaktion: H.-H. Holzner
und Klaus Boden, Bonn
Anzeigen: Hans Biele, Hamburg

EGERVIN

Echt ungarische Salami nur HERZ und PICK

Exporteur: **ERIMPEX** BUDAPEST H-1825 Budapest Postfach 251

Importeur: Thomas Niederreuther GmbH Postfach 21 68 8000 München 66

EGERVIN

Liebe Freunde des guten Weines!

Ob Sie ein privater Konsument oder in der Weinbranche engagiert sind, Sie werden anlässlich der Ausstellung „Ungarn zu Gast“ in Hannover auf unserem Stand herzlich begrüßt.

Testen Sie selbst den weltberühmten ERLAUER STIERBLUT, importiert durch die Firma St. Ursula Weinkellerei GmbH, Bingen/Rhein, und die anderen ausgezeichneten „Erlauer“ Weine.

Unsere Fachleute erwarten Sie zwischen dem 17. und 22. Oktober auf dem Messegelände, Halle 18, Obergeschoss, auf dem Gemeinschaftsstand „Gutes aus Ungarn“.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

EGERVIN

H-3300 EGER, Szechenyi u. 3./Ungarn, Postfach 27
Tel. 36/36/12502, Telex 63326 egbor

ALUTERV-FKI HUNGALU INGENIEURTECHNIK UND ENTWICKLUNGSZENTRUM

Wir suchen einen Partner

mit dem wir an Drittmärkten auf dem ganzen Gebiet

der Aluminiumindustrie und NE-Metalle

von der Fachberatung, der Lieferung von kompletten Betrieben, dem Bergbau bis zur Herstellung von Fertigprodukten mit Erfolg zusammenarbeiten können.

Engineering: Forschung, Projektierung, Technologie- und Know-how-Transfer, Fachberatung, Realisierbarkeitsstudien, Lieferung und Montage von Maschinen,

Anlagen und Geräten, Einschulung von Fachpersonal, verschiedene Dienstleistungen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in unserer Ausstellung

UNGARISCHE WOCHE HUNGALU ALUTERV-FKI

die in Hannover auf dem Messegelände/Pavillon Nr. 18, vom 17. bis 26. Oktober stattfindet.

ALUTERV-FKI Budapest XIII., Pozsonyi u. 56. Briefe: H. 1389 Budapest, Pf. 128. Telex: 22-5471, 22-5274 MAT H, Telefon international: +36 1/ 494-355, 494-750, Fernschreiben: HUNGALUMINIUM Budapest H.

Delta Tours

Reise- und Veranstaltungsbüro

Ungarn, Budapest 1364, P.O.B. 216
Tx. 22 - 5236

Gruppeneinreise

Stadtbesichtigung - Ferienaktion für Kinder

Erholung - Senior-Reisen

Berufsreisen - Einreise verschiedener Kulturgruppen

Organisierung von Veranstaltungen, Kongressen und Konferenzen

Günstige Preise

In der Marktkommunikation: IEE

IEE ist keine Ankündigung einer neuen Fusion in der Werbebranche. IEE bedeutet: INTERNATIONAL · ERFAHREN · EUROPÄISCH

Produktion von Werbespots / auch Video / und Werbegeschenke u.v.a.m. interessiert sind.

Wenn Sie einen ideenreichen und erfahrenen Partner suchen, schreiben Sie uns. Es genügt aber auch ein FS oder ein Anruf, wir sind zu einer Zusammenarbeit immer bereit.

Unsere Werbeagentur gehört zum größten trade promotion-Unternehmen auf diesem Wirtschaftsgelände. Als solche braucht sie aber auch Angebote von leistungsfähigen Partnern, die an einer Kooperation oder in joint ventures in verschiedenen Bereichen, wie z. B. Marktforschung, kreative Dienstleistungen,

HUNGEXPO

Werbungsbüro und -verlag
Pl. 44, H-1441 Budapest, Ungarn
Fernschreiben: 22-4525 HUNGEXPO
Telefon: 381/22 50 08